

Bayern in Zahlen

Ausgabe 8 | 2013



- Aufwärts in wirtschaftlicher Talfahrt –
Zeitreihe der Unternehmensinsolvenzen seit 1999
- Unternehmensinsolvenzen in den Kreisen Bayerns
im Vergleich
- Abfallwirtschaft in genehmigten Entsorgungsanlagen 2011
- Formularserver im Dienst der bayerischen Verwaltung



Alle Veröffentlichungen im Internet unter
www.statistik.bayern.de/veroeffentlichungen

Diesen Code einfach mit der entsprechenden App scannen, um zum angegebenen Link zu gelangen.

Kostenlos

ist der Download von allen Statistischen Berichten (meist PDF- und Excel-Format) und ausgewählten anderen Publikationen (Informationelle Grundversorgung).

Kostenpflichtig

sind die links genannten Veröffentlichungen in gedruckter Form sowie die Druck- und Dateiausgaben (auch auf Datenträger) aller anderen Veröffentlichungen.

Newsletter-Service

Für Themenbereich/e anmelden. Information über Neuerscheinung/en wir per E-Mail aktuell übermittelt.

Impressum

Bayern in Zahlen

Fachzeitschrift für Statistik sowie
Informations- und Kommunikationstechnik

Jahrgang 144. (67.)

Artikel-Nr. Z10001
ISSN 0005-7215

Erscheinungsweise

monatlich

Herausgeber, Druck und Vertrieb

Bayerisches Landesamt für
Statistik und Datenverarbeitung
St.-Martin-Straße 47
81541 München

Preis

Einzelheft 4,80 €
Jahresabonnement 46,00 €
Zuzüglich Versandkosten

Bildnachweis

Fotolia

Vertrieb

E-Mail vertrieb@statistik.bayern.de
Telefon 089 2119-3205
Telefax 089 2119-3457
Internet www.statistik.bayern.de/veroeffentlichungen

Auskunftsdienst

E-Mail info@statistik.bayern.de
Telefon 089 2119-3218
Telefax 089 2119-3580

© Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung, München 2013

Vervielfältigung und Verbreitung, auch auszugsweise,
mit Quellenangabe gestattet.

Erläuterungen

- 0 mehr als nichts, aber weniger als die Hälfte der kleinsten in der Tabelle nachgewiesenen Einheit
- nichts vorhanden
- / keine Angaben, da Zahlen nicht sicher genug
- Zahlenwert unbekannt, geheimzuhalten oder nicht rechenbar
- ... Angabe fällt später an
- X Tabellenfach gesperrt, da Aussage nicht sinnvoll
- () Nachweis unter dem Vorbehalt, dass der Zahlenwert erhebliche Fehler aufweisen kann
- p vorläufiges Ergebnis
- r berichtigtes Ergebnis
- s geschätztes Ergebnis
- D Durchschnitt
- ≙ entspricht

Gelegentlich auftretende Differenzen in den Summen sind auf das Runden der Einzelposition zurückzuführen.

Sehr geehrte Leserinnen und Leser,

Statistiken bilden Ausschnitte der Realität ab. Die wirtschaftliche Entwicklung ist Teil dieser Realität, die u. a. in den Insolvenzstatistiken gespiegelt wird. In Phasen wirtschaftlicher Stagnation oder gar ökonomischer Krisen steigt die Zahl der Unternehmen, die in Zahlungsschwierigkeiten geraten. Umgekehrt sinkt die Zahl der von Insolvenz betroffenen oder bedrohten Betriebe in guten Zeiten. Doch ein Spiegelbild bietet mehr Möglichkeiten, als nur den Ist-Zustand aufzeigen. Es gibt dem Betrachter die Möglichkeit, Schlüsse zu ziehen und zu handeln. Ganz ähnlich ist es bei den Insolvenzstatistiken, die einen Schwerpunkt der August-Ausgabe bilden.



Natürlich sind die Zahlen an sich bereits von Interesse, einen tieferen Erkenntnisgewinn ermöglichen sie aber erst bei entsprechender analytischer Betrachtung. Wie wirkten sich bestimmte Ereignisse oder Reformen auf die bayerischen Zahlen aus? Wie groß ist der Einfluss der Weltkonjunktur auf die Entwicklung der Insolvenzzahlen? Mit Methoden der Zeitreihenanalyse lassen sich Interdependenzen zwischen konjunkturellen Entwicklungen und Unternehmensinsolvenzen darstellen. Und da die globalisierte Welt ja bekanntlich ein Dorf ist, verwundert es nicht, dass die Entwicklung der Weltwirtschaft auch auf das regionale wirtschaftliche Geschehen „vor Ort“ durchschlägt. Unsere statistischen Zahlen bieten die Möglichkeit des Vergleichs zwischen Wirtschaftsräumen. Es lässt sich ablesen, wie sich Entwicklungen nicht nur auf der Landesebene, sondern z. B. auch auf der Kreisebene auswirken und welche Landkreise häufiger oder seltener von Unternehmensinsolvenzen betroffen waren. Dabei zeigt sich, dass über mehrere Jahre hinweg auch eine Verschiebung der Insolvenzhäufigkeit zwischen verschiedenen Wirtschaftssektoren stattgefunden hat.

Außerdem widmen wir uns in diesem Heft den Zahlen der Abfallwirtschaft in Bayern. Diese erfüllt heute nicht nur die Aufgabe der Müllbeseitigung, sondern sie dient auch dem Schutz von Umwelt und Gesundheit sowie der Ressourcenschonung. Und auch hier steht die Statistik zu Diensten: Sie liefert das Datenmaterial, mit dessen Hilfe die Abfallwirtschaft im Rahmen des Kreislaufwirtschaftsgesetzes abgebildet werden kann. Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen.

Herzlichst

A handwritten signature in blue ink that reads "Karlheinz Anding". The signature is written in a cursive style with a checkmark at the end.

Karlheinz Anding
Präsident des
Bayerischen Landesamts
für Statistik und Datenverarbeitung

Statistik aktuell

440 [Kurzmitteilungen](#)

Nachrichten

456 [2. Statistik-Tage Bamberg|Fürth](#)

460 [Neues Internetangebot der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder: Statistische Bibliothek – das gemeinsame Archiv aller Online-Publikationen](#)

Beiträge aus der Statistik

462 [Aufwärts in wirtschaftlicher Talfahrt – Die Zeitreihe der Unternehmensinsolvenzen in Bayern seit 1999](#)

471 [Unternehmensinsolvenzen in den Kreisen Bayerns im Vergleich](#)

481 [Abfallwirtschaft in Bayern in genehmigten Entsorgungsanlagen 2011](#)

Beiträge zur Informations- und Kommunikationstechnik

489 [Formularserver des Bereichs IuK/Rechenzentrum Süd im Dienst der bayerischen Verwaltung](#)

Historische Beiträge aus der Statistik

496 [Weniger Insolvenzen in Bayern \(1951 bis 1954\)](#)

Bayerischer Zahlenspiegel

501 [Tabellen](#)

510 [Graphiken](#)

Neuerscheinungen

3. Umschlagseite

Kurzmitteilungen



Gebiet, Flächennutzung, Bevölkerungsstand, natürliche Bevölkerungsbewegung, Wanderungen

Zensus 2011: Oberbayern und Mittelfranken haben die höchste Bevölkerungsdichte im Freistaat

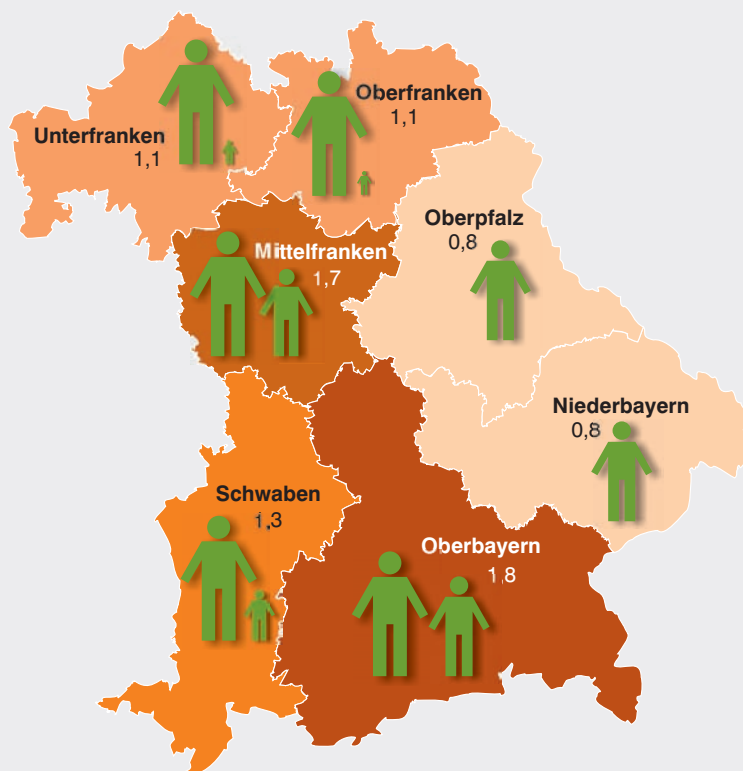
Als größtes Bundesland wies Bayern am 9. Mai 2011 bei einer Fläche von 70 550 Quadratkilometern eine Bevölkerungsdichte von 176 Personen pro Quadratkilometer auf. Umgerechnet kommen somit durchschnittlich 1,3 Bürger auf ein Fußballfeld.

Bundesweit leben rechnerisch 1,6 Personen auf der Fläche eines Fußballfelds, Bayern ist unter den alten Bundesländern – nach Niedersachsen (1,2) – das am dünnsten besiedelte. Deutlich geringer sind die Bevölkerungsdichten in den neuen Bundesländern (Minimum: Mecklenburg-Vorpommern 0,5), während naturgemäß die Stadtstaaten die höchsten Werte aufweisen (Maximum: Berlin 26,4).

Regional gibt es hinsichtlich der Bevölkerungsdichte in Bayern große Unterschiede. Während in Ober- und Unterfranken (jeweils 1,1) in etwa ein Bürger auf ein Fußballfeld kommen, müssen sich in Oberbayern (1,8) und in Mittelfranken (1,7) nahezu zwei Personen ein Fußballfeld „teilen“. Einem Oberpfälzer (0,8) und einem Niederbayern (0,8) stehen sogar mehr als ein Fußballfeld zur Verfügung. Der Regierungsbezirk Schwaben liegt mit 1,3 Menschen pro Fußballfeld im bayerischen Durchschnitt. In den Städten sind die Bevölkerungsdichten naturgemäß deutlich höher. München ist mit 4 340

Bevölkerungsdichte* in den Regierungsbezirken Bayerns am 9. Mai 2011

Ergebnisse des Zensus 2011



* Einwohner pro Fußballfeld (FIFA-Norm).

Einwohnern pro Quadratkilometer bzw. 31,0 Einwohnern pro Fußballfeld die am dichtesten besiedelte Großstadt Deutschlands. Zum Vergleich: In Nürnberg leben durchschnittlich 18,6 Menschen auf der Fläche eines Fußballfelds, in Augsburg sind es 13,0.

Das Bayerische Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung bietet eine Reihe von Informationsangeboten zu den Ergebnissen des Zensus 2011 an, unter anderem eine umfangreiche Datenbank. Diese steht der Öffentlichkeit kostenlos unter www.zensus2011.de zur Verfügung.

11,5% der Fläche Bayerns dient Siedlungs- und Verkehrszwecken

Wie die Auswertung des amtlichen Liegenschaftskatasters der Vermessungsämter ergab, waren zum Stichtag 31. Dezember 2012 in Bayern knapp 812 300 Hektar mit Siedlungs- und Verkehrsfläche bedeckt. Dies waren 11,5% der gesamten Landesfläche des Freistaats (rund 70 550 Quadratkilometer). Gegenüber Ende 2011 nahm die Siedlungs- und Verkehrsfläche um weitere 6 231 Hektar bzw. 0,8% zu. Pro Tag bedeutete dies im Jahr 2012 eine zusätzliche Inanspruchnahme für Siedlungs- und Verkehrszwecke von durchschnittlich 17,0 Hektar, was der Fläche von 24 Fußballplätzen (70 m x 100 m) entspricht. Damit war der tägliche Flächenverbrauch für Siedlungs- und Verkehrszwecke niedriger als im vorangegangenen Jahr (18,0 Hektar). Da die Siedlungs- und Verkehrsfläche in beachtlichem Umfang auch Grün- und Freiflächen umfasst, kann der oben genannte Flächenverbrauch nicht mit Versiegelung (Überbauung, Betonierung,

Asphaltierung usw.) gleich gesetzt werden.

Mit knapp 417 600 Hektar nahm die Gebäude- und Freifläche Ende 2012 gut die Hälfte (51,4%) der Siedlungs- und Verkehrsfläche ein. Binnen Jahresfrist war dies eine Zunahme um 4 703 Hektar bzw. 1,1%. Damit wurden knapp drei Viertel des Flächenverbrauchs durch die Bautätigkeit verursacht. Die hierbei mitberücksichtigte Freifläche umfasst alle den Wohn-, Gewerbe- und Industriegebäuden zugehörigen unbebauten Flächen, wie z. B. Hofräume, Spielplätze, Grünflächen oder Stellplätze. Weitere 41,9% (340 000 Hektar) entfielen auf die Verkehrsfläche, also auf Straßen, Wege, Plätze, Schienen- und Luftverkehrsflächen. Im Vorjahresvergleich nahm die Verkehrsfläche nur geringfügig um 0,2% bzw. 774 Hektar zu. Ihr Ausbau trug gut 12% zum Flächenverbrauch bei. 4,8% der Siedlungs- und Verkehrsfläche Bayerns

(39 100 Hektar) waren als Erholungsflächen – insbesondere Grünanlagen, Campingplätze und Sportstätten – ausgewiesen. Gegenüber Ende 2012 erhöhte sich diese Fläche wiederum überdurchschnittlich um 1,1% bzw. 409 Hektar.

In den einzelnen Regierungsbezirken lag der Anteil der Siedlungs- und Verkehrsfläche an der Gesamtfläche zwischen 14,1% in Mittelfranken und 10,1% in der Oberpfalz. Der höchste Flächenverbrauch binnen Jahresfrist erfolgte in Oberbayern mit 1 747 Hektar, gefolgt von Niederbayern mit 1 053 Hektar, der geringste in Oberfranken mit 457 Hektar.

Ausführliche Ergebnisse enthält der im Herbst erscheinende Statistische Bericht A V 1 „Flächenerhebung nach Art der tatsächlichen Nutzung in Bayern zum Stichtag 31. Dezember 2012“ (Bestellnummer: A5111C 201200, nur als Datei)*.*

Siedlungs- und Verkehrsfläche in Bayern 2010, 2011 und 2012								
Stichtag jeweils 31. Dezember								
Nutzungsart	2010		2011		2012		Veränderung 2012 gegenüber 2011	
	ha	%	ha	%	ha	%	ha	%
Gebäude- und Freifläche	407 995	51,0	412 851	51,2	417 554	51,4	4 703	1,1
Betriebsfläche ohne Abbauland	11 869	1,5	12 032	1,5	12 397	1,5	365	3,0
Erholungsfläche	38 190	4,8	38 727	4,8	39 137	4,8	409	1,1
Verkehrsfläche	338 210	42,3	339 209	42,1	339 983	41,9	774	0,2
Friedhöfe	3 189	0,4	3 200	0,4	3 180	0,4	- 20	- 0,6
Siedlungs- und Verkehrsfläche insgesamt	799 454	100	806 020	100	812 252	100	6 231	0,8

Mariä Himmelfahrt 2013: Feiertag oder nicht?

Gemäß dem Art. 1 Abs. 1 Nummer 2 des Gesetzes über den Schutz der Sonn- und Feiertage (Feiertagsgesetz) ist Mariä Himmelfahrt

in Bayern nur in Gemeinden mit überwiegend katholischer Bevölkerung ein gesetzlicher Feiertag. Auf welche Kommunen dies zutrifft,

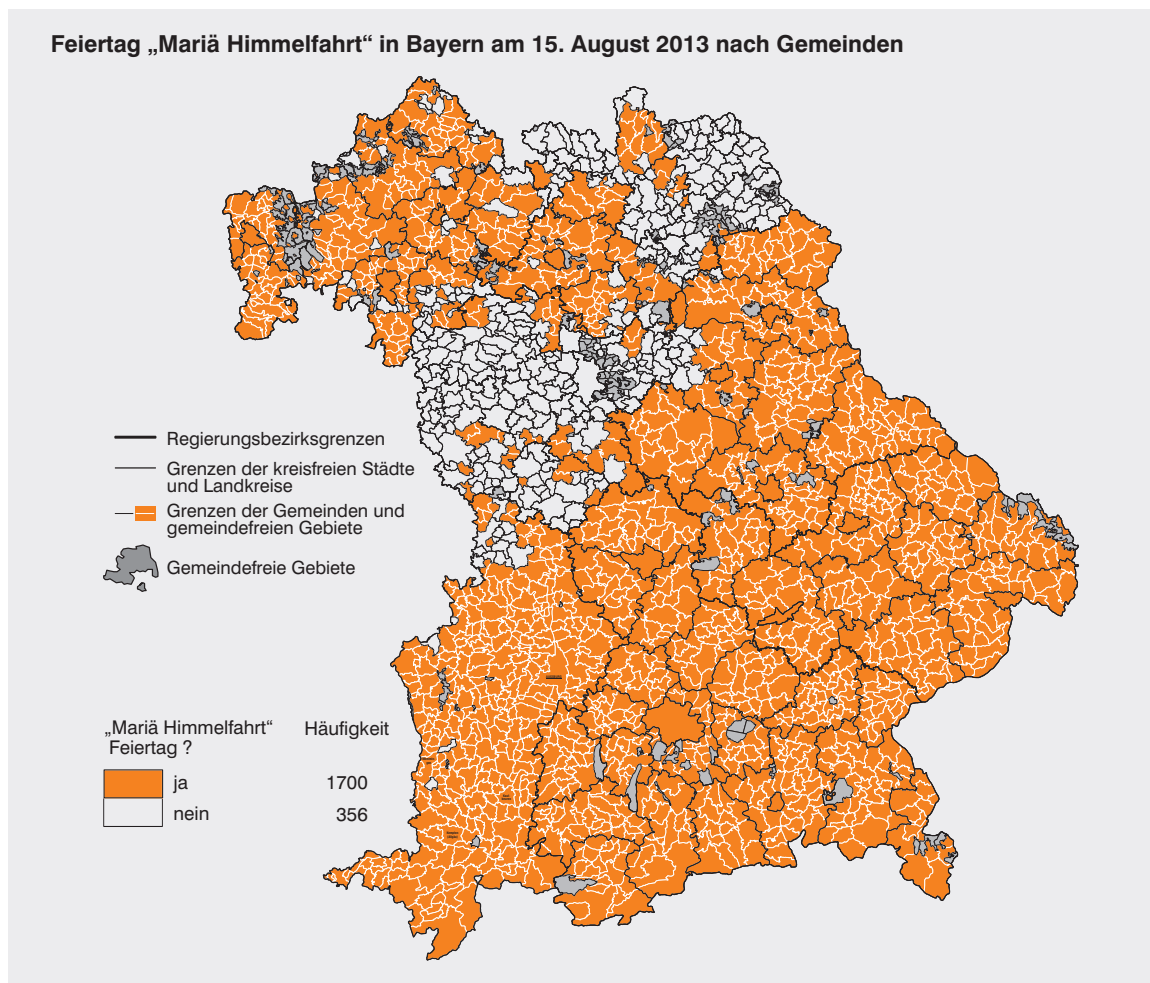
stellt gemäß Art. 1 Abs. 3 Feiertagsgesetz das Bayerische Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung auf Basis der letzten

Volkszählung fest. Für das diesjährige Fest Mariä Himmelfahrt am 15. August 2013 galt noch die Regelung basierend auf den Ergebnissen der Volkszählung von 1987. Diese besagen, dass in allen Gemeinden Oberbayerns und Niederbayerns Mariä Himmelfahrt ein gesetzlicher Feiertag ist. Auch in der Oberpfalz (96,0% der Gemeinden überwiegend katholisch), in Schwaben (95,3%) sowie in Unterfranken (85,4%) war der 15. August 2013 für die meisten Bürgerinnen und Bürger frei. In den evangelisch geprägten Regierungsbezirken Oberfranken bzw. Mittelfranken mußten die Men-

schen an diesem Tag größtenteils arbeiten. Dort sind die mehrheitlich katholischen Gemeinden mit 46,3% bzw. 18,6% in der Minderheit.

Ein ähnliches Bild zeigte sich in den acht Großstädten Bayerns, also in den Städten in Bayern mit mehr als 100 000 Einwohnern: Während in den mittelfränkischen Großstädten Nürnberg, Fürth und Erlangen die Bürgerinnen und Bürger am 15. August 2013 einkaufen konnten, sind in den anderen Großstädten München, Augsburg, Regensburg, Ingolstadt und Würzburg die Geschäfte geschlossen.

Die knappste Entscheidung, ob an Mariä Himmelfahrt frei ist oder nicht, liegt für die Gemeinde Warmensteinach im Landkreis Bayreuth vor. Dort mußte am 15. August 2013 gearbeitet werden, weil am 25. Mai 1987 exakt 22 evangelische Einwohner mehr als katholische gezählt wurden. Dieses Beispiel zeigt, wie überfällig es war, aktuelle Zahlen zur Religionszugehörigkeit auf solider Basis zur Verfügung zu haben, was nun durch den Zensus 2011 realisiert wurde. Die Ergebnisse des Zensus 2011 zur Religionszugehörigkeit für die bayerischen Gemeinden müssen allerdings noch bis zum zweiten Ver-



öffentlichungstermin Anfang 2014 weiter aufbereitet werden, damit eine auch rechtlich tragfähige einheitliche Feststellung der Religionszugehörigkeit möglich ist. Deshalb werden die Ergebnisse des Zensus 2011 erst ab 2014 maßgebend für die Regelung sein, in welchen Gemeinden Bayerns Mariä Himmelfahrt ein gesetzlicher Feiertag ist.

Regierungsbezirk	Gemeinden	Gemeinden mit gesetzlichem Feiertag „Mariä Himmelfahrt“	Gemeinden mit gesetzlichem Feiertag „Mariä Himmelfahrt“
		Anzahl	%
Oberbayern	500	500	100
Niederbayern	258	258	100
Oberpfalz	226	217	96,0
Oberfranken	214	99	46,3
Mittelfranken	210	39	18,6
Unterfranken	308	263	85,4
Schwaben	340	324	95,3
Bayern	2 056	1 700	82,7

Eine Übersicht, in welchen bayerischen Kommunen das diesjährige Fest „Mariä Himmelfahrt“ ein gesetzlicher Feiertag ist, kann dem Internetangebot des Landesamts unter folgendem Link www.statistik.bayern.de/statistik/bevoelkerungsstand/00141.php entnommen werden. Hier steht eine Datenbank zur Verfügung, in der bestimmte Ge-

meinden gesucht, aber auch alle Gemeinden eines Kreises oder eines Regierungsbezirks mit der jeweiligen Feiertagsregelung aufgelistet werden können. Dort findet sich auch einen Gesamtüberblick für ganz Bayern (s. Karte auf Seite 442).

Das Bayerische Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung bietet eine Reihe von Informationsangeboten zu den Ergebnissen des Zensus 2011 an, unter anderem eine umfangreiche Datenbank. Diese steht der Öffentlichkeit kostenlos unter www.zensus2011.de zur Verfügung.



Erwerbstätigkeit

Knapp drei Viertel aller Erwerbstätigen in Bayern arbeiteten 2012 in Vollzeit

Nach den Ergebnissen des Mikrozensus, einer jährlichen Stichprobenerhebung bei einem Prozent der Bevölkerung, gab es in Bayern 2012 insgesamt 6,6 Millionen Erwerbstätige. Darunter waren insgesamt 5,8 Millionen Erwerbstätige abhängig beschäftigt. Zu den abhängig Beschäftigten zählen Beamte, Arbeiter, Angestellte und Auszubildende. Die Mehrheit der abhängig Erwerbstätigen (ohne Auszubildende) war unbefristet beschäftigt (92 %), während 8 % in einem befristeten Arbeitsverhältnis standen.

Die Vollzeitquote der abhängig Erwerbstätigen lag im Jahr 2012 mit gut 73 % im Vergleich zu 2002 gut

vier Prozentpunkte unter dem damaligen Wert (fast 78 %). Im Gegenzug stieg der Anteil der Teilzeitbeschäftigten binnen zehn Jahren von gut 22 % auf knapp 27 %. Männer arbeiteten dabei nach wie vor öfter in Vollzeit als Frauen. Während männliche Erwerbstätige im Jahr 2012 zu rund 92 % eine Vollzeitätigkeit ausübten, traf dies nur auf etwas mehr als die Hälfte der erwerbstätigen Frauen zu (fast 53 %). Rund sechs von zehn Frauen benannten persönliche und familiäre Verpflichtungen als wichtigsten Grund für eine Teilzeitbeschäftigung, wohingegen dieser Beweggrund für Männer nur eine vergleichsweise untergeordnete Rolle spielte (12 %).

Methodischer Hinweis:

Der Mikrozensus ist eine Stichprobenerhebung, bei der jährlich rund ein Prozent der Bevölkerung in Deutschland befragt wird. Um die ermittelten Befragungsergebnisse auf die Gesamtbevölkerung hochrechnen zu können, werden ausreichend strukturierte und fortgeschriebene Bevölkerungszahlen benötigt. Die vorliegenden Ergebnisse des Mikrozensus 2012 beruhen noch auf den Fortschreibungsergebnissen auf der Basis Volkszählung 1987. Eine Hochrechnung des Mikrozensus auf Grundlage der aktuellen Fortschreibung des mit Stichtag 9. Mai 2011 durchgeführten Zensus ist erst ab dem Mikrozensus 2013 vorgesehen, da die erforderlichen fortgeschriebenen Bevölkerungsdaten auf der Basis Zensus 2011 noch nicht vorliegen.

Ausführliche Ergebnisse enthält der Statistische Bericht „Bevölkerung und Erwerbstätige Bayerns 2012 – Teil II der Ergebnisse der 1%-Mikrozensusserhebung 2012“ (Bestellnummer: A6202C 201200, nur als Datei).*



Soziales, Gesundheit

Kindertagesbetreuung in Bayern 2013

Am 1. März 2013 gab es in Bayern 8 749 Kindertageseinrichtungen, gegenüber 8 605 Einrichtungen im Vorjahr bedeutet dies ein Plus von 1,7 %. Insgesamt standen 538 784 Plätze zur Verfügung (+ 2,4%). Ebenfalls gestiegen ist die Zahl der betreuten Kinder von 481 788 im März 2012 auf 492 769 im März diesen Jahres, was einem Plus von 2,3 % entspricht.

Bei den Kindern unter drei Jahren war in Kindertageseinrichtungen ein Zuwachs von 66 241 auf 72 562 Kinder zu verzeichnen (+9,5%), bei den Kindern ab drei Jahren, die noch nicht die Schule besuchten, von 343 078 auf 345 694 Kinder (+0,8%) und bei den in Tageseinrichtungen betreuten Schulkindern stieg die Zahl der Kinder von 72 469 im letzten Jahr auf 74 513, was einem Plus von 2,8% entspricht.

Zum aktuellen Stichtag waren 84 987 Personen in den bayerischen Kindertageseinrichtungen tätig, davon 70 830 überwiegend im pädagogischen Bereich, was einer Zunahme des pädagogischen Personals von 7,8% gegenüber dem Vorjahr entspricht.

In der öffentlich geförderten Kindertagespflege gab es insgesamt 10 781 Kinder, die von 3 390 Tagespflegepersonen (3 338 Tagesmütter und 52 Tagesväter) betreut wurden.

Verglichen mit dem Vorjahr wurden 364 Kinder mehr in der Tagespflege betreut (+3,5%), bei den unter Dreijährigen lag der Zuwachs bei über 5%. Die Zahl der Tages-

pflegepersonen stieg von 3 371 im März 2012 auf 3 390 im März diesen Jahres und somit lediglich um 0,6%.

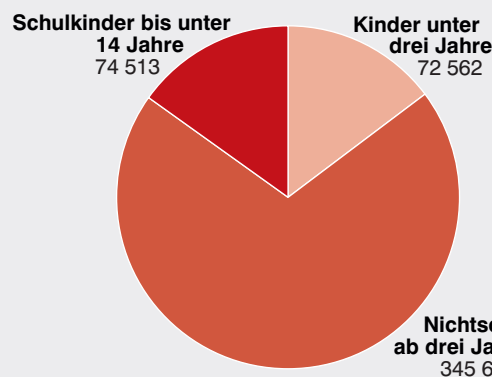
Insgesamt waren somit am 1. März 2013 in Bayern 502 134 Kinder (ohne Doppelzählungen) in Kindertagesbetreuung, gegenüber 490 723 Kindern im Vorjahr, entspricht dies einer Zunahme von 2,3%. Bei den unter Dreijährigen war gegenüber dem Vorjahr ein Plus von 9,2% zu verzeichnen, und zwar

von 73 003 betreuten Kindern im März 2012 auf 79 714 im März diesen Jahres.

Damit lag die Betreuungsquote (= Anzahl der betreuten Kinder je 100 Kinder der gleichen Altersgruppe) der Kinder unter drei Jahren am 1. März 2013 in Bayern bei 24,8%, das heißt etwa jedes vierte bayerische Kind unter drei Jahren befand sich in Kindertagesbetreuung.

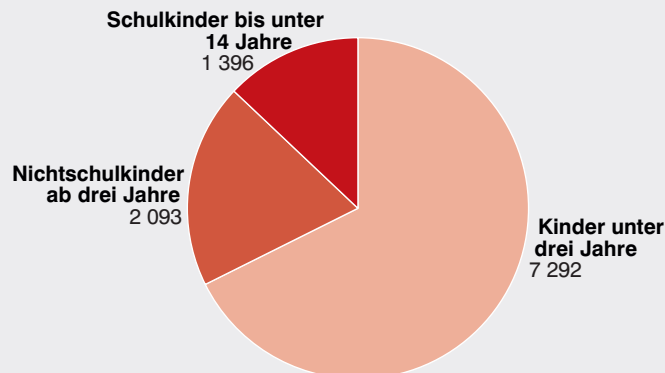
Kinder in Kindertageseinrichtungen in Bayern am 1. März 2013 nach Altersgruppen

Insgesamt: 492 769



Kinder in öffentlich geförderter Tagespflege in Bayern am 1. März 2013 nach Altersgruppen

Insgesamt: 10 781



Die höchste Betreuungsquote mit 40% war im Landkreis Coburg zu verzeichnen, gefolgt vom Landkreis Würzburg (38,6%) und der Stadt Erlangen (38%). Die niedrigste Betreuungsquote gab es im Landkreis Berchtesgadener Land

(11,3%) gefolgt von der Stadt Amberg (11,6%) und dem Landkreis Neuburg-Schrobenhausen (14,7%).

Zur Berechnung der Betreuungsquote wurde die Fortschreibung

der Bevölkerung zum Stand 31.12.2012 der Volkszählung 1987 verwendet.

Mehr als 194 000 Menschen in Bayern erhielten 2012 besondere Leistungen der Sozialhilfe

194 124 Menschen erhielten in Bayern im Laufe des Jahres 2012 Leistungen nach dem 5. bis 9. Kapitel des SGB XII. Verglichen mit dem Jahr 2011 (189 567 Empfänger) waren somit 2,4% mehr Menschen auf diese Leistungen angewiesen. Von den Empfängern waren 53% Männer (102 887) und 47% Frauen (91 237). Bei den Frauen lag das Durchschnittsalter bei 51 Jahren und somit deutlich über dem der Männer mit 35 Jahren.

Empfänger von Leistungen nach dem 5. bis 9. Kapitel SGB XII im Jahr 2012 nach Regierungsbezirken			
Regierungsbezirk	Insgesamt ¹	nach ausgewählten Hilfearten ²	
		Eingliederungshilfe für behinderte Menschen	Hilfe zur Pflege
Oberbayern	67 510	40 821	18 506
Niederbayern	16 631	11 856	4 576
Oberpfalz	15 428	10 401	4 836
Oberfranken	16 639	11 608	4 763
Mittelfranken	31 936	20 739	8 300
Unterfranken	20 826	15 576	4 653
Schwaben	25 154	17 770	6 916
Bayern	194 124	128 771	52 550

1 Mehrfachzählungen sind nur insoweit ausgeschlossen, als sie aufgrund der Meldungen erkennbar waren.
 2 Empfänger mehrerer Hilfen wurden bei jeder Hilfeart gezählt.

Wie in den vergangenen Jahren erhielten auch 2012 die meisten Personen (128 771) Leistungen nach dem 6. Kapitel SGB XII (Eingliederungshilfe für behinderte Menschen) – gegenüber 2011 ein Plus von 2,5%. Von den Leistungsempfängern waren 61% Männer (78 509) und 39% Frauen (50 262).

Laut SGB XII ist die besondere Aufgabe der Eingliederungshilfe, eine drohende Behinderung abzuwenden oder eine Behinderung bzw. deren Folgen zu beseitigen oder zu mildern und die behinderten Menschen wieder in die Gesellschaft einzugliedern. Hierzu gehört, den behinderten Menschen die Teilnahme am Leben in der Gemeinschaft zu ermöglichen und zu erleichtern, ihnen die Ausübung eines angemessenen Berufs oder einer sonstigen angemessenen Tä-

tigkeit zu ermöglichen oder sie so weit wie möglich unabhängig von Pflege zu machen.

Im Rahmen der Eingliederungshilfe wurden vor allem Leistungen (92 823) für die Teilhabe am Leben in der Gemeinschaft gewährt, darunter waren zahlenmäßig die wichtigsten mit 43 821 die heilpädagogischen Leistungen für Kinder und mit 40 550 die Hilfen zum selbstbestimmten Leben in betreuten Wohnmöglichkeiten. Außerdem wurden 32 382 Leistungen in anerkannten Werkstätten für behinderte Menschen und 20 691 Hilfen für eine angemessene Schulbildung gewährt.

Hilfe zur Pflege nach dem 7. Kapitel des SGB XII erhielten 52 550 Menschen und somit 2,6% mehr als im Vorjahr. Zwei Drittel der

Empfänger waren Frauen (34 937). Das durchschnittliche Alter lag bei den weiblichen Hilfeempfängern bei über 80 Jahren, bei den Männern bei knapp 70.

Leistungen im Rahmen der Hilfen zur Gesundheit nach dem 5. Kapitel SGB XII als unmittelbar vom Sozialamt erbrachte Leistung wurde in 7 651 Fällen gewährt, darüber hinaus bestand in 12 361 Fällen ein Anspruch auf Übernahme der Krankenbehandlung durch die Krankenkasse.

Insgesamt 14 549 Personen erhielten Leistungen nach dem 8. und 9. Kapitel zur Überwindung besonderer sozialer Schwierigkeiten und Hilfen in anderen Lebenslagen.

Da eine Person mehrere Leistungen nach den einzelnen Kapiteln erhalten kann, wird sie bei jeder Leistung gezählt. Somit liegt die Summe der einzelnen

Leistungen über der Gesamtzahl der Leistungsempfänger. Mehrfachzählungen sind nur insoweit ausgeschlossen, als sie aufgrund der Meldungen erkennbar waren.

Ausführliche Ergebnisse enthält der Statistische Bericht „Sozialhilfe in Bayern 2012“ (Bestellnummer: K11023 201200, Preis der Druckausgabe: 20,50 €).*



Land- und Forstwirtschaft, Fischerei

Bayerische Fleischproduktion im ersten Halbjahr 2013 um 1,6% gesunken

Im ersten Halbjahr 2013 wurden in Bayern in gewerblichen Schlachtbetrieben sowie durch Hausschlachtungen 392 800 Tonnen (t) zum Verzehr geeignetes Fleisch (ohne Geflügel) erzeugt. Im Vergleich zum Vorjahr war dies ein Minus von 6 300 t bzw. 1,6%. Auf Schweinefleisch entfielen fast 63% der gesamten Schlachtmenge. Gegenüber dem Vorjahreszeitraum sank die Schweinefleischproduktion um 1,6% (4 000 t) auf 246 900 t. Die Zahl der geschlachteten Schweine nahm im gleichen Zeitraum – wegen des geringfügig höheren Schlachtgewichts – um 2,0% (52 100 Tiere) auf 2,57 Millionen ab. Rund 62% des Schwei-

nefleischs wurden in Niederbayern (93 100 t bzw. 37,7%) und Oberbayern (60 200 t bzw. 24,4%) erzeugt.

Knapp 37% der Schlachtmenge entfielen auf die Rindfleischerzeugung. Mit 144 700 t fiel die produzierte Fleischmenge um 1,4% (2 100 t) niedriger aus als im Vergleichszeitraum des Vorjahres. Aufgrund eines um knapp 1% höheren durchschnittlichen Schlachtgewichts nahm die Zahl der geschlachteten Rinder um 2,1% (8 900 Tiere) auf 417 600 ab. Der regionale Schwerpunkt der Rindfleischproduktion lag im Süden Bayerns, und zwar in Ober-

bayern mit 44 700 t (Anteil 30,9%) und in Schwaben mit 30 500 t (21,1%). Die verbleibende Schlachtmenge von gut 1 200 t verteilte sich insbesondere auf Schaffleisch sowie in geringem Umfang auf Ziegen- und Pferdefleisch.

Der Beitrag Bayerns zur Fleischerzeugung in Deutschland fällt je nach Fleischart recht unterschiedlich aus. Während beim Rindfleisch gut ein Viertel der Schlachtmenge aus Bayern stammt, liegt der Anteil beim Schweinefleisch lediglich bei knapp einem Zehntel.

Schlachtaufkommen aus gewerblichen Schlachtungen und Hausschlachtungen von Tieren in- und ausländischer Herkunft in Bayern im ersten Halbjahr 2013 nach Regierungsbezirken

Gebiet	Ins-gesamt	davon										
		Rinder zusammen	davon						Schweine	Schafe	Ziegen	Pferde
			Ochsen	Bullen	Kühe	weibl. Rinder ¹	Kälber	Jung-rinder				
Tonnen												
Oberbayern	105 174	44 674	798	20 922	14 000	8 478	345	130	60 220	243	21	16
Niederbayern	109 276	16 017	59	9 356	3 456	2 984	89	73	93 134	82	9	35
Oberpfalz	25 795	14 482	61	4 248	7 023	3 040	54	56	11 152	125	10	26
Oberfranken	61 668	23 224	45	7 261	11 904	3 835	100	79	38 388	32	7	17
Mittelfranken	31 717	11 937	31	5 248	4 466	2 049	100	44	19 522	243	7	8
Unterfranken	17 044	3 849	94	1 820	1 218	631	61	25	13 040	133	3	18
Schwaben	42 131	30 548	348	12 564	12 720	4 527	284	105	11 402	169	8	4
Bayern 1. Hj. 2013	392 806	144 731	1 436	61 420	54 788	25 544	1 032	512	246 857	1 028	67	123
Bayern 1. Hj. 2012	399 071	146 785	1 564	62 833	55 143	25 555	1 140	550	250 897	1 145	75	169
Veränderung 2013 gegenüber 2012												
absolut	- 6 265	- 2 054	- 128	- 1 414	- 355	- 11	- 108	- 39	- 4 040	- 117	- 8	- 46
in Prozent	- 1,6	- 1,4	- 8,2	- 2,3	- 0,6	- 0,0	- 9,5	- 7,0	- 1,6	- 10,2	- 11,3	- 27,4

1 Ausgewachsene weibliche Rinder, die noch nicht gekalbt haben (Färsen).



Verarbeitendes Gewerbe

Umsätze des Verarbeitenden Gewerbes in Bayern im ersten Halbjahr 2013 um 1,2% gesunken

Im ersten Halbjahr 2013 musste das Verarbeitende Gewerbe Bayerns, das auch den Bergbau und die Gewinnung von Steinen und Erden umfasst, bezogen auf den Berichtskreis „Betriebe mit 50 oder mehr Beschäftigten“, einen Umsatzrückgang von 1,2% gegenüber dem vergleichbaren Vorjahreszeitraum hinnehmen. Von den 157,4 Milliarden Euro Gesamtumsatz entfielen 85,5 Milliarden Euro auf Umsätze mit dem Ausland

(+0,6%) und darunter 27,6 Milliarden Euro auf Umsätze mit den Ländern der Eurozone (-5,9%).

Die Anteile der Auslandsumsätze und der Umsätze mit den Eurozonenländern am Gesamtumsatz betrugen 54,3 bzw. 17,5%.

Der Personalstand des Verarbeitenden Gewerbes lag Ende Juni 2013 um 0,4% über dem Vorjahresstand.

Die preisbereinigten Auftragseingänge des Verarbeitenden Gewerbes in Bayern legten im ersten Halbjahr 2013 gegenüber dem Vorjahreszeitraum um 3,1% zu. Die Bestelleingänge aus dem Inland reduzierten sich um 0,1%, die aus dem Ausland stiegen um 5,3%.

Ausführliche Ergebnisse zu diesen Themen enthalten die Statistischen Berichte „Verarbeitendes Gewerbe in Bayern Juni 2013“ (Bestellnummer: E1101C 201306, nur als Datei) und „Index des Auftragseingangs für das Verarbeitende Gewerbe in Bayern Juni 2013“ (Bestellnummer: E1300C 201306, nur als Datei).*

Produktion des Verarbeitenden Gewerbes in Bayern im Juni 2013 um 4,0% gestiegen

Die Produktion der bayerischen Industrie (Verarbeitendes Gewerbe sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden, bezogen auf den Berichtskreis „Betriebe mit 50 oder mehr Beschäftigten“) stieg im Juni 2013 gegenüber dem Vorjahresmonat um 4,0%. Dabei er-

höhte sich die Produktion im Vorleistungsgüterbereich um 3,5% und bei den Investitionsgüterproduzenten um 2,8%. Einen Rückgang von 0,6 bzw. 2,9% mussten der Gebrauchs- bzw. der Verbrauchsgütersektor verzeichnen. Im Vergleich zum ersten Halbjahr

2012 war im entsprechenden Zeitraum 2013 ein Produktionsanstieg von 0,1% zu verzeichnen.

Ausführliche Ergebnisse enthält der Statistische Bericht „Index der Produktion für das Verarbeitende Gewerbe in Bayern im Juni 2013“ (Bestellnummer: E1200C 201306, nur als Datei).*

Produktion im Verarbeitenden Gewerbe Bayerns von März bis Juni 2013				
Ergebnisse für Betriebe mit 50 und mehr tätigen Personen				
Bezeichnung	März	April	Mai	Juni
	2013			
Produktionsindex (kalendermonatlich) 2005 = 100				
Verarbeitendes Gewerbe insgesamt	117,6	119,3	109,8	117,2
darunter				
Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen	141,0	140,4	121,8	129,9
Maschinenbau	105,3	109,3	96,1	110,8
Herstellung von elektrischen Ausrüstungen	101,8	104,6	97,0	104,5
Herstellung von DV-Geräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen	231,2	215,9	195,4	218,7
Veränderung in Prozent zum Vorjahr				
Verarbeitendes Gewerbe insgesamt	-7,6	10,0	-3,5	4,0
darunter				
Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen	4,5	19,8	0,8	15,3
Maschinenbau	-26,7	8,5	-8,5	-3,4
Herstellung von elektrischen Ausrüstungen	-11,9	6,2	-8,5	1,7
Herstellung von DV-Geräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen	-7,6	5,0	-7,9	-1,4



Handel und Dienstleistungen

Bayerns Aus- und Einfuhren im Mai 2013 gesunken

Die Ausfuhren der bayerischen Wirtschaft verringerten sich nach vorläufigen Ergebnissen im Mai 2013 im Vergleich zum Vorjahresmonat um 3,0% auf gut 13,6 Milliarden Euro. Waren im Wert von über 7,3 Milliarden Euro verkaufte Bayerns Wirtschaft in die EU-Mitgliedsstaaten (-3,7%), darunter wurden Waren im Wert von fast 4,9 Milliarden Euro (-6,1%) in die Euro-Länder versandt. Die bayerische Wirtschaft bezog zeitgleich Waren im Wert von gut 12,0 Milliarden Euro (-0,6%) aus dem Ausland. Da-

von wurden Waren im Wert von fast 7,1 Milliarden Euro (+3,6%) aus den Ländern der Europäischen Union bezogen. Die Länder der Euro-Zone verkauften Waren im Wert von knapp 4,6 Milliarden (+0,8%) nach Bayern.

Die höchsten Exporterlöse erzielte die bayerische Wirtschaft im Mai im Handel mit den USA (1,4 Milliarden Euro; +0,1%), China (1,2 Milliarden Euro; -9,3%) und Österreich (1,1 Milliarden Euro; -6,0%).

Auf der Importseite waren Österreich (1,2 Milliarden Euro; -3,0%), Italien (0,9 Milliarden Euro; -2,7%) und China (0,9 Milliarden Euro; -14,9%) die wichtigsten Handelspartner.

Die wichtigsten Exportgüter Bayerns im Mai 2013 waren „Personenkraftwagen und Wohnmobile“ (2,5 Milliarden Euro; -6,2%) und „Maschinen“ (2,1 Milliarden Euro; -7,4%). Bei den Importen lag „Erdöl und Erdgas“ (1,3 Milliarden Euro; +2,9%) vor „Maschinen“ (1,1

Außenhandel Bayerns im Mai und im Jahr 2013
Vorläufige Ergebnisse

Erdeil / Ländergruppe / Land	Ausfuhr im Spezialhandel		Einfuhr im Generalhandel	
	insgesamt	Veränderung gegenüber Vorjahres- zeitraum	insgesamt	Veränderung gegenüber Vorjahres- zeitraum
	1 000 €	%	1 000 €	%
Mai				
Europa	8 668 246	-3,9	8 279 274	-0,3
dar. EU-Länder (EU 27)	7 342 506	-3,7	7 061 097	3,6
dar. Euro-Länder	4 892 993	-6,1	4 565 201	0,8
dar. Italien	887 830	-3,7	907 111	-2,7
Österreich	1 067 556	-6,0	1 211 407	-3,0
Afrika	292 068	21,4	394 375	3,8
Amerika	1 929 508	2,6	991 749	-15,7
dar. USA	1 391 968	0,1	842 375	-15,1
Asien	2 601 467	-6,4	2 352 427	5,7
dar. Volksrepublik China	1 205 297	-9,3	891 327	-14,9
Australien-Ozeanien	130 786	1,1	15 382	3,6
Verschiedenes*	1 973	3,0	-	x
Insgesamt	13 624 048	-3,0	12 033 207	-0,6
Januar bis Mai				
Europa	43 921 719	0,6	41 608 914	2,2
dar. EU-Länder (EU 27)	37 473 283	0,5	35 493 592	5,7
dar. Euro-Länder	25 093 653	-0,4	23 006 938	5,5
dar. Italien	4 368 622	-7,9	4 318 767	-3,3
Österreich	5 398 244	-5,9	6 235 388	3,1
Afrika	1 342 934	9,2	2 672 908	13,2
Amerika	10 090 702	7,1	5 028 302	2,4
dar. USA	7 365 101	4,3	4 165 845	3,3
Asien	13 380 097	-4,1	11 579 783	-1,2
dar. Volksrepublik China	6 180 760	-6,7	4 560 163	-9,0
Australien-Ozeanien	675 577	-3,6	59 693	-8,9
Verschiedenes*	6 790	-34,2	-	x
Insgesamt	69 417 820	0,6	60 949 600	2,0

* Schiffs- und Flugzeugbedarf, hohe See, nicht ermittelte Länder und Gebiete.

Milliarden Euro; -14,4%).
 Von Januar bis Mai 2013 exportierte die bayerische Wirtschaft Waren im Wert von über 69,4 Mil-

liarden Euro, 0,6 % mehr als im Vorjahreszeitraum, und importierte Waren im Wert von mehr als 60,9 Milliarden Euro (+2,0 %).

Ausführliche Ergebnisse enthält der Statistische Bericht „Ausfuhr und Einfuhr Bayerns im Mai 2013“ (Bestellnummer: G3000C 201305, nur als Datei).*



Tourismus

Umsatz des bayerischen Gastgewerbes zur ersten Jahreshälfte 2013 nominal im Plus, preisbereinigt im Minus

Nach vorläufigen Ergebnissen stieg der Umsatz im bayerischen Gastgewerbe (Beherbergung und Gastronomie) zur Jahreshälfte 2013 gegenüber dem Vorjahreszeitraum in aktuellen Preisen um 2,1 %. In bereinigten Preisen ging der Umsatz um 0,2 % zurück. In der Beherbergung nahm der Umsatz nominal um 2,9 % zu (real: +0,8 %), in der Gastronomie stieg er nominal um 1,5 % (real: -1,0 %). Die Zahl der Beschäftigten des

Gastgewerbes erhöhte sich um 0,8 %, davon in der Beherbergung um 1,5 % und in der Gastronomie um 0,5 %.

Die Wirtschaftsgruppen der Beherbergung entwickelten sich unterschiedlich: Während die Umsätze in der Hotellerie (Hotels, Hotels garnis, Gasthöfe, Pensionen; nominal: +2,9 %; real: +0,9 %) und den Ferienunterkünften (nominal: +9,3 %; real: +6,8 %) im ersten

Halbjahr 2013 über Vorjahresergebnis lagen, verzeichneten die Campingplätze (nominal: -11,6 %; real: -13,8 %) und sonstigen Beherbergungsstätten (nominal: -16,8 %; real: -18,3 %) zweistellige Umsatzeinbußen. In den drei Wirtschaftsgruppen der Gastronomie (speisengeprägte Gastronomie, Caterer, getränkegeprägte Gastronomie) stieg jeweils nur der nominale Umsatz. Im Juni 2013 erhöhte sich der Umsatz des bayerischen Gast-

Umsatz und Beschäftigte des bayerischen Gastgewerbes im Juni und im Jahr 2013					
Vorläufige Daten					
Wirtschaftszweig	Umsatz		Beschäftigte	davon	
	nominal	real*		Vollzeitbeschäftigte	Teilzeitbeschäftigte
Veränderung gegenüber Vorjahreszeitraum in Prozent					
Juni					
Beherbergung	3,5	1,3	1,3	2,2	0,4
dav. Hotellerie	4,0	1,8	1,5	2,1	0,8
Ferienunterkünfte u. Ä.	1,2	-1,3	-5,3	1,0	-8,3
Campingplätze	-21,6	-23,5	5,7	15,2	-0,7
Sonstige Beherbergungsstätten	-18,2	-19,8	-1,8	7,2	-8,8
Gastronomie	3,1	0,4	-0,4	-3,0	1,1
dav. Restaurants, Gaststätten, Imbissstuben, Cafés, Eissalons u. Ä.	3,5	0,6	-0,7	-3,4	0,9
Caterer und Erbringung sonstiger Verpflegungsdienstleistungen	2,7	0,9	-0,6	3,4	-3,6
Ausschank von Getränken	0,4	-1,8	1,8	-8,1	4,6
Gastgewerbe insgesamt	3,3	0,8	0,2	-0,9	0,9
Januar bis Juni					
Beherbergung	2,9	0,8	1,5	2,4	0,6
dav. Hotellerie	2,9	0,9	1,8	2,4	1,1
Ferienunterkünfte u. Ä.	9,3	6,8	-5,4	1,6	-8,5
Campingplätze	-11,6	-13,8	0,7	7,7	-4,5
Sonstige Beherbergungsstätten	-16,8	-18,3	-2,0	6,0	-7,8
Gastronomie	1,5	-1,0	0,5	-0,5	1,0
dav. Restaurants, Gaststätten, Imbissstuben, Cafés, Eissalons u. Ä.	1,7	-1,0	0,3	-0,7	0,8
Caterer und Erbringung sonstiger Verpflegungsdienstleistungen	0,2	-1,6	1,6	2,4	0,9
Ausschank von Getränken	2,0	-0,1	1,1	-3,1	2,2
Gastgewerbe insgesamt	2,1	-0,2	0,8	0,7	0,9

* In Preisen des Jahres 2010.

gewerbes im Vergleich zum Vorjahresmonat nominal um 3,3% und real um 0,8%. Die Zahl der Beschäftigten des Gastgewerbes nahm um 0,2% zu (Vollzeitbeschäftigte: -0,9%; Teilzeitbeschäftigte: +0,9%).

Die hier ausgewiesenen Ergebnisse werden anhand zu diesem Berichtsmonat verspätet eingehender Mitteilungen von befragten Unternehmen in den nachfolgenden Monaten laufend aktualisiert.

Im Berichtsmonat Juni 2013 wurde in der Monatsstatistik im Gastgewerbe ein Berichts-

kreiswechsel durchgeführt. Ein Teil der bisher berichtspflichtigen Unternehmen wurde durch andere, vergleichbare Unternehmen ausgetauscht.

Ausführliche Ergebnisse enthält der Statistische Bericht „Umsatz und Beschäftigte im bayerischen Gastgewerbe im Juni 2013“ (Bestellnummer: G4300C 201306, nur als Datei).*

Mehr Gästeankünfte, aber weniger Übernachtungen in Bayern im ersten Halbjahr 2013

Die Zahl der Gästeankünfte in den rund 12 500 geöffneten bayerischen Beherbergungsbetrieben mit zehn oder mehr Gästebetten (einschließlich der Campingplätze) wuchs nach vorläufigen Ergebnissen in der ersten Jahreshälfte 2013 gegenüber dem Vorjahreszeitraum um 1,5% auf knapp 14,2 Millionen, die Zahl der Übernachtungen nahm hingegen um 0,2% auf gut 37,4 Millionen ab. Die Zahl der Gästeankünfte aus dem Ausland stieg um 5,4% auf fast 3,3 Millio-

nen, die Zahl der Übernachtungen von ausländischen Gästen nahm um 5,7% auf über 6,9 Millionen zu. Rund 10,9 Millionen Gästeankünfte aus Deutschland bedeuten ein Plus von 0,4% gegenüber dem Vorjahreszeitraum. Die Zahl der Übernachtungen von Inländern ging in den ersten sechs Monaten 2013 jedoch um 1,4% auf knapp 30,5 Millionen zurück.

Zuwächse bei Gästeankünften und Übernachtungen erzielten im ers-

ten Halbjahr 2013 die Hotels, die Hotels garnis, die Pensionen und die Vorsorge- und Reha-Kliniken. Weniger Gästeankünfte und Übernachtungen zählten die Gasthöfe, die Erholungs-, Ferien- und Schulungsheime und die Campingplätze, wobei die Campingplätze (Gästeankünfte: -18,7%; Übernachtungen: -18,3%) jeweils zweistellige Rückgänge meldeten.

In Oberbayern stieg zur Jahreshälfte die Zahl der Gästeankünfte

Bayerns Fremdenverkehr von Januar bis Juni 2013								
Vorläufige Ergebnisse								
Betriebsart	Juni				Januar bis Juni			
	Gästeankünfte		Gästeübernachtungen		Gästeankünfte		Gästeübernachtungen	
Herkunft	insgesamt	Veränderung zum Vorjahresmonat in Prozent	insgesamt	Veränderung zum Vorjahresmonat in Prozent	insgesamt	Veränderung zum Vorjahreszeitraum in Prozent	insgesamt	Veränderung zum Vorjahreszeitraum in Prozent
Gebiet								
Hotels	1 434 549	5,0	2 994 629	2,2	7 156 474	3,6	15 230 112	2,2
Hotels garnis	498 771	2,3	1 170 047	-1,4	2 479 527	2,1	5 766 610	0,5
Gasthöfe	358 911	-2,7	748 637	-3,5	1 564 401	-1,7	3 319 127	-2,8
Pensionen	138 473	-2,1	416 008	-4,2	654 946	1,7	1 957 538	0,7
Hotellerie zusammen	2 430 704	2,8	5 329 321	0,0	11 855 348	2,4	26 273 387	1,1
Jugendherbergen und Hütten	104 970	-2,2	235 495	-2,6	427 726	1,4	1 015 135	-0,1
Erholungs-, Ferien-, Schulungsheime	153 560	2,7	444 926	-0,7	795 814	-1,1	2 345 440	-2,1
Ferienzentren, -häuser, -wohnungen	97 689	-6,1	566 918	-11,4	514 789	3,0	2 882 086	-0,5
Campingplätze	138 434	-27,1	396 710	-32,8	374 977	-18,7	1 260 183	-18,3
Vorsorge- und Reha-Kliniken	33 012	3,0	617 208	-2,5	204 169	1,8	3 641 866	0,1
Insgesamt	2 958 369	0,4	7 590 578	-3,7	14 172 823	1,5	37 418 097	-0,2
davon aus dem								
Inland	2 234 546	-1,2	6 120 675	-5,5	10 891 453	0,4	30 489 874	-1,4
Ausland	723 823	5,4	1 469 903	4,9	3 281 370	5,4	6 928 223	5,7
davon								
Oberbayern	1 341 622	4,0	3 175 238	-0,4	6 554 400	3,7	15 666 735	2,4
dar. München	554 634	6,8	1 130 945	5,9	2 908 842	6,1	5 922 380	7,8
Niederbayern	244 310	-6,6	1 000 515	-8,1	1 302 133	1,2	5 298 355	-1,0
Oberpfalz	165 947	-6,0	416 021	-7,5	797 117	-2,5	2 048 300	-1,9
Oberfranken	182 361	-4,0	441 882	-8,1	807 091	-2,8	2 077 670	-4,9
Mittelfranken	339 143	-1,8	669 180	-6,4	1 589 622	-0,7	3 251 029	-4,0
dar. Nürnberg	130 251	-0,9	228 140	-5,3	683 717	3,0	1 238 264	-1,5
Unterfranken	265 495	-1,2	651 631	-1,8	1 151 690	-0,1	2 995 320	-2,1
Schwaben	419 491	1,0	1 236 111	-4,6	1 970 770	1,1	6 080 688	-0,5

(+3,7%) und der Übernachtungen (+2,4%). Maßgeblich an diesem Anstieg beteiligt ist die bayerische Landeshauptstadt München mit einem Zuwachs von 6,1% bei den Gästekünften und 7,8% bei den Übernachtungen. In Niederbayern und Schwaben stieg die Zahl der Gästekünfte bei einer rückläu-

figen Zahl an Übernachtungen, in den vier nordbayerischen Regierungsbezirken ging jeweils die Zahl der Gästekünfte und der Übernachtungen zurück.

Im Juni 2013 nahm die Zahl der Gästekünfte in Bayern gegenüber dem Vorjahresmonat um

0,4% auf nahezu 3,0 Millionen zu, die Zahl der Übernachtungen ging um 3,7% auf knapp 7,6 Millionen zurück.

Ausführliche Ergebnisse enthält der Statistische Bericht „Tourismus in Bayern im Juni 2013“ (Bestellnummer: G41003 201306, Preis der Druckausgabe: 17,60 €).*



Verkehr

Weniger Verunglückte in Bayern im Juni 2013

Die bayerische Polizei nahm im Juni 2013 insgesamt 31 064 Straßenverkehrsunfälle auf, das waren 478 mehr als im Vorjahresmonat. Nach vorläufigen Ergebnissen verunglückten bei den 5 117 Unfällen mit Personenschaden (-142) 6 666 Personen (-224), davon wurden 68 getötet (-17), 1 120 schwer verletzt (-154) und 5 478 leicht verletzt (-53).

Die Zahl der im Juni 2013 von der bayerischen Polizei aufgenommenen Sachschadensunfälle betrug 25 947 Unfälle (+2,4%). Bei 815 dieser Unfälle lag eine Straftat oder eine Ordnungswidrigkeit

vor (Bußgeld) und mindestens ein Fahrzeug musste abgeschleppt werden (+2,0%). Bei 134 Unfällen waren zwar alle Kraftfahrzeuge fahrbereit, aber mindestens ein Unfallbeteiligter stand unter dem Einfluss von Alkohol oder anderen berauschenden Mitteln (-12,4%). Die verbleibenden 24 998 Unfälle mit nur Sachschaden waren so genannte „Bagatellunfälle“, das heißt Sachschadensunfälle, bei denen keine der vorher genannten Bedingungen zutrif (+2,6%).

Im ersten Halbjahr 2013 erfasste die bayerische Polizei 178 383 Straßenverkehrsunfälle, das waren

2 203 bzw. 1,3% mehr als in den ersten sechs Monaten 2012. Bei 22 446 Unfällen mit Personenschaden (-2 385) verunglückten 30 267 Personen (-3 208). 276 Personen wurden in den ersten sechs Monaten 2013 auf Bayerns Straßen getötet (-31), 4 804 schwer verletzt (-845) und 25 187 leicht verletzt (-2 332).

Deutliche Unterschiede in der Entwicklung der Zahl der Getöteten gab es im ersten Halbjahr 2013 zwischen den bayerischen Regierungsbezirken. Die höchste Zahl der Getöteten (102; +17 gegenüber dem Vorjahreszeitraum) wur-

Straßenverkehrsunfälle und Verunglückte in Bayern im Juni 2013								
Vorläufige Ergebnisse								
Unfälle Verunglückte	Juni		Veränderung		Januar bis Juni		Veränderung	
	2013	2012*			2013	2012*		
	Anzahl		%		Anzahl		%	
Straßenverkehrsunfälle insgesamt	31 064	30 586	478	1,6	178 383	176 180	2 203	1,3
davon Unfälle mit Personenschaden	5 117	5 259	- 142	-2,7	22 446	24 831	-2 385	-9,6
Unfälle mit nur Sachschaden	25 947	25 327	620	2,4	155 937	151 349	4 588	3,0
davon Schwerwiegende Unfälle mit Sachschaden im engeren Sinne	815	799	16	2,0	5 967	5 601	366	6,5
Sonstige Sachschadensunfälle unter dem Einfluss berauschender Mittel	134	153	- 19	-12,4	860	933	- 73	-7,8
Übrige Sachschadensunfälle	24 998	24 375	623	2,6	149 110	144 815	4 295	3,0
Verunglückte insgesamt	6 666	6 890	- 224	-3,3	30 267	33 475	-3 208	-9,6
davon Getötete	68	85	- 17	-20,0	276	307	- 31	-10,1
Verletzte	6 598	6 805	- 207	-3,0	29 991	33 168	-3 177	-9,6
davon Schwerverletzte	1 120	1 274	- 154	-12,1	4 804	5 649	- 845	-15,0
Leichtverletzte	5 478	5 531	- 53	-1,0	25 187	27 519	-2 332	-8,5

* Endgültige Ergebnisse.

de in Oberbayern aufgenommen. In Niederbayern ging die Zahl der Getöteten (28; - 26) am stärksten zurück, gefolgt von Schwaben (25; - 14). In allen bayerischen Regierungsbezirken nahm die Zahl der Verletzten ab.

Ausführliche Ergebnisse enthält der Statistische Bericht „Straßenverkehrsunfälle in Bayern im Juni 2013“ (Bestellnummer: H1101C 201306, nur als Datei).*

Im Straßenverkehr Verunglückte in Bayern von Januar bis Juni 2013 nach Regierungsbezirken – Vorläufige Ergebnisse

Regierungsbezirk	Getötete		Verletzte	
	insgesamt	Veränderung ggü. 2012 Anzahl	insgesamt	Veränderung ggü. 2012 Anzahl
Oberbayern	102	17	10 888	-618
Niederbayern	28	-26	3 030	-395
Oberpfalz	27	-2	2 645	-604
Oberfranken	27	-3	2 375	-249
Mittelfranken	31	-5	4 071	-292
Unterfranken	36	2	2 781	-345
Schwaben	25	-14	4 201	-674

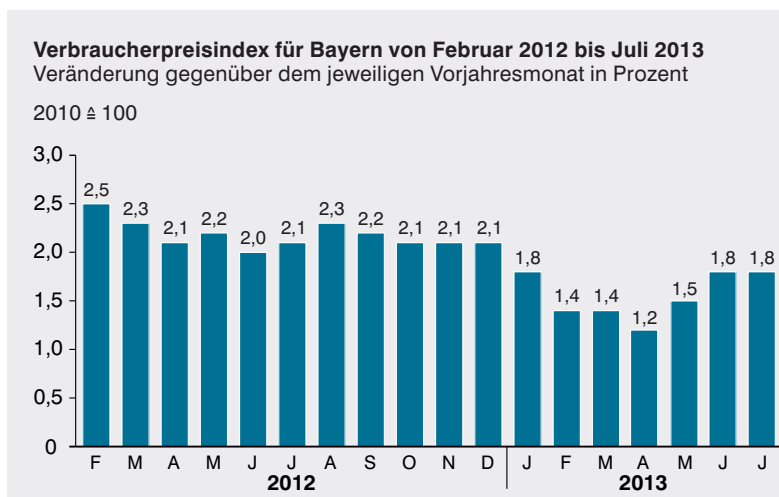


Preise

Inflationsrate in Bayern im Juli 2013 bei 1,8%

Für Bayern lag die Inflationsrate, das ist die Veränderung des Verbraucherpreisindex gegenüber dem entsprechenden Vorjahresmonat in Prozent, im Juli 2013 bei +1,8%; im vorangegangenen Juni hatte sie ebenfalls +1,8% betragen.

Die Preise für Nahrungsmittel haben sich gegenüber dem Juli des Vorjahres um 5,1% erhöht. Dabei sind insbesondere die Preise für Obst (+13,9%), Gemüse (+10,3%) sowie Speisefette und -öle (+11,5%) überdurchschnittlich gestiegen. Von den Speisefetten und -ölen haben sich insbesondere Butter (+20,8%) und Olivenöl (+17,1%) binnen Jahresfrist spürbar verteuert. Kaffee hingegen war um 8,5% günstiger als im Vorjahr. Im Energiesektor sind die Preise für Heizöl gegenüber dem Juli des Vorjahres um 5,0% gefallen. Bei Gas war binnen Jahresfrist ein geringfügiger Preisanstieg von 1,1% zu verzeichnen. Mit 13,1% sind die Strompreise gegenüber dem Juli des Vorjahres hingegen besonders kräftig gestiegen. So ha-



ben viele Stromanbieter zu Beginn dieses Jahres ihre Preise spürbar angehoben. Kraftstoffe (-0,8%) waren im Juli geringfügig günstiger als im Juli des Vorjahres.

Weiterhin entspannt verlief die Preisentwicklung bei den Wohnungsmieten (ohne Nebenkosten). Gegenüber dem Juli des Vorjahres erhöhten sie sich um 1,4%. Deutlich niedriger als im Vorjahr waren im Juli auch weiterhin die Preise vieler hochwertiger technischer

Produkte. So konnten die Verbraucher u. a. Personalcomputer (-13,5%), DVD-Rekorder (-9,5%), DVD-Blu-ray-Player (-8,1%) und digitale Kameras (-7,9%) deutlich günstiger beziehen als im Vorjahr.

Im Vergleich zum Vormonat sind die Verbraucherpreise im Gesamtniveau um 0,4% gestiegen. Maßgeblich hierzu beigetragen haben die saisonal bedingten kräftigen Preiserhöhungen bei Pauschalreisen (+14,0%). Auch die Preise

für Heizöl (+3,9%) und Kraftstoffe (+1,7%) sind überdurchschnittlich gestiegen. Für Gemüse (-3,4%) mussten die Verbraucher hingegen weniger ausgeben als im Vormonat.

Hinweis:
Diese Information zum Berichtsmonat Juli 2013 enthält vorläufige Ergebnisse. Endgültige und ausführliche Ergebnisse enthalten die Statistischen Berichte „Verbraucherpreisindex für Bayern, Juli 2013 mit Jahreswerten von 2010 bis 2012 sowie tief gegliederten Ergebnissen nach Gruppen und

Untergruppen“ (Bestellnummer: M1201C, 201307 nur als Datei) und „Verbraucherpreisindex für Bayern mit monatlichen Indexwerten von Januar 2010 bis Juli 2013 sowie Untergliederung nach Haupt- und Sondergruppen“ (Bestellnummer: M13013 201307, Preis der Druckausgabe: 6,10 Euro).*



Gesamtrechnungen

Wirtschaftswachstum 2000 bis 2011 in Bayern: Niederbayerns Kreise liegen vorn

Das Bruttoinlandsprodukt in jeweiligen Preisen in Bayern erhöhte sich von 2000 bis 2011 um 33,2%. Die nun vorliegenden Ergebnisse auf der Ebene der kreisfreien Städte und Landkreise lassen eine regional differenzierte Betrachtung zu. Am stärksten war demnach das Wirtschaftswachstum mit 44,0% in den Kreisen des Regierungsbezirks Niederbayern. Es folgen die Oberpfalz (+38,5%) und Schwaben (+35,0%). Unterhalb des gesamtbayerischen Wirtschaftswachstums blieben vor allem Mittelfranken (+29,8%) sowie Oberfranken (+28,7%). In den einzelnen Kreisen selbst war das Wirtschaftswachstum im Landkreis Dingolfing-Landau mit 98,8%, Ingolstadt mit 95,9% sowie dem Landkreis Pfaffenhofen a.d. Ilm mit

90,9% am höchsten. Diese Kreise liegen weit vor der auf Platz 4 befindlichen Stadt Coburg, das auf eine Zunahme von 66,6% kam. Am niedrigsten war das Wirtschafts-

wachstum in den Landkreisen Coburg (+4,0%), Bayreuth (+8,6%) und Garmisch-Partenkirchen (+9,3%).

Tab. 1 Änderung des Bruttoinlandsprodukts zu jeweiligen Preisen 2000 bis 2011 und das Bruttoinlandsprodukt je Einwohner im Jahr 2011 in den bayerischen Regierungsbezirken

Regierungsbezirk	Bruttoinlandsprodukt	Bruttoinlandsprodukt je Einwohner 2011
	Änderung 2011 gegenüber 2000 in Prozent	Bayern = 100
Niederbayern	44,0	88,9
Oberpfalz	38,5	91,9
Schwaben	35,0	88,6
Oberbayern	32,3	119,5
Unterfranken	29,9	88,8
Mittelfranken	29,8	94,3
Oberfranken	28,7	82,1
Bayern	33,2	100
davon		
Kreisfreie Städte	31,6	148,7
Landkreise	34,5	80,2

Tab. 2 Die zehn kreisfreien Städte und Landkreise mit der höchsten und der geringsten Zunahme des Bruttoinlandsprodukts zu jeweiligen Preisen 2000 bis 2011

Kreisfreie Stadt/Landkreis	Zunahme in Prozent	Kreisfreie Stadt/Landkreis	Zunahme in Prozent
Lkr. Dingolfing-Landau	98,8	Lkr. Coburg	4,0
Stadt Ingolstadt	95,9	Lkr. Bayreuth	8,6
Lkr. Pfaffenhofen a.d. Ilm	90,9	Lkr. Garmisch-Partenkirchen	9,3
Stadt Coburg	66,6	Stadt Fürth	10,7
Lkr. Neumarkt i.d.OPf.	58,1	Stadt Schwabach	11,0
Stadt Passau	55,0	Stadt Kaufbeuren	12,6
Lkr. Donau-Ries	54,7	Stadt Hof	13,6
Stadt Aschaffenburg	51,9	Lkr. Haßberge	16,0
Lkr. Bamberg	50,8	Stadt Rosenheim	16,1
Stadt Schweinfurt	50,7	Lkr. Bad Kissingen	17,2

Quelle: Arbeitskreis „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder“ (AK VGRdL).

Die stärkste Wirtschaftskraft, hier gemessen anhand des auf Bayern = 100 bezogenen Bruttoinlandsprodukts je Einwohner, hatten im Jahr 2011 die oberbayerischen Kreise mit einem Wert von 119,5. Es folgen Mittelfranken mit 94,3 und die Oberpfalz mit 91,9. Schlusslicht sind die oberfrän-

kischen Kreise mit einem Wert von 82,1.

Auf Kreisebene liegen die Städte Ingolstadt und Schweinfurt mit Werten von 252,0 und 235,1 vor dem Landkreis München mit 222,2 an der Spitze. Es folgen die Städte Regensburg mit 207,7 und Erlan-

gen mit 189,4. Die Landeshauptstadt München steht mit einem Wert von 161,0 auf dem neunten Platz.

Ausführliche Ergebnisse enthält der Statistische Bericht P13 „Bruttoinlandsprodukt und Bruttowertschöpfung in Bayern 2000, 2005 bis 2011“ (Bestellnummer: P13003 201100, Preis der Druckausgabe: 20,50 €).*



Bauen, Wohnen, Umwelt, Energie

10% mehr Wohnungsbaugenehmigungen in Bayern im ersten Halbjahr 2013

Die bayerischen Bauaufsichtsbehörden erteilten im ersten Halbjahr 2013 insgesamt 27 244 Wohnungs-

baugenehmigungen (einschließlich Genehmigungsfreistellungen). Das Genehmigungsvolumen überstieg

das Vorjahresniveau um zehn Prozent. Neun Zehntel bzw. 24 513 der im ersten Halbjahr 2013 geneh-

Genehmigte Wohnungen in Bayern im Januar bis Juni 2012 und 2013				
Bezeichnung	Genehmigte Wohnungen ^{1,2} in Bayern			
	Januar bis Juni 2012	Januar bis Juni 2013	Veränderung 2013 gegenüber 2012	
	Anzahl			%
Nach Gebäudearten				
Wohnungen in Wohngebäuden insgesamt	24 546	26 958	2 412	9,8
davon				
in neuen Wohngebäuden zusammen	21 587	24 513	2 926	13,6
davon				
in Wohngebäuden mit 1 Wohnung	9 335	9 619	284	3,0
in Wohngebäuden mit 2 Wohnungen	1 856	2 338	482	26,0
in Wohngebäuden mit 3 oder mehr Wohnungen	9 223	11 649	2 426	26,3
in Wohnheimen	1 173	907	- 266	-22,7
durch Baumaßnahmen				
an bestehenden Wohngebäuden	2 959	2 445	- 514	-17,4
Wohnungen in Nichtwohngebäuden insgesamt	230	286	56	24,3
davon				
in neuen Nichtwohngebäuden	391	470	79	20,2
durch Baumaßnahmen				
an bestehenden Nichtwohngebäuden	- 161	- 184	- 23	X
Wohnungen insgesamt	24 776	27 244	2 468	10,0
Nach Regierungsbezirken				
Oberbayern	10 824	11 015	191	1,8
Niederbayern	2 288	2 738	450	19,7
Oberpfalz	2 128	2 711	583	27,4
Oberfranken	2 042	1 350	- 692	-33,9
Mittelfranken	2 459	3 952	1 493	60,7
Unterfranken	1 936	2 067	131	6,8
Schwaben	3 099	3 411	312	10,1
Bayern	24 776	27 244	2 468	10,0
Kreisfreie Städte	8 773	9 124	351	4,0
darunter Großstädte ³	6 470	7 461	991	15,3
Landkreise	16 003	18 120	2 117	13,2

1 Ab Berichtsjahr 2012 werden die „Sonstigen Wohneinheiten“ als Wohnungen erfasst.

2 Einschließlich Genehmigungsfreistellungen.

3 München, Nürnberg, Augsburg, Würzburg, Regensburg, Ingolstadt, Fürth, Erlangen.

migten Wohnungen sind in neuen Wohngebäuden geplant. Durch Um- oder Ausbau des vorhandenen Gebäudebestands sollen 2 261 Wohnungen (8,3%) realisiert werden. In neuen gewerblichen Hochbauten, sogenannten Nichtwohngebäuden, sollen 470 Wohnungen (1,7%) entstehen. Insgesamt wurden 17 145 Wohngebäude sowie 6 526 Nichtwohngebäude genehmigt, womit die Genehmigungszahlen um 5,7% (Wohngebäude) bzw. 0,8% (Nichtwohngebäude) zugenommen haben.

Von den insgesamt 24 513 Wohnungen, die in der ersten Jahreshälfte 2013 in neuen Wohngebäuden geplant sind, sollen 51,2% in Mehrfamilienhäusern (inkl. Wohnheimen) gebaut werden und 9,5% in Zweifamilienhäusern. Die 9 619 Einfamilienhäuser haben einen Anteil von 39,2%. Für die Wohnungsbaugenehmigungen in Mehrfamili-

lienhäusern ist ein Zuwachs um 20,8% zu verzeichnen, für die Genehmigungen von Zweifamilienhäusern von 26,0% und für die Genehmigungen bei Einfamilienhäusern von drei Prozent.

Erwartungsgemäß werden die meisten genehmigten Wohnungen (11 015 bzw. 40,4%) im ersten Halbjahr 2013 für Oberbayern gemeldet (+1,8% gegenüber dem Vorjahreszeitraum). Mit Ausnahme von Oberfranken (1 350; -33,9%) zählten alle anderen Regierungsbezirke mehr Wohnungsgenehmigungen. Den höchsten Zuwachs verbuchte Mittelfranken (3 952; +60,7%).

Von den insgesamt im Berichtszeitraum in Bayern für den Bau freigegebenen Wohnungen befanden sich 33,5% in den kreisfreien Städten und 66,5% in den Landkreisen. Gut jede Vierte für den Bau genehmigte Wohnung (27,4%) entfällt auf

die acht bayerischen Großstädte. Dort stiegen die Wohnungsbaugenehmigungen in der ersten Jahreshälfte 2013 gegenüber dem Vergleichszeitraum um 15,3%, in den kreisfreien Städten insgesamt wurden 4,0% mehr neue Wohnungen genehmigt, die Landkreise verbuchten ein Plus von 13,2%.

Ausführliche Ergebnisse enthält der Statistische Bericht „Baugenehmigungen in Bayern im Juni 2013“ (Bestellnummer: F21013 201306 Preis der Druckausgabe: 8,80 €).*

* Alle Statistischen Berichte (meist PDF- und Excel-Format) und ausgewählte andere Publikationen (Informationelle Grundversorgung) sind zum kostenlosen Download verfügbar unter www.statistik.bayern.de/veroeffentlichungen/index.php. Soweit diese Veröffentlichungen nur als Datei angeboten werden, ist auf Anfrage ein kostenpflichtiger Druck möglich. Bestellmöglichkeit für alle Veröffentlichungen: Siehe Umschlagseiten 2 und 3.

2. Statistik-Tage Bamberg|Fürth



Am 25. und 26. Juli 2013 fanden die 2. Statistik-Tage Bamberg|Fürth unter dem Titel „Ursachen und Folgen des demographischen Wandels“ statt. Experten aus amtlicher und

wissenschaftlicher Statistik sowie Referenten aus angrenzenden Forschungs- und Praxisbereichen informierten Fachwelt und Öffentlichkeit zu Themen rund um den demographischen Wandel. Organisiert wurde die Tagung im Rahmen des Statistik Netzwerk Bayerns vom Bayerischen Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung und von der Otto-Friedrich-Universität Bamberg. Austragungsort war diesmal die sogenannte ERBA-Insel in Bamberg. Die Industriebrache einer ehemaligen Textilfabrik wurde umgewidmet und wird mittlerweile unter anderem als zusätzlicher Campus der Otto-Friedrich-Universität genutzt.



Der Präsident des Bayerischen Landesamts für Statistik und Datenverarbeitung, Karlheinz Anding, bei der Eröffnung der diesjährigen Statistik-Tage.

In vier Vortragsblöcken zu den Themen „Bevölkerungsstatistik“, „Ursachen des demographischen Wandels“, „Gesamtgesellschaftliche Auswirkungen“ und „Folgen für die Regionalentwicklung und -planung“ wurden dem Publikum verschiedene Aspekte des demographischen Wandels näher gebracht.

Prof. Dr. Henriette Engelhardt-Wölfler (Otto-Friedrich-Universität Bamberg) und Dr. Michael Fürnrohr (Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung) stellten im ersten Vortrag der Veranstaltung die wichtigsten Ergebnisse des Zensus zur bayerischen Bevölkerung vor. Von besonderem Interesse waren die Ergebnisse zu Stand und Struktur der Bevölkerung, die letztlich die Grundlage für die laufenden Bevölkerungsstatistiken und die Vorausberechnungen der Bevölkerung bilden. Ebenso wurden die Ursachen für die Abweichungen der Zensusergebnisse von den Daten der Bevölkerungsfortschreibung sowie die Folgen für verschiedene demographische Indikatoren erläutert.

Bevölkerungsstände dienen auch der Vorausberechnung künftiger demographischer Entwicklungen. Aufbauend auf dem vorhergehenden Vortrag führten Frau Prof. Dr. Susanne Rässler (Otto-Friedrich-Universität Bamberg) und Frau Daniela Lamprecht (Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung) in verschiedene Bevölkerungsprognoseverfahren ein. Dabei wurde das im Landesamt verwendete deterministische Kohorten-Komponenten-Modell vorgestellt und neuen Simulationsverfahren gegenübergestellt. Grundlage dieser neuen Ansätze sind Monte-Carlo-Verfahren. Da diese in der amtlichen Statistik noch kaum genutzt werden, wurden deren Grundlagen und Vorteile, auch über den Bereich der Bevölkerungsprognosen hinaus, eingehender vorgestellt.



Frau Prof. Dr. Henriette Engelhardt-Wöfler (Otto-Friedrich-Universität Bamberg) und Dr. Michael Fürnrohr (Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung) bei ihrem Vortrag.

Im zweiten Vortragsblock wurden Ursachen des demographischen Wandels diskutiert. Prof. Dr. Norbert F. Schneider (Direktor des Bundesinstituts für Bevölkerungsforschung) legte dar, dass die generativen Strukturen in Deutschland im europäischen Vergleich zahlreiche Besonderheiten aufweisen. Sie können, neben den veränderten Sterblichkeitsverhältnissen, als die zentrale Ursache für den demographischen Wandel gelten. Prof. Dr. Roland Rau (Universität Rostock) referierte über Ursachen hoher Lebenserwartung und Langlebigkeit. In vielen westlichen Ländern steigt die Lebenserwartung seit mehr als hundert Jahren. Prof. Rau stellte diese Entwicklung dar, erläuterte aber neben exemplarischen Trends auch Ausnahmen wie Dänemark oder die USA.

Als letzter Redner des ersten Tages sprach Herr Stefan Rühl (Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, BAMF) über das Migrationsgeschehen in Deutschland und Bayern, das Alterungs- und Schrumpfungsprozesse verlangsamen kann. Dabei stellte er fest, dass unsere Gesellschaft durch die Migration der letzten Jahrzehnte vielfältiger geworden ist. Rund 15 Millionen Menschen mit Migrationshintergrund lebten 2011 in Deutschland. Modellrechnungen mit einem mittleren Wanderungsüberschuss von 100 000 Personen zeigen, dass der Anteil der Personen mit Migrationshintergrund bis zum Jahr 2030 mehr als ein Viertel der bundesdeutschen Bevölkerung betragen könnte. In jüngeren Altersklassen sind sogar Anteile von bis zu

40% wahrscheinlich, die in kleinräumiger Perspektive (z. B. in einzelnen Großstädten) noch höher liegen dürften. Herr Rühl schloss mit dem Fazit, dass unsere schon jetzt gegebene kulturelle Vielfalt in Zukunft noch deutlich zunehmen wird.



Wie bereits im Vorjahr waren auch die diesjährigen Statistik-Tage gut besucht, rund 120 Besucher fanden den Weg auf die ERBA-Insel in Bamberg.

Am zweiten Tag standen zunächst die gesamtgesellschaftlichen Auswirkungen des demographischen Wandels im Mittelpunkt. Prof. Dr. Ralf E. Ulrich (Institut für Bevölkerungs- und Gesundheitsforschung der Universität Bielefeld) leitete zunächst mit einem Vortrag über Auswirkungen der demographischen Alterung auf die Kosten im Gesundheitswesen ein und legte dar, dass viele Krankheiten – jedoch nicht alle – eine mit dem Alter steigende Prävalenz zeigen. Die Betrachtung der sich aus der demographischen Alterung ergebenden Veränderung des Krankheitspanoramas und des zu erwartenden Anstiegs der Krankheitskosten wurde ergänzt durch eine Abschätzung der Auswirkungen der Alterung auf die Finanzierung der gesetzlichen Krankenversicherung.

Dr. Waldemar Schmidt (Institut für Gerontologie an der TU Dortmund) schloss sich mit einem Vortrag zum Thema Vergreisung und Verschuldung an und zeigte, dass die komplexe Lebenswirklichkeit älterer Personen nicht nur mit ihren Defiziten, sondern auch mit ihren Potenzialen in den Blick genommen werden muss, um gesellschaftspolitische Anforderungen und Gestaltungspotenziale fundiert einschätzen zu können. Zum Abschluss des dritten Themenkomplexes sprach Dr. Carsten Pohl (Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, IAB) über die Auswirkungen des demographischen Wandels auf den Arbeitsmarkt. Entgegen der häufig formulierten Ansicht, dass die künftige Alterung der Bevölkerung die Arbeitslosenzahlen in Deutschland deutlich sinken lassen werde, stellte Dr. Pohl dar, dass die Auswirkungen des demographischen Wandels auf den Arbeitsmarkt keineswegs eindeutig vorgezeichnet sind. Insgesamt zeigen die Ergebnisse jedoch tendenziell, dass kleinere Arbeitsmarkteintrittskohorten die Lage von Arbeitssuchenden verbessern.

Die Statistik-Tage endeten mit dem praxisnahen Themenfeld der Folgen für die Regionalentwicklung und -planung. Zunächst referierte Dr. Steffen Maretzke (Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung, BBSR) über Herausforderungen des demographischen Wandels für Länder, Regionen und Kommunen. Der demographische Wandel vollzieht sich re-

gional sehr differenziert. Es wurde eine Typisierung der Regionen nach dem Spektrum wesentlicher demographischer Herausforderungen vorgestellt. Langfristig kann man davon ausgehen, dass sich die Strukturchwäche oder -stärke einer Region auch weiterhin mehr oder weniger direkt in ihren demographischen Strukturen und Trends niederschlagen wird. Es folgte Frau Prof. Dr. Sonja Haug (Institut für Sozialforschung und Technikfolgenabschätzung der Hochschule Regensburg) mit ihrem Vortrag zur Bevölkerungsstatistik auf kommunaler Ebene vor dem Hintergrund von Internationalisierung und Integration. Der Beitrag befasste sich mit Veränderungen der Bevölkerungsstruktur durch Migration, dabei lag der Fokus auf der Beschreibung des Bevölkerungsbestands im Rahmen von Integrationsberichterstattung und -monitoring. Aus der Praxis für die Praxis – nach diesem Motto schlossen die diesjährigen Statistik-Tage mit einem Bericht von Herrn Wolfgang Borst, Vorsitzender der Gemeinde-Allianz Hofheimer Land. Die Strategien und Maßnahmen dieses Zusammenschlusses von sieben unterfränkischen Kommunen erhalten und fördern erfolgreich lebendige Ortsmitten in einer eher strukturschwachen und vom demographischen Wandel stärker betroffenen Region Bayerns. Insgesamt boten die Statistik-Tage dem Publikum eine fachlich hochwertige Auswahl an Themen und Vortragenden, und auch abseits der eigentlichen Vorträge tauschten sich Referenten und Besucher aus. Neben einem Infostand, der in den Pausen reichlich genutzt wurde, fand das am Abend des ersten Tages veranstaltete Conference Dinner in einer ehemaligen Klosteranlage über den Dächern Bambergs guten Anklang. Erfreulich war auch, dass die Medien über die Veranstaltung berichteten, unter anderem mit einer rund fünfminütigen Reportage im Hörfunkprogramm des Bayerischen Rundfunks.

Dipl.-Volksw. Gunnar Loibl



Frau Prof. Dr. Susanne Rässler (Otto-Friedrich-Universität Bamberg) bedankte sich in ihren Schlussworten bei den Referenten



Weiterführende Informationen zu den Statistik-Tagen bzw. zum Statistik Netzwerk Bayern unter: https://www.statistik.bayern.de/wichtige_themen/statistik/00653.php und https://www.statistik.bayern.de/wichtige_themen/statistik/00752.php

Neues Internetangebot der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder: Statistische Bibliothek – das gemeinsame Archiv aller Online-Publikationen

Die Statistischen Ämter des Bundes und der Länder haben ihre Veröffentlichungen zur rascheren Verbreitung der Ergebnisse und zur Reduzierung der Druckkosten in den letzten Jahren überwiegend auf Online-Versionen umgestellt. Diese Datei-Versionen der Veröffentlichungen werden seit Juni 2013 in einer gemeinsamen Statistischen Bibliothek der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Über das Statistikportal der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder führt ein Klick auf den Begriff Statistische Bibliothek in der rechten Spalte direkt zum gemeinsamen Archiv der Publikationen.

Mit diesem Publikationenserver werden alle elektronischen Veröffentlichungen der Statistischen Ämter der Länder und des Statistischen Bundesamtes sowohl für die Nutzung zentral gespeichert als auch im Format PDF/A-1b archiviert. Neben den themenorientierten monografischen Publikationen sind dies vor allem die Statistischen Berichte und Fachserien. Momentan befindet sich das gemeinsame Archiv der Statistischen Ämter noch im Aufbau, das heißt, dass die Publikationen von allen Statistischen Ämtern schrittweise eingepflegt werden, auch für zurückliegende Jahre. Ziel ist, in der gemeinsamen Statistischen Bibliothek in absehbarer Zeit den aktuellen Stand an relevanten Veröffentlichungen aller Statistischen Ämter des Bundes und der Länder zu erreichen.

Laut Gesetz ist die amtliche Statistik verpflichtet, die „Informationelle Grundversorgung“ der Bevölkerung zu gewährleisten. Für ein vollständiges Informationsangebot der amtlichen Statistik ist die dauerhafte Bereitstellung dieser Veröffentlichungen im Internet heute unverzichtbar. Durch die Speicherung auch der älteren elektronischen Ausgaben in der Statistischen Bibliothek können die Veröffentlichungsangebote auf den Websites der Statistischen Ämter auf die aktuellen Ausgaben fokussiert werden. Die zentrale Speicherung in der Statistischen Bibliothek umfasst alle Ausgabeformate der Veröffentlichung, in der Regel eine Excel-Version für die Weiterverarbeitung und eine PDF/A-Version für Ausdruck und Archivierung.

Merkmale der Bibliothek

- **Dateneingabe**

Die Titeldaten werden formulargestützt gespeichert. Durch die Reduzierung der Datenerfassung auf die sich bei neueren Ausgaben ändernden Titelangaben wird eine sehr effiziente Arbeitsweise erreicht.

- **Recherche**

Internen und externen Nutzern wird die Möglichkeit gegeben, mit Hilfe weniger Suchschritte über Herausgeber, Themenbereiche, Stichwörter und Regionen die gewünschte Veröffentlichung zu finden. Bei Statistischen Berichten, Fachserien und Jahrbüchern wird die Übersichtlichkeit durch eine zweistufige Ergebnisanzeige erreicht. Mit der Volltextsuche können die Ausgaben der monatlichen Amtszeitschriften nach Autoren und Textbestandteilen durchsucht werden.



• **Download**

Die Dokumente können – soweit diese kostenfrei zur Verfügung gestellt wurden – direkt auf den eigenen Rechner gespeichert werden.

• **Pflichtexemplare**

Die Deutsche Nationalbibliothek erhält die neu hinzugekommenen Dokumente über eine spezielle Schnittstelle für den automatisierten Download.

• **Technische Realisierung**

Die dezentrale Titeldateneingabe und die Speicherung der Online-Dokumente erfolgt über das bundesweite DOI-Netz auf einem internen Server. Die gespeicherten Titeldaten und Dokumente werden arbeits-täglich auf einen frei zugänglichen Server im Internet übertragen.

Die IT-Lösung baut auf der frei verfügbaren Software MyCoRe auf, mit deren Hilfe Institutionen eigene Dokumentenserver entwickeln können.

Anne Sander M.A.

Aufwärts in wirtschaftlicher Talfahrt – Die Zeitreihe der Unternehmensinsolvenzen in Bayern seit 1999

Dr. Raimund Rödel

Flaute, schwache Konjunktur, Wirtschaftskrise – in Zeiten wirtschaftlicher Talfahrt steigt auch die Zahl der Unternehmen, die in Zahlungsschwierigkeiten geraten. Umgekehrt trifft die Zahlungsunfähigkeit Unternehmen in einer Phase prosperierender Wirtschaftsentwicklung nur selten. Zahlungsunfähigkeit und Überschuldung sind zwei Gründe, warum Unternehmen eine Insolvenz anmelden. Bis 1998 wurden die Folgen der Zahlungsunfähigkeit von Unternehmen als Konkurse und im Zeitraum von 1999 bis 2012 durch die Insolvenzstatistik erfasst. Die Insolvenzstatistik wurde im Jahr 2013 auf eine neue rechtliche Grundlage gestellt und seitdem mit zusätzlichen Merkmalen erhoben.

In die erste Dekade der Insolvenzstatistik fielen Arbeitsmarktreformen, aber auch die weltweite Wirtschafts- und Finanzkrise. Wie schlugen sich diese Entwicklungen im zeitlichen Verlauf der Zahl der Unternehmensinsolvenzen nieder? Dieser Beitrag richtet seinen Fokus darauf, wie sich mit Methoden der Zeitreihenanalyse konjunkturelle Hoch- und Tiefphasen in der Reihe der Unternehmensinsolvenzen darstellen lassen. Ein anschauliches Bild hierfür liefert die bayerische Konjunktur-Uhr der Unternehmensinsolvenzen.

Einführung

Bis zum Jahr 1998 meldeten nicht mehr zahlungsfähige oder überschuldete Unternehmen einen Konkurs an. Die Zahl der Konkurse wurde in der Konkursstatistik erfasst. Seit dem 1. Januar 1999 wurde mit der Insolvenzordnung der Begriff des Konkurses durch den der Insolvenz abgelöst und mit der monatlichen Insolvenzstatistik die Zahl der Unternehmen erfasst, die ein Insolvenzverfahren beantragt haben. Bis zum Jahr 2012 wurden so Angaben zu Regel- und Verbraucherinsolvenzverfahren erhoben. Seit dem 1. Januar 2013 wird die Insolvenzstatistik durch das Insolvenzstatistikgesetz (InsStatG) geregelt, das mit dem Gesetz zur weiteren Erleichterung der Sanierung von Unternehmen vom 7. Dezember 2011 (BGBl. I Nr. 64 vom 13.12.2011 S. 2582) beschlossen wurde.

Mittlerweile liegen damit 13 Berichtsjahre der Insolvenzstatistik für Bayern vollständig vor. Eine wichtige Kenngröße in der Insolvenzstatistik sind die Unternehmensinsolvenzen. Die vorliegenden Zeitreihen aus der Insolvenzstatistik können eine Antwort darauf geben, wie gut die monatliche Zahl der Unternehmensinsolvenzen Aussagen zur konjunkturellen

Entwicklung und zu wirtschaftlichen Strukturveränderungen zulässt.

Wirtschaftsflauten und ein Blick zurück Oder: Eignet sich die Insolvenzstatistik als Konjunktur-Uhr?

Seit 1999 wird im Rahmen der monatlichen Insolvenzstatistik erfasst, wie viele Unternehmen ein Insolvenzverfahren beantragt haben. Die Zahl der Unternehmensinsolvenzen zeichnet seitdem auch die wirtschaftliche Entwicklung in Bayern nach, in der sich sowohl deutliche Phasen des wirtschaftlichen Aufschwungs als auch konjunkturelle Krisenzeiten beobachten ließen. Mittlerweile liefert die Insolvenzstatistik also eine geeignete Zeitreihe, um zu fragen, wie gut und zuverlässig die Insolvenzstatistik die bayerische Konjunkturentwicklung in der ersten Dekade seit dem Jahr 2000 abgebildet hat.

Ein Liniendiagramm mit der Reihe der monatlichen Zahl der Unternehmensinsolvenzen in Bayern seit 1999 ebnet den Einstieg in diese Fragestellung. Mit dem Inkrafttreten der Insolvenzordnung am 1. Januar 1999 wurde eine zunehmende Zahl der Unterneh-

mensinsolvenzen registriert. In Abbildung 1 zeigt die dünn dargestellte Linie, wie die Zahl der Unternehmensinsolvenzen seitdem kontinuierlich anstieg und im März 2002 mit insgesamt 504 beantragten Insolvenzverfahren ein erstes Maximum erreichte. Im Dezember 2003 zählte das Bayerische Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung insgesamt 519 Unternehmensinsolvenzen, das war der höchste seit Januar 1999 gemeldete Wert. Seitdem nahm die Zahl der Unternehmensinsolvenzen wieder ab. Erst im April 2009 markiert mit der weltweiten Wirtschafts- und Finanzkrise ein Wert von 421 gemeldeten Insolvenzen wieder einen erneuten Hochstand.

Betrachtet man allein den Verlauf der dünn dargestellten Linie der monatlichen Unternehmensinsolvenzen in Abbildung 1, fällt auf, dass sich in deren unruhigem Auf und Ab konjunkturelle Effekte nur schwer erkennen lassen. Wie in jeder wirtschaftsstatistischen Zeitreihe überdecken Saisonschwankungen

und irreguläre Restschwankungen die sogenannte glatte Komponente der Zeitreihe. Nur die glatte Komponente enthält jedoch den Konjunkturverlauf und zusätzlich die langfristige Entwicklung der Zeitreihe. Mit einfachen methodischen Hilfsmitteln kann die Trend-Konjunktur-Komponente (glatte Komponente) in der Zeitreihe der Unternehmensinsolvenzen jedoch sichtbar gemacht werden. Hierzu wird die Zeitreihe der monatlichen Unternehmensinsolvenzen mit einem Gaußschen Tiefpassfilter geglättet und hierbei um saisonale und irreguläre Restanteile bereinigt (Kasten 1 und 2).

Die Unternehmensinsolvenzen im Vergleich mit den Arbeitslosenzahlen und dem Index der Produktion für das Verarbeitende Gewerbe

Mit der durch einen Gaußschen Tiefpassfilter geglätteten Reihe der Unternehmensinsolvenzen in Bayern wurde die Darstellung in Abbildung 1 ergänzt. Dadurch wird nun der Trend- und Konjunkturverlauf



Kasten 1: Gaußscher Tiefpassfilter

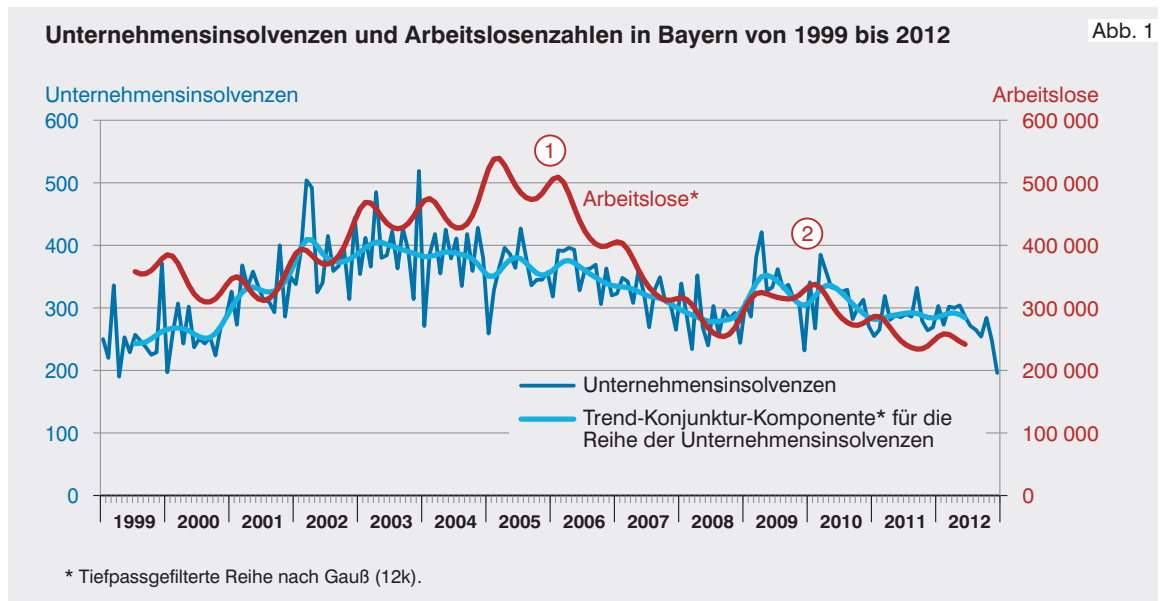
Um Saison- und Kalendereffekte, vor allem aber irreguläre zufällige Schwankungen aus einer Zeitreihe zu entfernen, gibt es verschiedene Verfahren. Eine einfache, oft aber mit Nachteilen behaftete Methode, ist der Vorjahresvergleich. Tiefpassfilter hingegen glätten eine Zeitreihe und arbeiten zuverlässig den langfristigen Schwankungsanteil von Zeitreihen heraus. Der Name „Tiefpass“ sagt dabei bereits aus, dass nur die tiefen Frequenzen, also langfristige Schwingungen, den Filter „pass“ieren dürfen. Anders als bei einem gleitenden Mittelwert werden bei einem Gaußschen Tiefpassfilter Filtergewichte verwendet, die wie bei einer Glockenkurve angeordnet sind. Der zentrale Monat geht also am stärksten in die Filterung ein und die um den zentralen Monat angeordneten Randmonate jeweils weniger.

Die Filtergewichte für den im weiteren Text verwendeten Gaußschen Tiefpassfilter mit einer Filterbreite von zwölf (Monaten) sind hier angegeben:

i-5	i-4	i-3	i-2	i-1	Monat i	i+1	i+2	i+3	i+4	i+5
0,0088	0,0271	0,0651	0,1217	0,177	0,2005	0,177	0,1217	0,0651	0,0271	0,0088

Filtergewichte für einen Gaußschen Tiefpassfilter (Schönwiese, 2006).

Der gefilterte Monatswert errechnet sich also, in dem der Wert des Monats i mit dem Filtergewicht multipliziert wird und die vorhergehenden und nachfolgenden Monate mit den ebenso vorhergehenden und nachfolgenden Filtergewichten multipliziert werden. Abschließend werden diese elf Einzelwerte addiert. Der Gaußsche Tiefpassfilter ist ein symmetrischer Filter. Symmetrische Glättungsfilter haben die Eigenschaft, die gefilterte Reihe am Anfang und Ende um einige Werte zu verkürzen. Im Gegensatz zu Verfahren wie Census X-12-ARIMA wird mit einem reinen Tiefpassfilter auch keine Prognose an den Reihenenden vorgenommen. Ein Tiefpassfilter glättet tatsächlich nur innerhalb der Schrittweite des Filters und ist stets eindeutig reproduzierbar. Anders als bei der Glättung mit Polynomen wird auch bei unterschiedlichen Berechnungszeitpunkten und Reihenlängen keine veränderte Glättung auftreten.



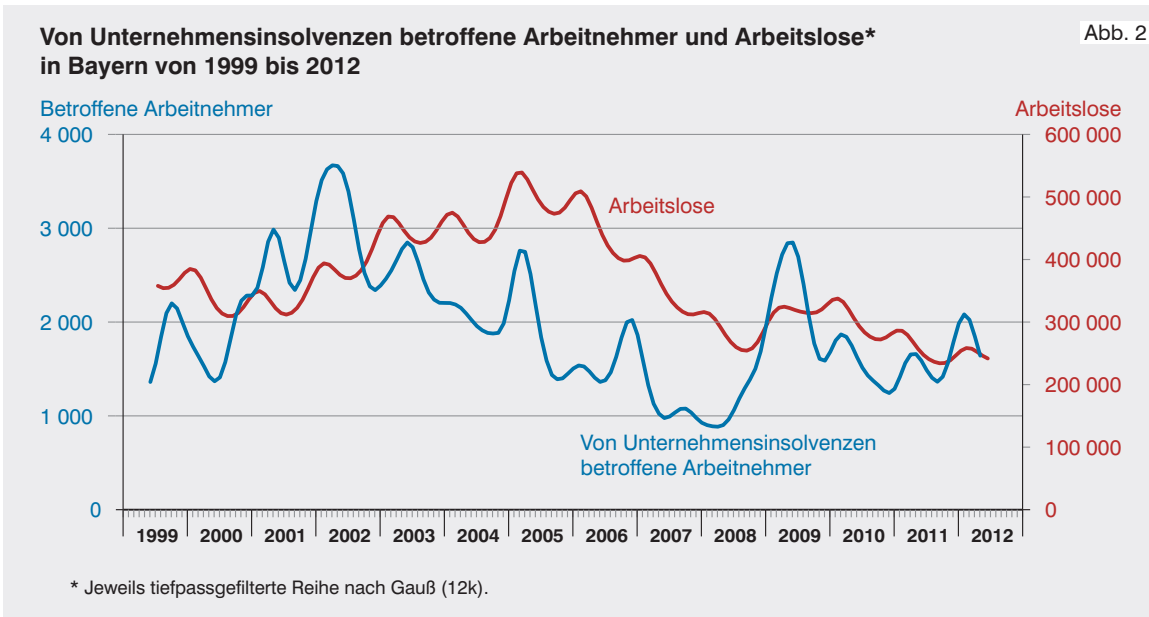
der Zahl der Unternehmensinsolvenzen anschaulich dargestellt und kann mit dem (ebenfalls geglätteten) Verlauf der monatlichen Arbeitslosenzahlen (Quelle: Bundesagentur für Arbeit) verglichen werden. Beide Zeitreihen veranschaulichen die Grundzüge der wirtschaftlichen Entwicklung in Bayern etwa seit dem Jahr 2002. Der Zeitabschnitt von 1999 bis 2001 in der Zeitreihe der Unternehmensinsolvenzen wird hier nicht betrachtet. Dieser Zeitabschnitt ist davon geprägt, dass die Insolvenzordnung erst 1999 eingeführt wurde und daher zunächst die Zahl der beantragten Insolvenzverfahren für Unternehmen anstieg.

Die monatlichen Arbeitslosenzahlen und die geglättete Zahl der Unternehmensinsolvenzen verlaufen in ihrer langfristigen Entwicklung seit 2002 recht ähnlich. Auf eine Phase zahlreicher Insolvenzverfahren und hoher Arbeitslosigkeit bis in das Jahr 2006 folgt eine Phase der wirtschaftlichen Erholung mit weniger Insolvenzen und geringerer Arbeitslosigkeit. Ende 2008, mit Beginn der globalen Wirtschafts- und Finanzkrise, steigt die Zahl der Unternehmensinsolvenzen in zwei deutlichen Wellen wieder an.

Wenngleich sich beide Reihen in ihrem langfristigen Verlauf ähneln, so zeigt die Zeitreihe der Arbeitslosenzahlen doch zusätzliche Schwankungen. Diese Schwankungen in den Arbeitslosenzahlen verlaufen auch nicht völlig deckungsgleich zur Zeitreihe der Unternehmensinsolvenzen. Besonders fällt auf, dass die Maxima der Arbeitslosigkeit den Spitzen

der Unternehmensinsolvenzen stets um einige Monate vorausziehen. Das wird besonders in den beiden markierten Zeitabschnitten in Abbildung 1 deutlich und ist dadurch zu erklären, dass die Unternehmen vor einer Insolvenz zunächst Personal abbauen. Die mit der Insolvenzstatistik gemeldeten Zahlen betroffener Arbeitnehmer können daher auch nie vollständig die durch Unternehmensinsolvenzen hervorgerufenen Arbeitslosenzahlen widerspiegeln.

Vergleicht man die beiden Zeitreihen in Abbildung 1, so gibt es einen weiteren wichtigen Unterschied: Die zahlreichen Arbeitslosen zwischen 2005 und 2006 (①) sind weit weniger durch die Insolvenz von Unternehmen erklärbar als jene im Zeitraum zwischen 2009 und 2010 (②). In dieses Bild fügt sich ein, dass die mit der Insolvenzstatistik zwischen 2005 und 2006 gemeldeten Zahlen betroffener Arbeitnehmer in diesem Zeitraum nicht all zu hoch ausfielen (Abbildung 2). Ganz anders verhält es sich jedoch mit der hohen Zahl der Unternehmensinsolvenzen ab Anfang 2009, die in einem wesentlich auffälligeren Zusammenhang mit den Arbeitslosenzahlen stehen. Interessant ist hier, dass zu Beginn der Wirtschafts- und Finanzkrise ab 2009 das erste Maximum der Arbeitslosenzahlen noch gering ausfiel. Zugleich schnellte aber die Zahl der Unternehmensinsolvenzen nach oben und zeitgleich auch die Zahl der betroffenen Arbeitnehmer, die mit der Insolvenzstatistik gemeldet wurden (siehe hierzu auch Abbildung 2). Der Verlauf der beiden Zeitreihen lässt daher vermuten, dass die erste Wel-

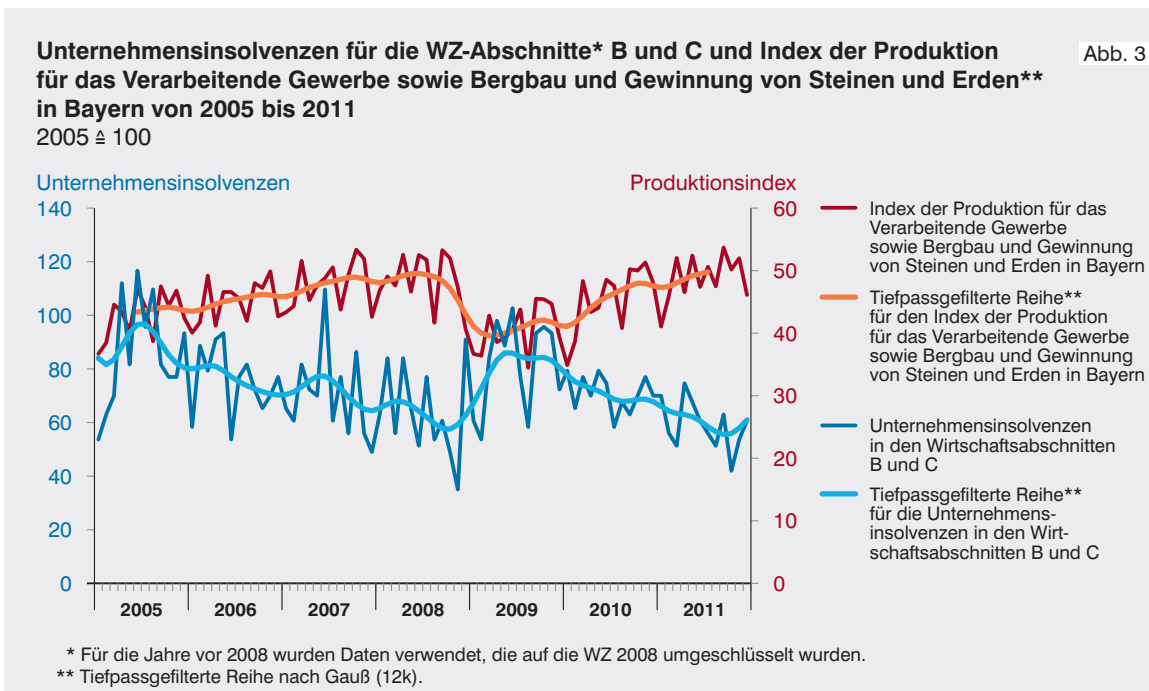


le in den Arbeitslosenzahlen im Jahr 2009 noch stärker durch Unternehmensinsolvenzen zustande kam, in der zweiten Welle aber eher Entlassungen aus der Kurzarbeit oder andere Gründe für den Verlust an Arbeitsplätzen ausschlaggebend waren.

lässt. In einem nächsten Schritt lässt sich damit auch die Frage stellen, wie eng der Verlauf der Unternehmensinsolvenzen an andere Konjunkturindikatoren angelehnt ist.

Die beiden Reihen der Arbeitslosenzahlen und der Unternehmensinsolvenzen zeigen schon optisch einen recht deutlichen Zusammenhang, der sich quantitativ mit einem Korrelationskoeffizienten von 0,71 zwischen den geglätteten Reihen ausdrücken

Im Produzierenden Gewerbe liefert der Index der Produktion für das Verarbeitende Gewerbe sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden eine Aussage zur konjunkturellen Entwicklung. In Abbildung 3 werden daher die Zeitreihen der Unternehmensinsolvenzen in den Wirtschaftsabschnitten B und C (Berg-





Kasten 2: Die Trend-Konjunktur-Komponente – Glättung ohne Nebenwirkungen?

Darf man eine Zeitreihe einfach glätten, ohne wichtige Informationen zu verlieren? Für die Darstellungen in diesem Text wurde aus den Originalzeitreihen eine glatte Komponente herausgefiltert, die den langfristigen Trend und die konjunkturelle Entwicklung beinhaltet. Störende irreguläre Einflüsse und eine wiederkehrende Saisonfigur sind darin nicht mehr enthalten.

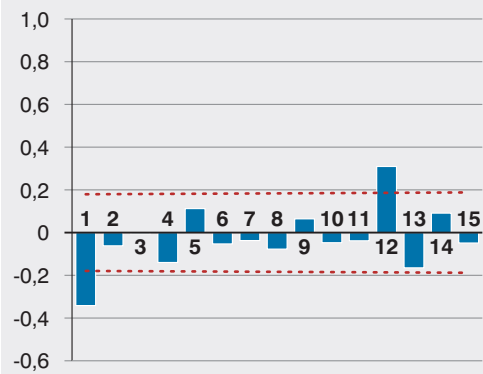
Im Idealfall glättet man mit einem recht kurzen Filter. Ein solcher Filter unterdrückt dann nur Schwankungen von weniger oder genau zwölf Monaten und belässt alle längeren Wellenbewegungen in der geglätteten Zeitreihe. Welcher Teil der Information in der Zeitreihe wurde dabei jedoch entfernt? Den entfernten Störanteil zeigt der Restbetrag zwischen der Originalreihe und der geglätteten Zeitreihe.

Ist nun die Zeitreihe der Unternehmensinsolvenzen für eine solche optimale Glättung geeignet? Ja, denn die Zeitreihe der Unternehmensinsolvenzen enthält bereits so wenig Störeinflüsse, dass diese mit dem verwendeten Tiefpassfilter der Länge 12 fast ideal entfernt werden konnten.

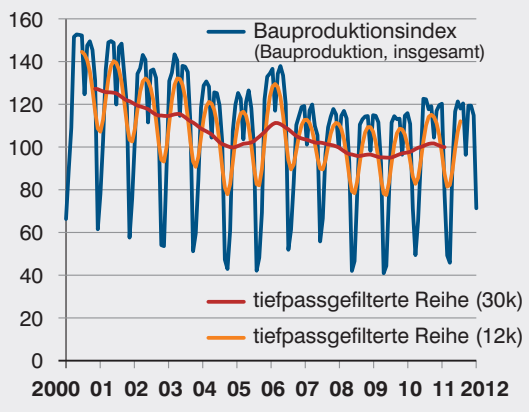
Die in der Zeitreihenanalyse verwendete Autokorrelationsfunktion gibt nämlich graphisch darüber Aufschluss, was genau in dem entfernten Störanteil noch enthalten ist (vgl. Abbildung 4). Interessant sind nur die Ausschläge, die über das gestrichelt gezeichnete 95%-Signifikanzniveau hinausragen. Der erste Ausschlag zur Schrittweite eins weist darauf hin, dass kurzzeitige Schwankungen zwischen einem Monat geglättet wurden. Der zweite Ausschlag zur Schrittweite 12 zeigt, dass ein (gering vorhandener) saisonaler Anteil (alle zwölf Monate) ebenfalls geglättet wurde.

Wie gut sich die Zeitreihe der Unternehmensinsolvenzen für eine Glättung eignet, zeigen zum Vergleich die beiden Grafiken in Abbildung 5 und 6. Hier wurden die monatlichen Werte des Bauproduktionsindex geglättet. Der Bauproduktionsindex unterliegt derartig starken saisonalen Schwankungen, dass bei einem kurzen Tiefpassfilter (Schrittweite 12) noch immer ein deutliches Saisonmuster verbleibt. In der Autokorrelationsfunktion des entfernten Störpatterns (vgl. Abbildung 6) sind langfristige Saisonanteile erkennbar, die dann erst ein übermäßig starker Filter der Schrittweite 30 entfernen kann (vgl. Abbildung 5).

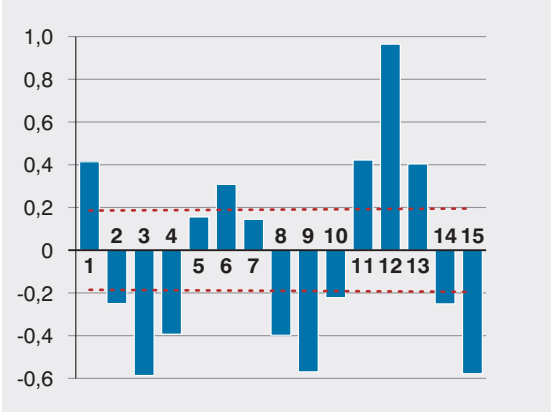
Autokorrelationsfunktion der aus der Zeitreihe der Unternehmensinsolvenzen entfernten Störanteile Abb. 4



Unterschiedlich geglättete Verläufe für den Bauproduktionsindex in Bayern zwischen 2000 und 2012 Abb. 5



Autokorrelationsfunktion der aus der Zeitreihe der Unternehmensinsolvenzen entfernten Störanteile Abb. 6



bau und Gewinnung von Steinen und Erden sowie Verarbeitendes Gewerbe) mit den monatlichen Werten für diesen Produktionsindex verglichen. Hierfür wurde der Zeitabschnitt zwischen 2005 und 2011 gewählt. Für diese Periode liegt der Index der Produktion für das Verarbeitende Gewerbe sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden (Produktionsindex) vollständig mit allen Nachkorrekturen vor.

Im Verlauf der geglätteten Werte beider Reihen ist deutlich zu erkennen, dass die Zahl der Unternehmensinsolvenzen spätestens seit 2006 fast muster­gültig die konjunkturelle Entwicklung nachzeichnet, die der Produktionsindex vorgibt. Eine niedrige Zahl der Unternehmensinsolvenzen tritt fast zeitgleich zu hohen Werten im Produktionsindex auf. Dass zwischen beiden Zeitreihen eine geringe Verzögerung zu beobachten ist, verwundert nicht. Dennoch liegt diese nur im Bereich weniger Monate. Im geglätteten Verlauf wird der Tiefpunkt für die Reihe des Produktionsindex im März 2009 erreicht, der korrespondierende Höchststand der geglätteten Reihe der Unternehmensinsolvenzen liegt im Mai 2009.

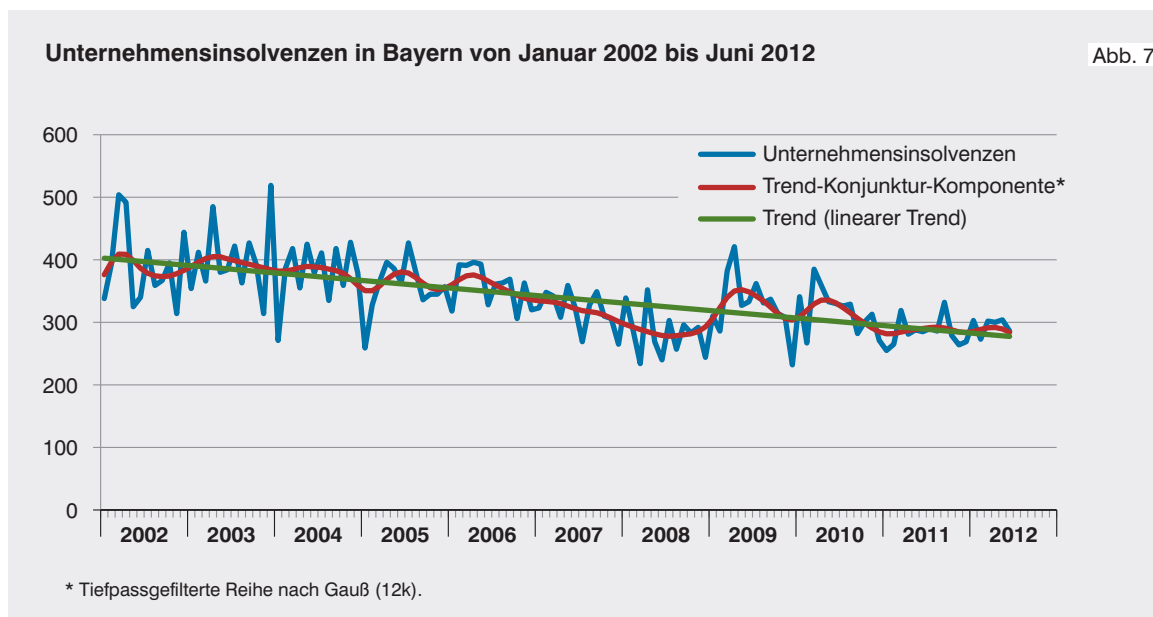
Berechnet man für die beiden geglätteten Reihen den Korrelationskoeffizienten, so erhält man zunächst einen bereits recht hohen Wert von $-0,68$. Das bedeutet, dass beide Reihen sehr ähnlich, aber gegensätzlich zueinander verlaufen. Verschiebt man jetzt jedoch noch beide Reihen gegeneinander, so

nimmt die Korrelation zwischen beiden nochmals zu und man erhält nach einer Verschiebung um drei Monate einen Korrelationskoeffizienten von $-0,84$. Danach nimmt der Korrelationskoeffizient wieder ab. Durch dieses Verschieben hat man eine sogenannte Kreuzkorrelation (die Reihen wurden hierzu über Kreuz verschoben) berechnet. Damit kann nun präzise ausgesagt werden, dass die Zahl der Unternehmensinsolvenzen in den Wirtschaftsabschnitten B und C nach genau drei Monaten eine fast gleiche konjunkturelle Entwicklung anzeigt wie der Produktionsindex.

Eine bayerische Konjunktur-Uhr der Unternehmensinsolvenzen

Der Vergleich der Zeitreihe der Unternehmensinsolvenzen mit den Arbeitslosenzahlen und dem Index der Produktion für das Verarbeitende Gewerbe hat gezeigt, dass die Zahl der Unternehmensinsolvenzen ein deutlicher Konjunkturindikator ist. Die konjunkturelle Entwicklung wird jedoch erst gut sichtbar, nachdem die Zeitreihe mit einem geeigneten Tiefpassfilter geglättet und somit die Trend-Konjunktur-Komponente klar herausgearbeitet wurde.

Für eine besonders einprägsame Darstellung des Konjunkturverlaufs wird nun noch eine bayerische Konjunktur-Uhr der Unternehmensinsolvenzen gezeigt. Konjunktur-Uhren können eine zusätzliche Alternative zur Berichterstattung in der amtlichen Statis-



tik sein und wurden von Donhauser (2010 und 2013) bereits als Hessische Erwerbstätigenuhr und als Hessische Dienstleistungskonjunkturuhr vorgestellt.

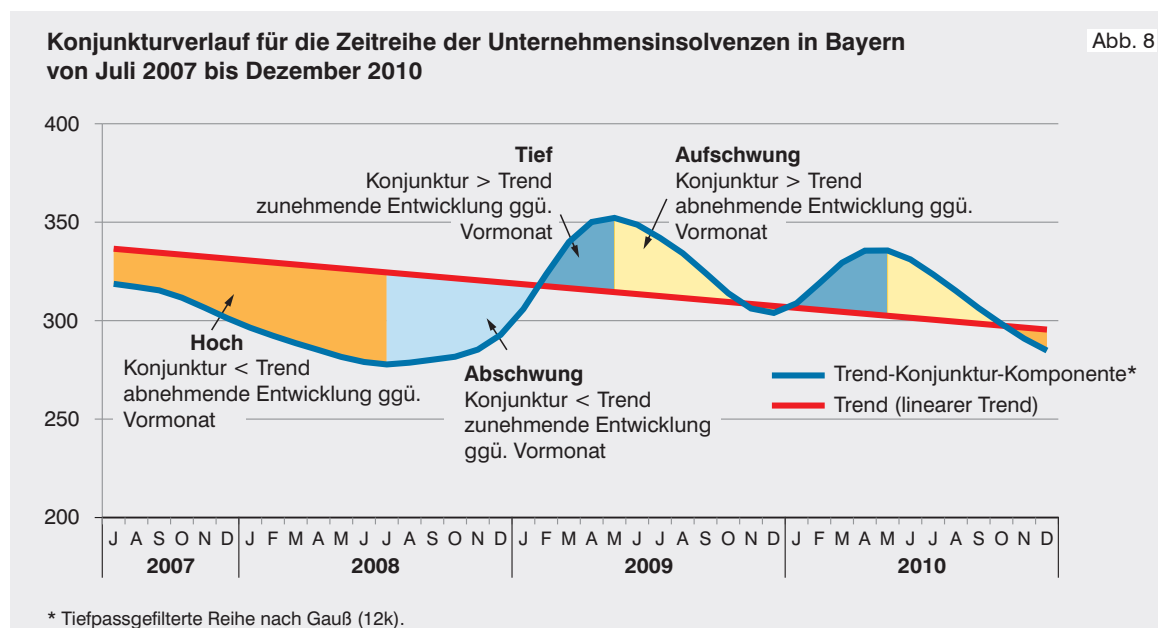
Eine solche Konjunktur-Uhr fußt auf der Beobachtung, dass in der Trend-Konjunktur-Komponente tatsächlich noch zwei Entwicklungen enthalten sind. Zum einen ist das die tatsächliche Konjunktur mit Schwingungen im Bereich weniger Jahre. Zum anderen kann auch noch eine sehr langfristige Entwicklung als Trend erkannt werden.

Diese unterschiedlichen Zeitreihenanteile sind in Abbildung 7 gut zu erkennen. Für den langfristigen Verlauf der Zeitreihe der Unternehmensinsolvenzen bis 2012 ist auch feststellbar, dass diese seit 2002 beständig zurückgehen. (Bis etwa 2001 war noch ein Ansteigen zu beobachten, welches allerdings mit der Einführung der Insolvenzordnung im Jahr 1999 zusammenhing.) Der Trend kann daher recht einfach als eine fallende Gerade aufgefasst werden und wurde für die geglättete Reihe der Unternehmensinsolvenzen in Bayern als ein linearer Trend mit einem negativen Anstieg von -1,0 berechnet.

Aus dem Verlauf der Konjunktur um die Linie des langfristigen Trends lässt sich wiederum erkennen, welche konjunkturelle Phase gerade durchlaufen wird. Donhauser (2010) nennt dabei vier Phasen vom Konjunkturhoch bis zum Konjunkturtief. Die-

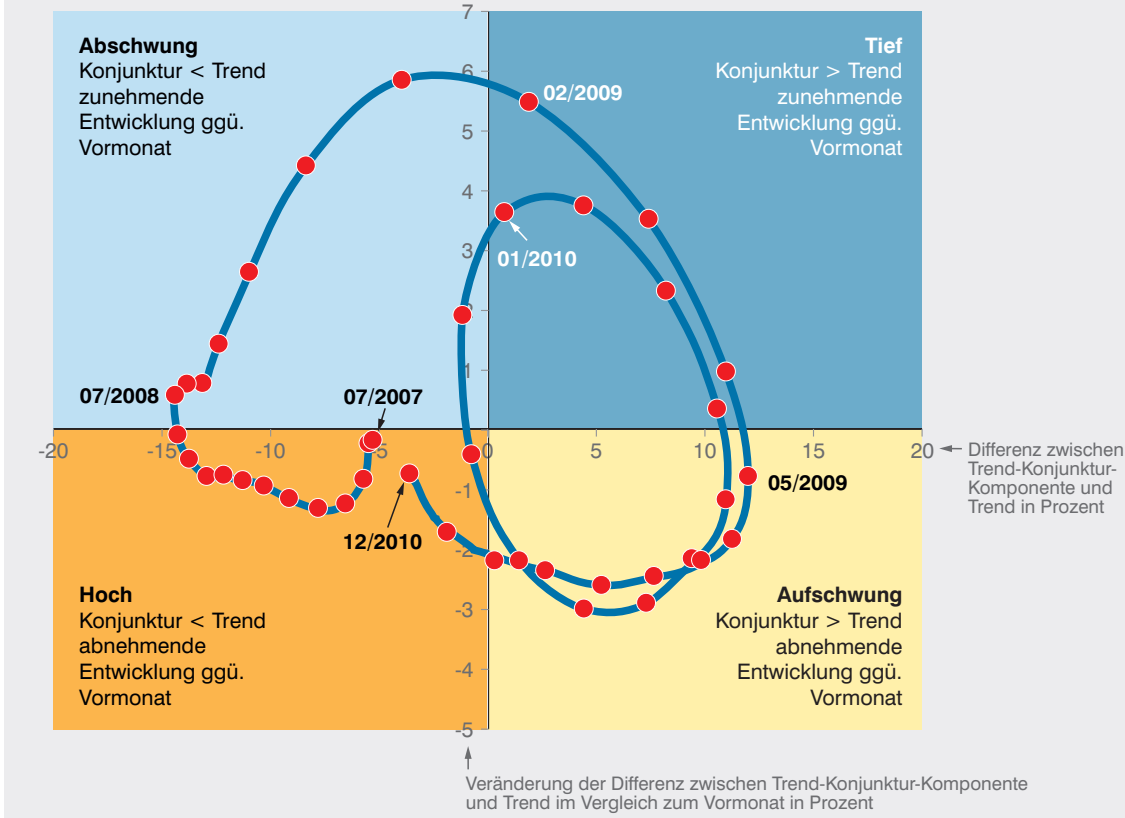
se lassen sich am einfachsten mit einer Darstellung wie in Abbildung 8. beschreiben. Aber Vorsicht: Eine niedrige Zahl von Unternehmensinsolvenzen ist charakteristisch für eine gute wirtschaftliche Lage, eine hohe Zahl von Unternehmensinsolvenzen zeigt jedoch eine angespannte wirtschaftliche Lage an. In der Abbildung 8 und in den folgenden Konjunktur-Uhren wird daher stets von einem Hoch gesprochen, wenn die Zahl der Unternehmensinsolvenzen gering ist und von einem Tief, wenn diese Zahl entsprechend hoch ist. Diese Eigenart unterscheidet den konjunkturellen Verlauf der Unternehmensinsolvenzen von anderen typischen Konjunktur-Uhren.

Trotz dieser Eigenart kann man in Abbildung 8 gut vier Konjunkturphasen erkennen. Zunächst wird bis etwa Mitte 2008 ein Hoch durchlaufen. Die Konjunktur befindet sich unterhalb der Linie für den Trend und ist durch eine abnehmende Zahl von Insolvenzen gekennzeichnet. Ab Mitte 2008 wird ein Abschwung erkennbar. Noch immer verläuft die Konjunktur unterhalb des langfristigen Trends, gegenüber dem jeweiligen Vormonat nimmt jedoch die Zahl der Insolvenzen zu. Das folgende Tief wird gegen Anfang 2009 erreicht und ist jetzt durch einen Verlauf der Konjunktur oberhalb des Trends zu erkennen. Zeitgleich nimmt die Zahl der Insolvenzen gegenüber dem Vormonat weiter zu. Erst mit wieder abnehmender Zahl der Insolvenzen wird die vierte Phase eines Aufschwungs erreicht. In dieser Pha-



Konjunktur-Uhr für die Unternehmensinsolvenzen in Bayern von Juli 2007 bis Dezember 2010 in Prozent

Abb. 9

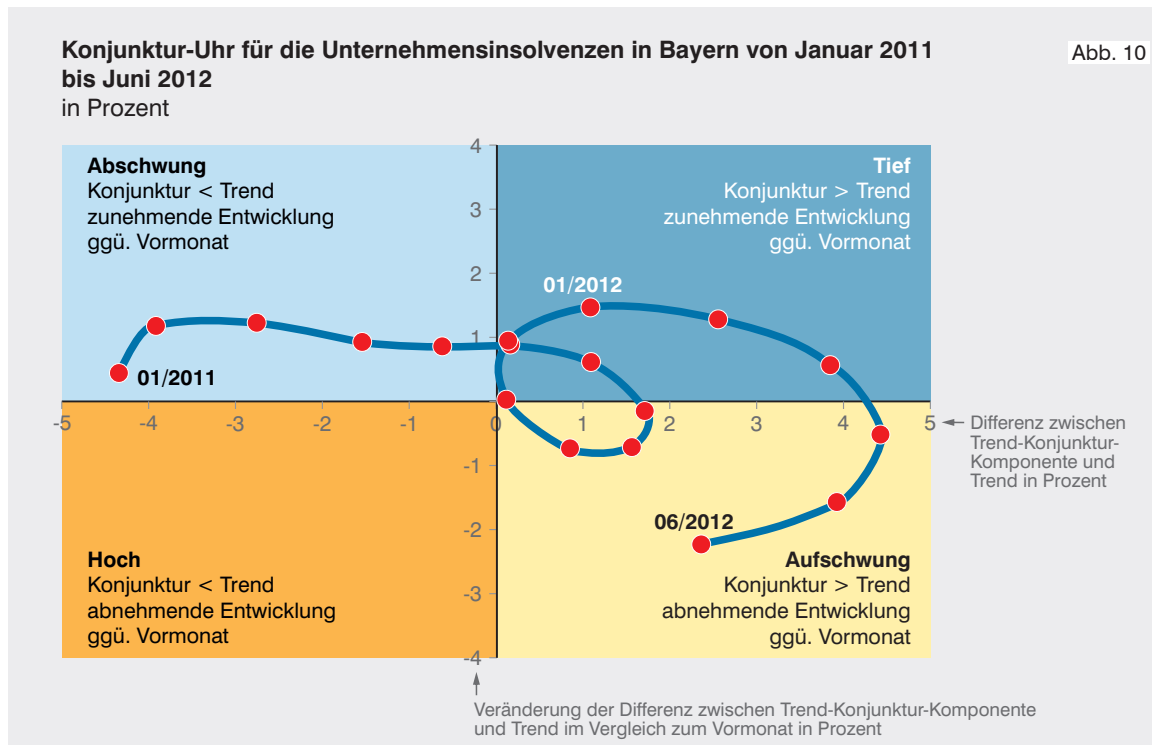


se liegt die Konjunktur aber noch immer über dem Trend.

Die beiden Konjunktur-Uhren in den Abbildungen 9 und 10 stellen diesen Verlauf aus Abbildung 8 letztlich nur so dar, dass Hoch, Abschwung, Tief und Aufschwung auf die vier Quadranten eines Koordinatensystems verteilt werden. Die X-Achse verdeutlicht dabei, ob sich die Konjunkturkomponente gerade oberhalb oder unterhalb des Trends befindet. Auf der Y-Achse wird die prozentuale Entwicklung der Konjunkturkomponente im Vergleich zum Vormonat dargestellt. Positive Werte bedeuten dabei eine Zunahme und negative Werte eine Abnahme zum Vormonat. Gegenüber herkömmlichen Konjunktur-Uhren ist bei einer Konjunktur-Uhr der Insolvenzen das Tief jedoch rechts oben und das Hoch links unten angeordnet. Der Grund wurde bereits beschrieben, eine hohe Zahl von Insolvenzen beschreibt ein wirtschaftliches Tief und vice versa.

Die Abbildung 8 und die Konjunktur-Uhr in Abbildung 9 illustrieren sehr anschaulich, wie sich die letzte Wirtschafts- und Finanzkrise im Verlauf der Reihe der bayerischen Unternehmensinsolvenzen niedergeschlagen hat. Die Phase des Abschwungs begann danach im Juli 2008 und ging im Februar 2009 in ein konjunkturelles Tief über. Ein erster Aufschwung ließ sich jedoch bereits im Mai 2009 beobachten, bevor die Konjunkturuhr einen zweiten Abschwung und ein Tief bis in das Jahr 2010 anzeigte. Im November und Dezember 2010 wurde dann kurz ein konjunkturelles Hoch durchschritten. Der weitere Verlauf der Entwicklung wird in Abbildung 10 sichtbar.

Nach einem nunmehr schwach ausgeprägten Abschwung verharrte die Reihe der Unternehmensinsolvenzen in einem ebenso schwachen Tief. Im April 2012 wurde dann wieder die Phase eines Aufschwungs erreicht. Die weitere Entwicklung wird in



der hier dargestellten Konjunktur Uhr nicht wiedergegeben, da durch die verwendeten Tiefpassfilter keine Schätzung am aktuellen Rand vorgenommen

wurde und die für diesen Beitrag verwendete Zeitreihe damit im Juni 2012 endet.

Literatur:

Donhauser, S., Hessische Dienstleistungskonjunktur-
uhr: eine Alternative zur traditionellen Berichter-
stattung. Staat und Wirtschaft in Hessen 1/2, 2013,
S. 9–15.

Donhauser, S., Hessische Erwerbstätigenuhr: Eine
Möglichkeit der Darstellung der Erwerbstätigen-

entwicklung im Konjunkturverlauf. Staat und Wirt-
schaft in Hessen 11, 2010, S. 347–353.

Schönwiese, C. D., Praktische Statistik für Meteorolo-
gen und Geowissenschaftler, Stuttgart, 2006.

Unternehmensinsolvenzen in den Kreisen Bayerns im Vergleich

Dr. Raimund Rödel

Die Begriffe prosperierende Wirtschaftsentwicklung und Konjunkturtief prägten den zeitlichen Verlauf der Unternehmensinsolvenzen in den zurückliegenden zehn Jahren der Insolvenzstatistik und konnten in einer Konjunktur-Uhr (siehe vorhergehender Beitrag in diesem Heft) veranschaulicht werden.

Aber wie selten oder häufig waren Unternehmensinsolvenzen in den einzelnen Kreisen und Regionen Bayerns in den zurückliegenden zehn Jahren? Kann man hierbei – in einer Kartendarstellung – ein regionales Muster erkennen, das sich zudem im Zeitverlauf geändert hat? Hierzu kann ein geographischer Vergleich eine Antwort geben. Anders als bei einem zeitlichen Vergleich muss dazu vorher die Zahl der Unternehmensinsolvenzen zur Zahl aller Unternehmen in einer Region ins Verhältnis gesetzt werden. Damit erhält man eine Aussage zur Insolvenzhäufigkeit. Für die Unternehmensinsolvenzen in den bayerischen Kreisen kann mit einer solchen Perspektive gezeigt werden, wie sich über mehrere Jahre die Zahl der Unternehmensinsolvenzen langsam zwischen verschiedenen Wirtschaftssektoren verschoben hat und wie sich ein solcher Wandel einprägsam visualisieren lässt.

Einführung

Die Zahl der Unternehmensinsolvenzen gilt als eine der wichtigen Kenngrößen in der Insolvenzstatistik und liegt in Bayern für mittlerweile 13 Berichtsjahre vollständig vor. In den Statistischen Berichten zu den Insolvenzverfahren in Bayern veröffentlicht das Bayerische Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung (LfStaD) jährlich Tabellen, die Aussagen zur Zahl der Unternehmensinsolvenzen in den kreisfreien Städten und in den Landkreisen Bayerns ermöglichen. Diese Regionaltabellen werden zudem nach Wirtschaftsabschnitten gegliedert und enthalten zusätzliche Informationen zur Zahl der betroffenen Arbeitnehmer und zu den voraussichtlichen Forderungen eröffneter Insolvenzverfahren (letzte Angabe nur nach Kreisen). Die Statistischen Berichte zu den Insolvenzverfahren in Bayern können damit ein detailliertes Bild zeichnen, in welchen Regionen Bayerns in den letzten Jahren Unternehmen ein Insolvenzverfahren anmeldeten und wie sich diese Unternehmen nach ihren Wirtschaftszweigen einteilen ließen. Anhand solcher Regionaltabellen lässt sich Fragen nachgehen, ob die Zahl der Unternehmensinsolvenzen in einer Region etwa gleich blieb

oder sich zwischen einzelnen Wirtschaftsabschnitten verschoben hat.

Ein Blick in und über den Freistaat

Oder: Wo waren in den vergangenen Jahren in Bayern häufiger Unternehmensinsolvenzen zu beobachten?

Die absolute Zahl der Unternehmensinsolvenzen in einem Jahr ist in Bayern selbstverständlich höher als im gleichen Jahr in Berlin oder im Saarland. Dieser Umstand liegt allein in der Tatsache begründet, dass in einem Flächenland wie Bayern wesentlich mehr Unternehmen beheimatet sind. Auch in der Landeshauptstadt München werden für gewöhnlich mehr Unternehmensinsolvenzen gemeldet als in einem einzelnen Landkreis in Bayern. Aber wo, in welcher Region oder welchem Land, waren Unternehmen in den vergangenen Jahren häufiger von einer Insolvenz betroffen?

Erst indem man die Zahl der Unternehmensinsolvenzen zur Zahl der Unternehmen eines Bundeslandes oder eines Kreises ins Verhältnis setzt (siehe Kasten 1), wird ein überregionaler Vergleich mög-



Kasten 1: Insolvenzhäufigkeit

Die Insolvenzhäufigkeit wird üblicherweise als Zahl der Unternehmensinsolvenzen je 10 000 Unternehmen angegeben. Um die Insolvenzhäufigkeit zu ermitteln, wird als Bezugsgröße die Zahl der Unternehmen benötigt. Hierzu wird gewöhnlich die in der Umsatzsteuerstatistik ausgewiesene Zahl der Unternehmen verwendet. Allerdings sprechen einige Gründe dafür, die Insolvenzhäufigkeit anhand der Zahl der Unternehmen zu ermitteln, die im statistischen Unternehmensregister (URS) enthalten sind. Der Grund liegt darin, dass das Unternehmensregister die Unternehmen, die in steuerlichen Organisationsformen zusammengefasst sind, jeweils einzeln als Organgesellschaften und dem Organträger ausweist. In der Umsatzsteuerstatistik wird jedoch nur der jeweilige Organträger gezählt, weshalb die Zahl der von der Umsatzsteuerstatistik ausgewiesenen Unternehmen allgemein niedriger ausfällt.

Mit der Eröffnung eines Insolvenzverfahrens wird jedoch die umsatzsteuerliche Organschaft beendet (OFD Frankfurt, 2009). Damit werden auch in der Insolvenzstatistik Organgesellschaften als einzelne Unternehmen gezählt. Um die Insolvenzhäufigkeit zu ermitteln, ist es daher angebrachter, als Bezugsgröße die Zahl der Unternehmen aus dem URS zu verwenden. Die mit der Zahl der Unternehmen aus dem URS berechneten Insolvenzhäufigkeiten sind daher meist etwas geringer als jene Insolvenzhäufigkeiten, die anhand der in der Umsatzsteuerstatistik ausgewiesenen Unternehmen berechnet werden.

An dieser Stelle soll aber darauf hingewiesen werden, dass die Zahl der Unternehmen aus dem URS nur für die Wirtschaftsabschnitte B – S aus der aktuellen Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 2008 (WZ 2008) angegeben werden kann. Diese Einschränkung kann jedoch ohne weiteres akzeptiert werden, da Insolvenzen im Wirtschaftsabschnitt A (Land- und Forstwirtschaft; Fischerei) anteilsmäßig nur sehr wenig auftreten und Insolvenzen im Wirtschaftsabschnitt O (Öffentliche Verwaltung, Verwaltung, Sozialversicherung) und den folgenden Wirtschaftsabschnitten keine Relevanz besitzen.

Weiterhin kann die Zahl der Unternehmen aus dem URS erst ab dem Berichtsjahr 2004 als einheitliche Bezugsgröße verwendet werden. Erst ab diesem Berichtsjahr werden im URS nur die auch in diesem Bezugsjahr aktiven Unternehmen mit sozialversicherungspflichtig Beschäftigten und/oder steuerbarem Umsatz ausgewiesen. Bis zum Berichtsjahr 2003 wurden im URS dagegen die Unternehmen gezählt, die bis zum 31. Dezember des zweiten Jahres, das auf das Berichtsjahr folgt, noch aktiv waren.

lich. Man vergleicht also die regional unterschiedliche Insolvenzhäufigkeit, die üblicherweise als Zahl der Unternehmensinsolvenzen je 10 000 Unternehmen angegeben wird.

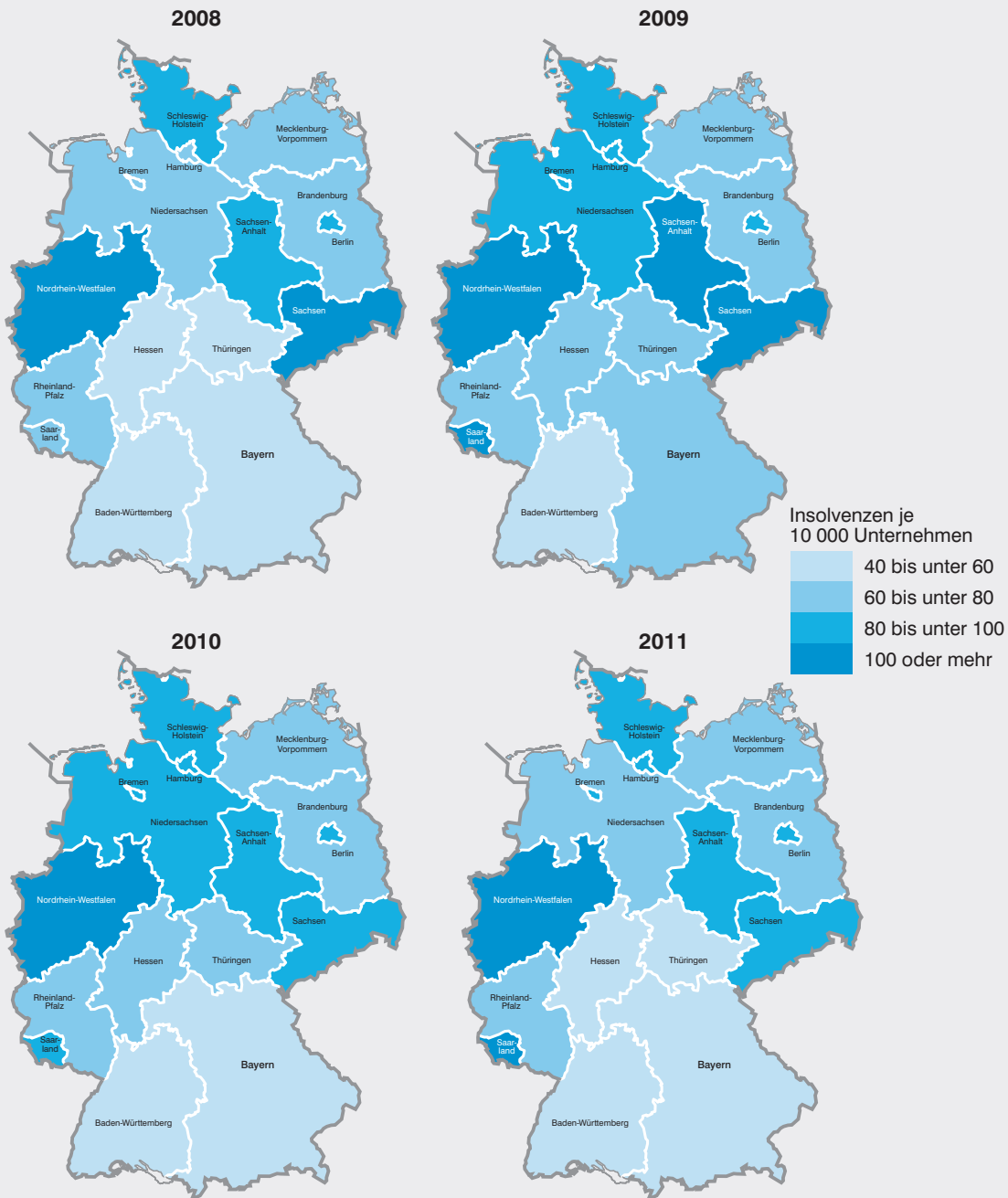
zweitniedrigste Insolvenzhäufigkeit gegenüber allen anderen Ländern in Deutschland beobachtet. Diesen Platz verteidigte Bayern auch in den folgenden Jahren (vgl. Abbildung 1).

Im bundesweiten Vergleich lag die Insolvenzhäufigkeit in Bayern seit 2008 immer im Promille-Bereich. Der höchste Wert von 6,2 Promille (das entspricht 62 Unternehmensinsolvenzen je 10 000 Unternehmen) wurde im Jahr 2009 erreicht und lag damit weit unter den Insolvenzhäufigkeiten von Ländern wie Nordrhein-Westfalen (14,5 Promille), Sachsen-Anhalt und Sachsen (12,2 und 11,3 Promille). In Bayern wurde also im Jahr 2009 – wo zahlreiche Unternehmensinsolvenzen zu beobachten waren – nach Baden-Württemberg (5,9 Promille) die immer noch

Im Freistaat Bayern selbst waren es zwischen 2004 und 2011 zumeist die kreisfreien Städte, in denen höhere Insolvenzhäufigkeiten zu beobachten waren (vgl. Abbildung 2). Im Jahr 2004 lag die Insolvenzhäufigkeit in den kreisfreien Städten Bayerns noch bei 95 Unternehmensinsolvenzen je 10 000 Unternehmen. In den Landkreisen Bayerns waren es im gleichen Jahr jedoch nur 69 Unternehmensinsolvenzen je 10 000 Unternehmen, die registriert wurden. Dieses Verhältnis hat sich bis zum Jahr 2011 nicht wesentlich verändert, sechs Jahre spä-

Insolvenzen je 10 000 Unternehmen* in Deutschland

Abb. 1

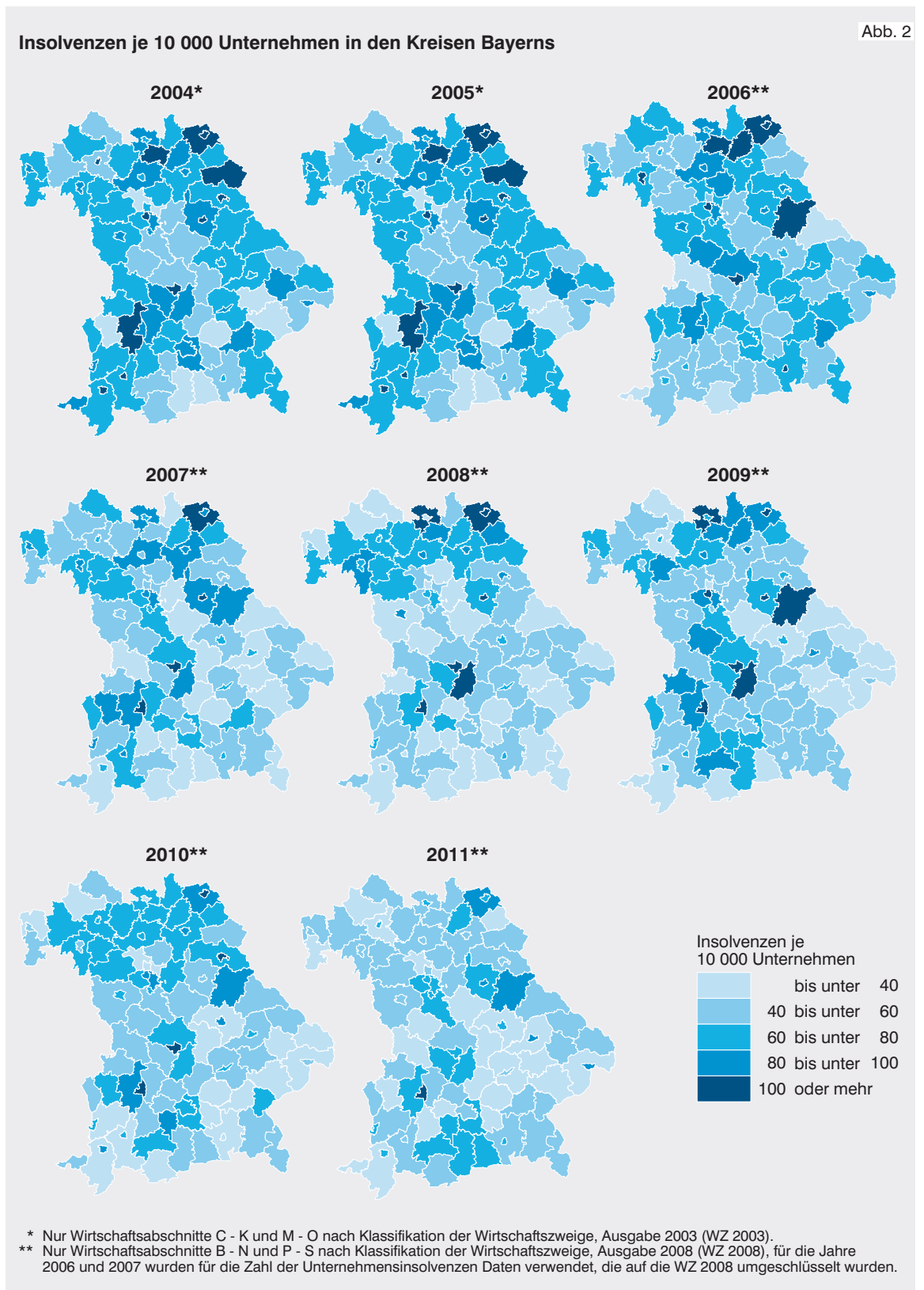


* Nur Wirtschaftsabschnitte B - N und P - S nach Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 2008 (WZ 2008).

ter standen 63 Unternehmensinsolvenzen in den in den kreisfreien Städten auch nur 47 Unternehmensinsolvenzen je 10 000 Unternehmen in den Landkreisen Bayerns gegenüber.

Dagegen zeigen die Kartenbilder in Abbildung 2, dass sich die Insolvenzhäufigkeiten in den Kreisen

Bayerns seit 2004 deutlich verringert haben, genau wie die Zahl der Unternehmensinsolvenzen in Bayern seitdem beständig kleiner wurde. Im Jahr 2005 waren es noch 14 Kreise in Bayern, in denen 100 oder mehr Unternehmensinsolvenzen je 10 000 Unternehmen gezählt wurden. In so vielen Kreisen wurden weder 2004 noch 2006 und später wieder so



hohe Insolvenzhäufigkeiten beobachtet. Die höchsten Insolvenzhäufigkeiten wiesen damals die Stadt und der Landkreis Bayreuth mit 163 und 148 Unter-

nehmensinsolvenzen je 10 000 Unternehmen auf. Im Jahr 2011 war es nur noch die Stadt Augsburg, in der mehr als 100 (116) Unternehmensinsolvenzen je

10 000 Unternehmen gezählt wurden. In der Landeshauptstadt München verringerte sich die Insolvenzhäufigkeit vom Jahr 2004 an kontinuierlich von 93 auf 52 Unternehmensinsolvenzen je 10 000 Unternehmen im Jahr 2011. Lediglich im Jahr 2008 wurde in München ein noch geringerer Wert beobachtet, nämlich nur 51 Unternehmensinsolvenzen je 10 000 Unternehmen.

Außer den generell verringerten Insolvenzhäufigkeiten lassen sich in den Kartenbildern in Abbildung 2 keine weiteren Auffälligkeiten erkennen, die vereinzelt erhöhten Insolvenzhäufigkeiten in wenigen Kreisen scheinen keinem bestimmten Muster zu folgen. Das soll jedoch nicht davon abhalten, weitere Fragen zu stellen: Verließ der seit 2004 beobachtbare Rückgang der Insolvenzhäufigkeiten in den Kreisen Bayerns auch einheitlich über alle Gliederungen von Wirtschaftszweigen? Und kann der regional unterschiedliche Verlauf der Insolvenzhäufigkeiten in verschiedenen Wirtschaftsabschnitten einen Hinweis auf wirtschaftliche Entwicklungen geben, die in der Darstellung der gesamten Insolvenzhäufigkeiten in Abbildung 2 verborgen geblieben sind?

Auf dem Weg zur Dienstleistungsgesellschaft? Was die Zahl der Unternehmensinsolvenzen über einen wirtschaftlichen Strukturwandel berichtet

In modernen Volkswirtschaften verringert sich zunehmend der Stellenwert, den die Arbeit in Industriebetrieben einnimmt. Es ist der Weg in eine Dienstleistungsgesellschaft, der sich so beobachten lässt und auch als Tertiarisierung (siehe Kasten 2) der Volkswirtschaft beschrieben wird.

Kann man diesen Übergang von einer Industriegesellschaft in eine Dienstleistungsgesellschaft in den Zahlen der Amtlichen Statistik in Bayern wieder finden? Und weiter gefragt, lässt sich solch ein struktureller Wandel zunehmender Dominanz des tertiären Sektors auch im Verlauf der Zahl der bayerischen Unternehmensinsolvenzen in den letzten Jahren erkennen?

Um dieser spannenden Frage nachzugehen, ist zunächst zu klären, wie sich der primäre, der sekundäre und der tertiäre Sektor voneinander abgrenzen



Kasten 2: Tertiarisierung

Der Begriff der Tertiarisierung ist untrennbar mit dem Namen des französischen Ökonomen Jean Fourastié verbunden. Dessen Drei-Sektoren-Hypothese trennt eine Volkswirtschaft in den primären, den sekundären und den tertiären Sektor. Dabei soll die Bedeutung des tertiären Sektors, der vor allem Dienstleistungen umfasst, in naher Zukunft immer mehr zunehmen. Zugleich soll die Bedeutung der landwirtschaftlichen Produktion und der Industrieproduktion, diese bilden den primären Sektor und den sekundären Sektor ab, immer weiter zurückgehen.

lassen. Hierzu gibt die Unterteilung nach Wirtschaftszweigen (WZ) Auskunft, die in allen Wirtschaftsstatistiken dazu verwendet wird, um die wirtschaftliche Tätigkeit von statistischen Einheiten abzubilden. Auf der höchsten Stufe der WZ-Gliederung werden da-

Abb. 3

		Wirtschaftszweiggliederung der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen	
		WZ 2003	WZ 2008
Primärer Sektor		A – B Land- und Forstwirtschaft; Fischerei	A Land- und Forstwirtschaft; Fischerei
	Sekundärer Sektor	C – E Produzierendes Gewerbe ohne Baugewerbe	B – E Produzierendes Gewerbe ohne Baugewerbe
F Baugewerbe		F Baugewerbe	
Tertiärer Sektor	G – I Handel, Gastgewerbe und Verkehr	G – J Handel, Verkehr und Lagerei, Gastgewerbe Information und Kommunikation	
	J – K Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister	K – N Finanz-, Versicherungs- und Unternehmensdienstleister; Grundstücks- und Wohnungswesen	
	L – P Öffentliche und private Dienstleister	O – T Öffentliche und sonstige Dienstleister, Erziehung und Gesundheit, Private Haushalte mit Hauspersonal	

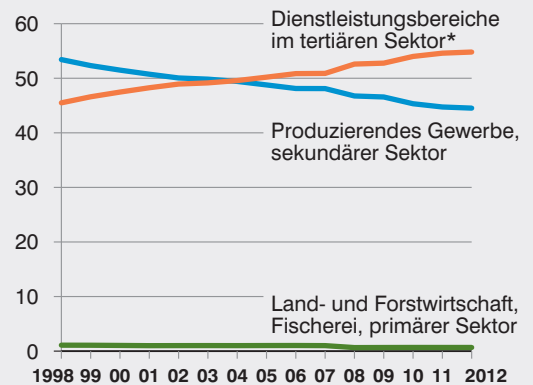
bei Wirtschaftsabschnitte (Abbildung 3) ausgewiesen. Der Wirtschaftsabschnitt A (Land- und Forstwirtschaft; Fischerei) in der aktuellen Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 2008 (WZ 2008), umfasst dabei bereits den gesamten primären Sektor der landwirtschaftlichen Produktion. Die ältere Ausgabe der Klassifikation der Wirtschaftszweige aus dem Jahr 2003 (WZ 2003) wies im primären Sektor noch die Fischerei als gesonderten Wirtschaftsabschnitt aus.

Will man den sekundären Sektor abgrenzen, müssen bereits mehrere Wirtschaftsabschnitte vom Verarbeitenden Gewerbe, der Energie- und Wasserversorgung bis zum Baugewerbe zusammengefasst werden.

Der tertiäre Sektor als Dienstleistungssektor ist wohl am schwierigsten abzugrenzen, hierzu gehören neben den Dienstleistungen im engeren Sinne selbstverständlich auch der Handel und das Gastgewerbe sowie die Bereiche Transport und Verkehr. Einige Gliederungen schließen die privaten Haushalte mit Hauspersonal vom tertiären Sektor aus (Statistisches Bundesamt, 2009), die aktuelle Dienstleistungsstatistik beinhaltet sogar nur die Wirtschaftsabschnitte H, J, L, M, N und die Abteilung S/95 der WZ 2008. Um ein Bild darüber zu erhalten, was den tertiären Sektor ausmacht, ist es vernünftig, sich an der Gliederung der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen in Abbildung 3 zu orientieren. Diese kennt mehrere Stufen der Zusammenfassung von Wirtschaftsabschnitten. Mit Blick auf die Insolvenzen von Unternehmen ist es sinnvoll, im tertiären Sektor den unteren Block der Wirtschaftsabschnitte (O bis T in WZ 2008 bzw. L-P in WZ 2003) in Abbildung 3 auszuklammern. In diesen Wirtschaftsabschnitten mit durchaus zahlreichen Unternehmen gibt es nämlich entweder nur wenige Insolvenzen oder, noch entscheidender, Insolvenzverfahren werden gar nicht beantragt.

Nach diesem kurzen Exkurs zur Abgrenzung der drei Wirtschaftssektoren geht es wieder zurück zur anfangs gestellten Frage, ob sich in den Zahlen der Amtlichen Statistik in Bayern Anzeichen für einen Übergang von einer Industriegesellschaft in eine Dienstleistungsgesellschaft erkennen lassen? Bereits mit der Zahl der sozialversicherungspflichtig

Abb. 4
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsplatz im primären, sekundären und tertiären Sektor* in Bayern seit 1998
in Prozent, Stichtag jeweils 30. Juni



* ohne Öffentliche und sonstige Dienstleister, Erziehung und Gesundheit, Private Haushalte mit Hauspersonal, WZ-Abschnitte L-P der WZ 2003 bzw. O-T der WZ 2008

beschäftigten kann man illustrieren, dass in Bayern seit geraumer Zeit ein stetiger Übergang zu einer Dienstleistungsgesellschaft stattfindet. Die Zahl der Beschäftigten im Produzierenden Gewerbe und dem Baugewerbe verringert sich, während sie im Dienstleistungssektor zunimmt (vgl. Abbildung 4).

Bei der hier vorgenommenen Abgrenzung des tertiären Sektors hat sich das Verhältnis zwischen den Wirtschaftssektoren im Jahr 2005 sogar umgekehrt, seitdem sind in dem als tertiären Sektor (dem Dienstleistungssektor) abgegrenzten Bereich mehr Personen beschäftigt als zuvor im industriell geprägten sekundären Wirtschaftssektor. Zählt man allerdings – wie sonst allgemein üblich – die Bereiche Öffentliche und sonstige Dienstleister, Erziehung und Gesundheit, Private Haushalte mit Hauspersonal mit zum tertiären Sektor hinzu, vollzog sich dieser Übergang sogar schon in den achtziger Jahren des letzten Jahrhunderts.

Wenn die Beobachtung aus der Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten weiter übertragbar ist, kann aus der Sicht der Insolvenzstatistik aber folgende Frage gestellt werden:

Lässt sich in einem Zeitraum bis 2011 beobachten, dass Unternehmen des sekundären Sektors nicht mehr ähnlich häufig eine Insolvenz anmeldeten wie die Unternehmen des tertiären Sektors? Oder an-

ders formuliert: Im Vergleich zum tertiären Sektor, wie viel häufiger ließ sich in den einzelnen Kreisen Bayerns beobachten, dass ein Unternehmen des sekundären Sektors insolvent ging?

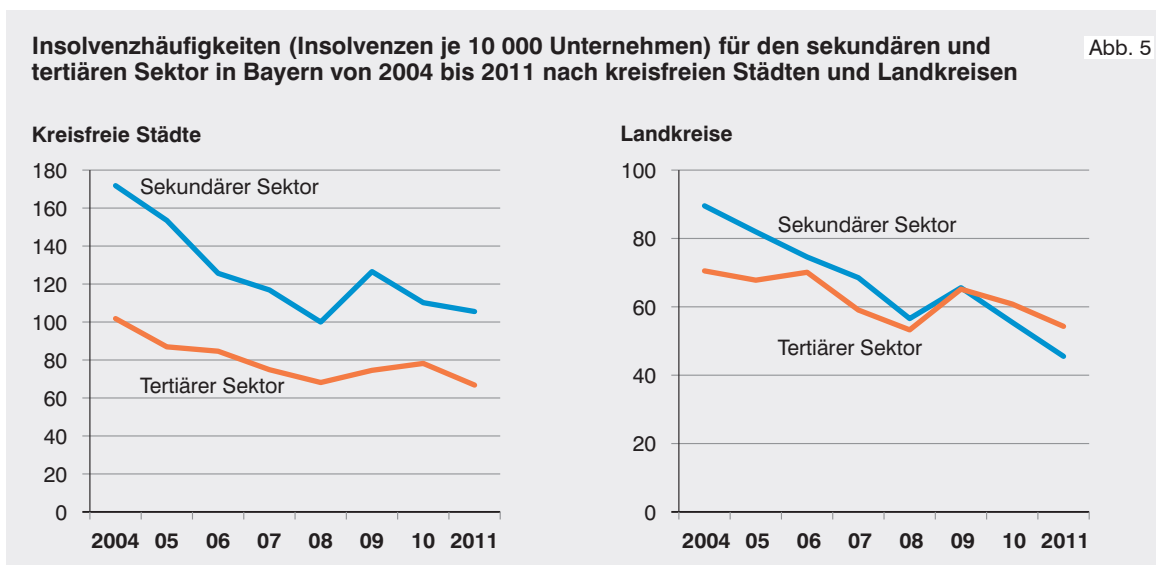
Eine erste Antwort auf diese Frage bieten die Karten in Abbildung 6. Hier sind in den ersten beiden Spalten die Insolvenzhäufigkeiten für den sekundären und den tertiären Sektor dargestellt, und zwar gemäß der weiter oben im Text bereits beschriebenen Abgrenzung. Zum sekundären Sektor wurden nach der WZ 2008 die Wirtschaftsabschnitte B bis F (C bis F vor dem Berichtsjahr 2006, WZ 2003) und zum tertiären Sektor die Wirtschaftsabschnitte G bis N (G bis K vor dem Berichtsjahr 2006, WZ 2003) gezählt. In den ersten beiden Spalten von Abbildung 6 ist wieder der allgemeine Trend zu erkennen, dass die Insolvenzhäufigkeiten seit 2004 abnehmen. Gleichzeitig wird aber auch sichtbar, dass die Insolvenzhäufigkeiten im industriell geprägten sekundären Sektor 2004 noch höher als im Dienstleistungssektor waren. Bis zum Jahr 2011 wandelt sich dieses Bild kontinuierlich, dann treten in etlichen Landkreisen Bayerns gegenüber dem sekundären Sektor höhere Insolvenzhäufigkeiten im tertiären Sektor auf.

Die dritte Spalte enthält daher für jedes der fünf betrachteten Jahre eine zusätzliche Karte, die genau das Verhältnis der Insolvenzhäufigkeit im sekundären Sektor zur Insolvenzhäufigkeit im tertiären Sektor veranschaulicht. Die beiden dunkelgrünen Far-

ben charakterisieren in diesen Karten jene Kreise, in denen im Verhältnis mehr Insolvenzen (je 10 000 Unternehmen) im sekundären Sektor auftraten. Die orangen Farben charakterisieren jene Kreise, in denen im Verhältnis mehr Insolvenzen (je 10 000 Unternehmen) im tertiären Sektor zu beobachten waren. Deutlich erkennbar ist der kontinuierliche Übergang von überwiegend grünen Farben in der Karte im Jahr 2004 zu Karten, in denen bis zum Jahr 2011 immer mehr die orangen Farbtöne überwiegen. Hier lässt sich anschaulich ein Wandel zu geringeren Insolvenzhäufigkeiten im industriell geprägten, sekundären Sektor zu höheren Insolvenzhäufigkeiten im tertiären, dienstleistungsgeprägten Sektor nachvollziehen.

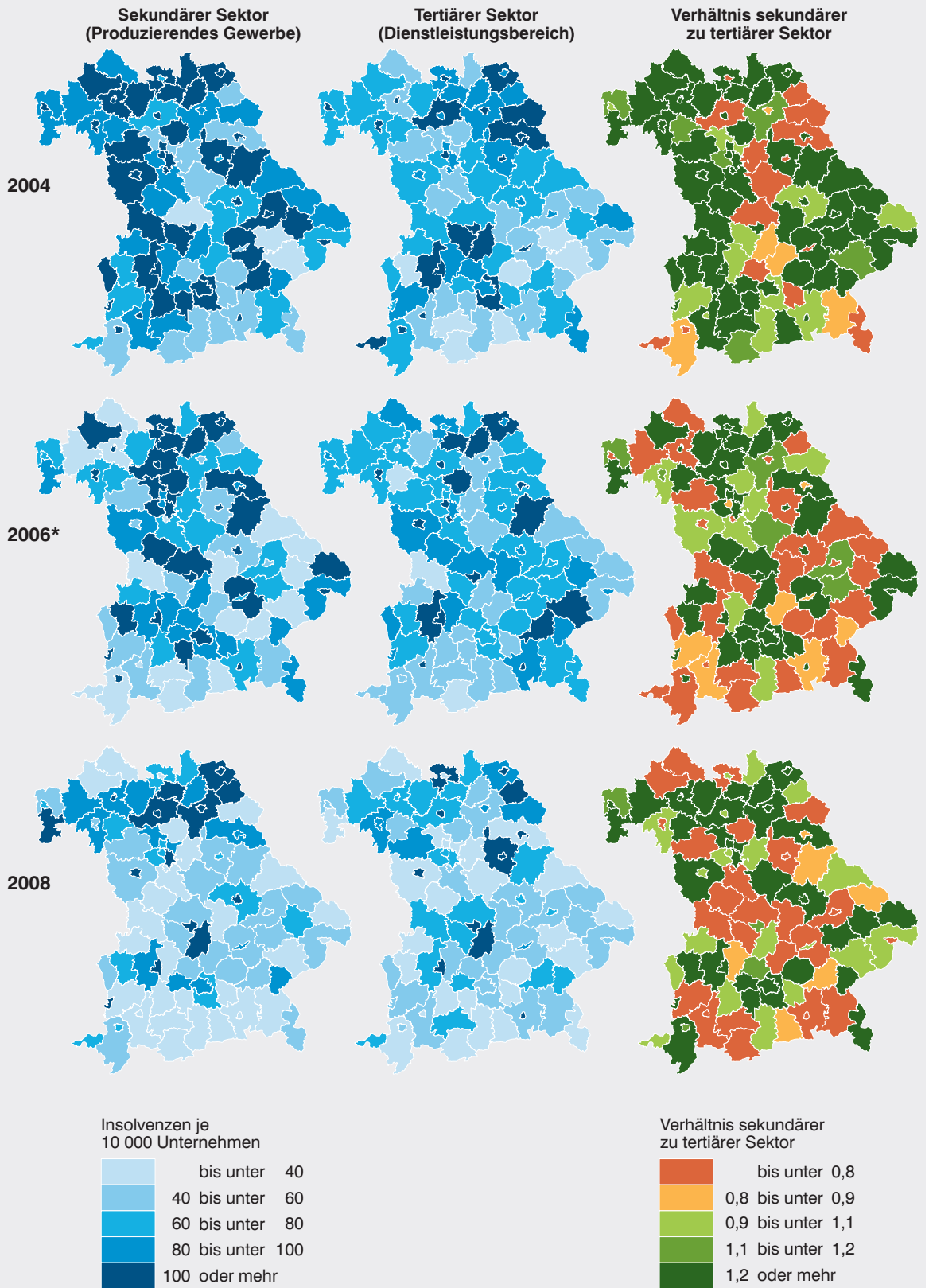
Während somit im Jahr 2004 noch in 69 der 96 bayerischen Kreise die Insolvenzhäufigkeit im sekundären Sektor gegenüber der im tertiären Sektor überwog, konnte gegensätzlich hierzu im Jahr 2011 beobachtet werden, dass nunmehr in 52 Kreisen Bayerns mehr Insolvenzen je 10 000 Unternehmen im tertiären Sektor auftraten.

Dieser Übergang konnte vor allem in den Landkreisen Bayerns beobachtet werden. In Abbildung 5 werden daher die Insolvenzhäufigkeiten im sekundären und tertiären Sektor nach kreisfreien Städten und Landkreisen gezeigt. Deutlich erkennbar kreuzen sich im Jahr 2009 die beiden Verläufe in der Diagrammdarstellung für die Landkreise. Seitdem

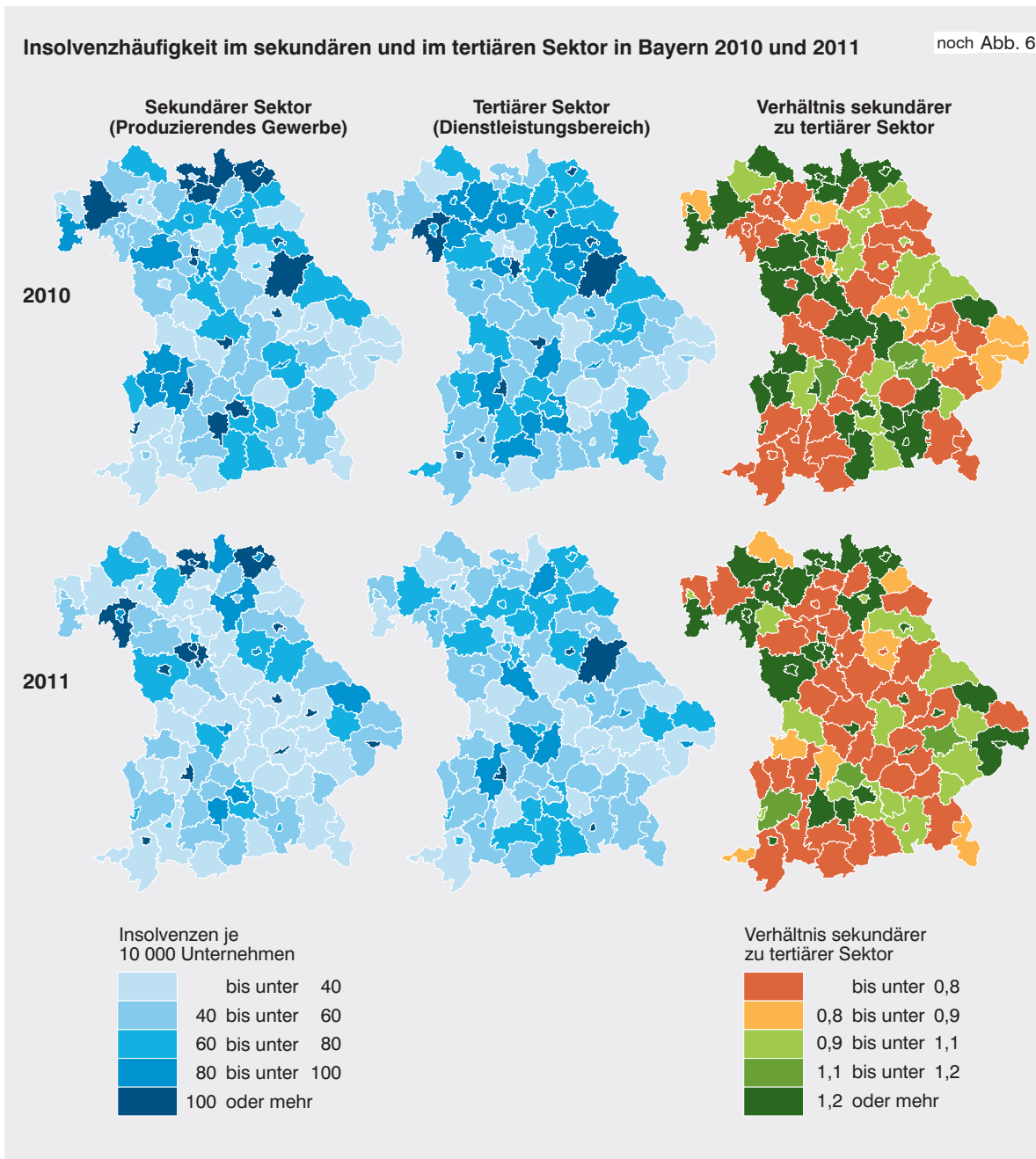


Insolvenzhäufigkeit im sekundären und im tertiären Sektor in Bayern 2004, 2006 und 2008

Abb. 6



* Daten umgeschlüsselt auf die WZ 2008.



überwiegen in den bayerischen Landkreisen die Insolvenzhäufigkeiten im tertiären Sektor.

Über die Hintergründe dieses Wandels können hier nur sehr vage Vermutungen geäußert werden. Wenn aber – wie bereits in Abbildung 4 gezeigt – der tertiäre Sektor in Bayern an Bedeutung zunimmt, ist es nicht unwahrscheinlich, dass dann gerade in einer solchen Übergangsphase im tertiären Sektor auch verhältnismäßig häufiger Fälle von Unternehmensin-

solvenzen auftreten. Man könnte davon sprechen, dass sich eine veränderte Struktur einpendelt. Die Auswertung der Insolvenzstatistik legt nahe, dass sich ein solcher Effekt in Bayern in den letzten Jahren gerade im ländlichen Raum beobachten ließ.

Damit lässt sich feststellen, dass im Zeitraum zwischen 2004 und 2011 für Unternehmen des sekundären Sektors nicht mehr so häufig eine Insolvenz im Vergleich zur Gesamtzahl der Unternehmen an-

gemeldet wurde wie für Unternehmen aus dem tertiären Sektor. Ob dieser Effekt einer veränderten Insolvenzhäufigkeit aber als eindeutiges Indiz einer Tertiarisierung in einer modernen Volkswirtschaft ge-

wertet werden kann, kann an dieser Stelle nicht abschließend beantwortet werden. Die endgültige Antwort auf diese Frage muss vielmehr langfristigeren Untersuchungen vorbehalten bleiben.

Literatur:

OFD Frankfurt, Beendigung der umsatzsteuerlichen Organschaft; insbesondere in Fällen der Insolvenz: 20.07.2009, S. 7105 A -21 – St 110.

Statistisches Bundesamt, Der Dienstleistungssektor, Wirtschaftsmotor in Deutschland, Ausgewählte Ergebnisse von 2003 bis 2008. Statistisches Bundesamt, Wiesbaden, 2009.

Statistisches Bundesamt, Klassifikation der Wirtschaftszweige 2008, Statistisches Bundesamt, Wiesbaden, 2008.

Statistisches Bundesamt, Klassifikation der Wirtschaftszweige 2003, Statistisches Bundesamt, Wiesbaden, 2003.

Wirtschaftszweiggliederung in den Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen, www.vgrdl.de/Arbeitskreis_VGR/methode.asp, eingesehen am 25.06.2013.

Abfallwirtschaft in Bayern in genehmigten Entsorgungsanlagen 2011

Dipl.-oec. Waltraud Behrendt

Im Jahr 2011 wurde in Bayern in 4 072 genehmigten Entsorgungsanlagen ein Abfallaufkommen von 55,8 Millionen Tonnen registriert (ohne Bauschuttrecycling). Gegenüber dem Vorjahr war dies ein Anstieg um 1,3 Millionen Tonnen bzw. 2,4%. Aus Bayern selbst stammten 95,4% des Aufkommens; Abfälle aus anderen Bundesländern und dem Ausland hatten eine relativ geringe Bedeutung. Bei 2,9 Millionen Tonnen bzw. 5,3% handelte es sich um gefährliche Abfälle, wie zum Beispiel verunreinigte Böden, die einer strengen Überwachung unterlagen. 34,8 Millionen Tonnen (62,4%) waren Bau- und Abbruchabfälle, überwiegend aus dem Baugewerbe, und 9,1 Millionen Tonnen (16,3%) Siedlungsabfälle, u. a. aus privaten Haushalten und Gewerbebetrieben, so zum Beispiel Restmüll, Bioabfall, getrennt gesammeltes Glas und Papier. Nahezu die Hälfte des Abfallaufkommens (48,6%), und zwar überwiegend Boden und Steine, wurde im Berichtsjahr zur Verfüllung übertägiger Abbaustätten verwendet. Auf Deponien landeten 6,2 Millionen Tonnen Abfall (11,1%); hier wurden vor allem Bau- und Abbruchabfälle beseitigt. Die Verbrennung war ein Entsorgungsweg für insgesamt 7,0 Millionen Tonnen Abfall: 3,5 Millionen Tonnen, darunter vor allem Siedlungsabfälle, wurden in Abfallverbrennungsanlagen thermisch behandelt, weitere 3,5 Millionen Tonnen in Feuerungsanlagen energetisch verwertet. In biologische Behandlungsanlagen, wie zum Beispiel Kompostierungsanlagen, gelangten 2,5 Millionen Tonnen Abfall. Insgesamt wurden im Jahr 2011 in Bayern 46,1 Millionen Tonnen und damit gut vier Fünftel der entsorgten Abfälle in Behandlungsanlagen verwertet und somit der Kreislaufwirtschaft erneut zugeführt. Die Verwertungsquote betrug 82,6%. Die übrigen 9,7 Millionen Tonnen Abfall wurden in Deponien und Verbrennungsanlagen beseitigt. Der Output der bayerischen Entsorgungsanlagen nach der Abfallbehandlung betrug im Berichtsjahr 13,2 Millionen Tonnen. Davon wurden 6,7 Millionen Tonnen der Verwertung zugeführt. Weitere 5,1 Millionen Tonnen konnten als direkt verwertbare Stoffe wieder in den Wirtschaftskreislauf abgegeben werden. Die restlichen 1,4 Millionen Tonnen gingen in die Beseitigung.

Vorbemerkungen

Die Abfallwirtschaft hat heutzutage eine Vielzahl von Aufgaben zu erfüllen. Ihre Hauptaufgabe liegt nach wie vor in der Verwertung und Beseitigung von Abfall, doch sind der Schutz der Gesundheit und der Umwelt, der schonende Umgang mit natürlichen Ressourcen und der Klimaschutz von zunehmender Bedeutung.

Ganz in ihrem Dienste steht die amtliche Statistik. Sie liefert das Datenmaterial, mit Hilfe dessen die Abfallwirtschaft abgebildet werden kann. Die Statis-

tiken aus dem Bereich der Abfallwirtschaft geben Aufschluss über Art, Menge, Herkunft und Verbleib der entsorgten Abfälle. Die in diesem Beitrag betrachteten Daten werden bei Betreibern von genehmigten Entsorgungsanlagen erhoben, die Abfälle von Dritten übernehmen oder eigene Produktionsabfälle einsetzen.

Das Kreislaufwirtschaftsgesetz vom 1. Juni 2012 (KrWG) bildet zusammen mit EU-Vorgaben und dem untergesetzlichen Regelwerk den rechtlichen Rahmen für die Abfallentsorgung in Bayern.¹ Das Um-

¹ Die statistischen Ergebnisse der Abfallentsorgung in Bayern für das Jahr 2011 basieren noch auf dem Kreislaufwirtschafts- und Abfallgesetz (KrW-/AbfG) vom 27. September 1994.

weltstatistikgesetz (UStatG) vom 16. Mai 2005 ist die gesetzliche Grundlage für die Erhebungen der Abfallentsorgung. Als Abfälle gelten alle beweglichen Sachen, deren sich ihr Besitzer entledigt, entledigen will oder entledigen muss. Zur einheitlichen Klassifizierung und Erfassung von Abfallarten findet das Europäische Abfallverzeichnis (EAV) Anwendung.

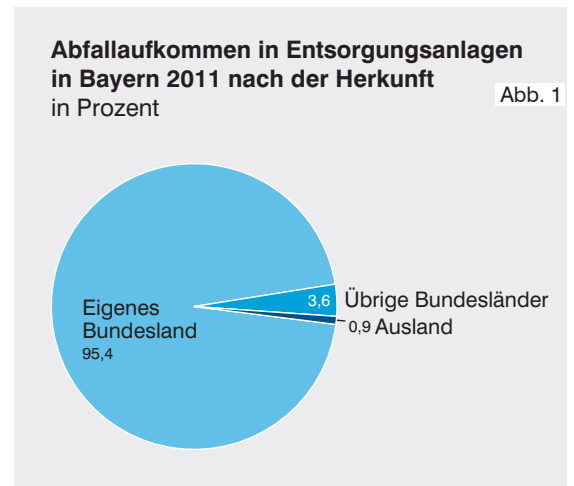
Im nachfolgenden Artikel sind die aktuellen Ergebnisse der Erhebung der Abfallentsorgung in Bayern für das Jahr 2011 dargestellt und in die Entwicklung seit 2006 eingebunden. Dabei werden Daten für den Teil der Abfallwirtschaft (ohne Bauschuttrecycling) abgebildet, die tatsächlich in Entsorgungsanlagen gelangen; dies stellt keine umfassende Abfallbilanz nach Herkunft und Verbleib der Abfälle dar. Nach dem Input in die Abfallbehandlungsanlagen, der sich im Abfallaufkommen niederschlägt, wird der Output in den Entsorgungsanlagen dargelegt.

95,4% der Abfälle aus dem eigenen Bundesland

Im Jahr 2011 betrug das Aufkommen an Abfällen in den 4 072 in Bayern genehmigten Entsorgungsanlagen 55,8 Millionen Tonnen. Gegenüber dem Jahr 2010 war damit ein Anstieg um 1,3 Millionen Tonnen bzw. 2,4% zu verzeichnen. Die Entwicklung des Abfallaufkommens seit 2006 zeigt keinen stetigen Verlauf, sondern eine Auf- und Abwärtsbewegung. Das Abfallaufkommen erhöhte sich von 52,8 Millionen Tonnen im Jahr 2006 um 3,3% auf 54,6 Millionen Tonnen im Jahr 2007. Es sank um 3,6% auf 52,6 Millionen Tonnen im Jahr 2008 und im Jahr 2009 erneut um 3,7% auf 50,6 Millionen Tonnen. Im Jahr 2010 war ein Anstieg gegenüber dem Vorjahr um 7,6% auf 54,5 Millionen Tonnen zu verzeichnen, der auch im Jahr 2011 anhielt, jedoch deutlich moderater ausfiel.

Im Berichtsjahr 2011 kamen 95,4% des Abfallaufkommens (53,2 Millionen Tonnen) aus Bayern selbst (vgl. Abbildung 1). Davon waren 5,7 Millionen Tonnen betriebseigene Abfälle, was einem Anteil von 10,7% entsprach. Von den restlichen 2,6 Millionen Tonnen Abfall, die in bayerische Entsorgungsanlagen gelangten, kamen gut 2,0 Millionen Tonnen aus anderen Bundesländern. Auf das Ausland entfiel rund 0,5 Millionen Tonnen, was einem Anteil am Aufkommen insgesamt von 0,9% entsprach. Wie Abbildung 1 auch

verdeutlicht, hatten Abfälle aus anderen Bundesländern und insbesondere Abfallimporte aus dem Ausland somit eine relativ geringe Bedeutung.



5,3% sind gefährliche Abfälle

Nicht nur die Menge, auch die Toxizität des Abfalls spielt bei der Entsorgung und Behandlung eine bedeutende Rolle. Bei 2,9 Millionen Tonnen Abfall handelte es sich im Jahr 2011 um gefährliche Abfälle, die einer strengen Überwachung unterlagen und entsorgt wurden. Hierunter fallen beispielsweise verunreinigte Böden sowie gefährliche Abfälle aus Produktion und Entsorgung, u. a. aus Abfallverbrennungsanlagen. Der Anteil der gefährlichen Abfälle am Abfallaufkommen betrug 5,3% (2010: 3,5 Millionen Tonnen bzw. 6,5%). Bei den gefährlichen Abfällen war im Berichtsjahr mengenmäßig ein Rückgang gegenüber dem Vorjahr um 16,6% zu beobachten.

Bau- und Abbruchabfälle umfassen 62,4%

Im Jahr 2011 wurden in den Anlagen 34,8 Millionen Tonnen Bau- und Abbruchabfälle registriert (vgl. Tabelle 1), 4,5% mehr als im Jahr 2010 (33,3 Millionen Tonnen). Bau- und Abbruchabfälle hatten damit einen Anteil von 62,4% am Abfallaufkommen. Wie die mittelfristige Entwicklung zeigt, stiegen die Bau- und Abbruchabfälle im Jahr 2006 von 32,7 Millionen Tonnen binnen Jahresfrist auf 33,5 Millionen Tonnen. In den darauf folgenden Jahren war jeweils eine Abnahme auf 32,2 Millionen Tonnen (2008) und 30,7 Millionen Tonnen (2009) zu verzeichnen. In den beiden Jahren danach wurden hier weitere Zunahmen registriert, und zwar auf 33,3 Millionen Tonnen (2010) und 34,8 Millionen Tonnen (2011).

Zu den Bau- und Abbruchabfällen zählen Bauabfälle, wie Boden und Steine, die in Abfallanlagen angeliefert werden, nicht jedoch die Bauabfälle, die in Bauschuttrecyclinganlagen aufbereitet oder di-

rekt auf den Baustellen wieder eingebaut und direkt verwendet werden. Bau- und Abbruchabfälle werden nach dem Europäischen Abfallverzeichnis (EAV) in acht Untergruppen unterteilt. Auf „Boden,

EAV-Systematik ¹	Ausgewählte Abfallart ¹	Anlagen ²	Input insgesamt	Output insgesamt	davon		
					Abgabe zur		Direktverwertung
		Anzahl ³	Tonnen				
1	Abfälle, die beim Aufsuchen, Ausbeuten u. Gewinnen sowie bei der physikalischer und chemischer Behandlung von Bodenschätzen entstehen	38	234 404	1 700	-	1 700	-
2	Abfälle aus Landwirtschaft, Gartenbau, Teichwirtschaft, Forstwirtschaft, Jagd und Fischerei sowie der Herstellung und Verteilung von Lebensmitteln	277	2 158 178	169 009	28 013	58 690	82 306
3	Abfälle aus der Holzbearbeitung und der Herstellung von Platten, Möbeln, Zellstoffen, Papier und Pappe	209	2 824 891	305 506	600	291 934	12 972
4	Abfälle aus der Leder-, Pelz- und Textilindustrie	18	27 551	3 473	268	3 205	-
5	Abfälle aus der Erdölraffination, Erdgasreinigung und Kohlepyrolyse	6	4 678	-	-	-	-
6	Abfälle aus anorganisch-chemischen Prozessen	31	42 443	1 224	95	859	270
7	Abfälle aus organisch-chemischen Prozessen	57	328 332	19 291	4 216	1 824	13 251
8	Abfälle aus der HZVA ⁴ von Beschichtungen (Farben, Lacke, Email), Klebstoffen, Dichtmassen und Druckfarben	32	32 089	1 534	78	361	1 095
9	Abfälle aus der fotografischen Industrie	9	7 082	3 292	1 825	1 467	-
10	Abfälle aus thermischen Prozessen	81	871 531	443 883	57 387	89 853	296 643
11	Abfälle aus der chemischen Oberflächenbearbeitung und Beschichtung von Metallen und anderen Werkstoffen; Nichteisen-Hydrometallurgie	109	1 067 831	17 121	13 898	2 283	940
12	Abfälle aus Prozessen der mech. Formgebung sowie der physikalisch und mechanischen Oberflächenbearbeitung von Metallen und Kunststoffen	96	250 325	57 379	2 271	55 107	-
13	Ölabfälle und Abfälle aus flüssigen Brennstoffen (außer Speiseöle und Ölabfälle, die unter 05, 12 und 19 fallen)	34	159 247	38 939	29	38 604	306
14	Abfälle aus organischen Lösemitteln, Kühlmitteln und Treibgasen (außer EAV 07 und 08)	22	60 426	8 305	937	7 244	124
15	Verpackungsabfall, Aufsaugmassen, Wischtücher, Filtermaterialien und Schutzkleidung (a.n.g.)	176	1 771 294	46 660	1 862	42 688	2 111
16	Abfälle, die nicht anderswo im Verz. aufgeführt sind	346	652 269	193 526	4 221	175 576	13 728
17	Bau- und Abbruchabfälle (einschließlich Aushub von verunreinigten Standorten)	1 469	34 812 201	691 022	46 285	489 613	155 124
18	Abfälle aus der ärztlichen und tierärztlichen Versorgung und Forschung (ohne Küchen- und Restaurantabfälle, die nicht aus der unmittelbaren Krankenpflege stammen)	16	12 826	36	35	-	-
19	Abfälle aus Abfallbehandlungsanlagen, öffentlichen Abwasserbehandlungsanlagen sowie der Aufbereitung von Wasser für den menschlichen Gebrauch und Wasser für industrielle Zwecke	201	3 339 867	11 017 009	1 150 763	5 342 708	4 523 538
20	Siedlungsabfälle (Haushaltsabfälle und ähnliche gewerbliche und industrielle Abfälle, sowie Abfälle aus Einrichtungen) einschl. getrennt gesammelter Fraktionen	583	7 122 826	166 974	40 600	113 701	12 673
	Insgesamt	4 072	55 780 288	13 185 881	1 353 383	6 717 417	5 115 081

1 Abfallarten nach dem Europäischen Abfallverzeichnis EAV.

2 Mehrfachzählungen.

3 Die Insgesamtzahl beinhaltet alle genehmigten (auch inaktive) Anlagen.

4 HZVA: Herstellung, Zubereitung, Vertrieb und Anwendung.

Steine und Baggergut“ entfiel 2011 mit 28,9 Millionen Tonnen bzw. 82,9% der größte Anteil der Bauabfälle. „Beton, Ziegel, Fliesen und Keramik“ waren mit 3,3 Millionen Tonnen (9,5%) die nächstgrößere Abfallfraktion.

In der Rangskala folgten mit großem Abstand dazu mit 1,0 Millionen Tonnen (2,8%) das Abfallaufkommen von „Metallen (inklusive Legierungen)“ und mit 0,9 Millionen Tonnen (2,6%) das von „Holz, Glas und Kunststoff“. Die restlichen Bau- und Abbruchabfälle (Bitumengemische, Kohlenteer und teerhaltige Produkte/Dämmmaterial und asbesthaltige Baustoffe/Baustoffe auf Gipsbasis/Sonstige Bau- und Abbruchabfälle) summierten sich mengenmäßig auf lediglich 0,7 Millionen Tonnen, was einem Anteilswert an den Bau- und Abbruchabfällen insgesamt von 2,1% entsprach.

Siedlungsabfälle machen 16,3% des Abfallaufkommens aus

Siedlungsabfälle aus privaten Haushalten, aus Gewerbebetrieben und anderen Bereichen sind eine heterogene Abfallgruppe, die sich aus einer Vielzahl unterschiedlicher Abfallarten zusammensetzt: Restmüll, getrennt gesammelte, kommunale Verpackungsabfälle, wie zum Beispiel Glas und Papier, ferner Bioabfall und Grüngut, Sperrmüll und Straßenkehrschutt.

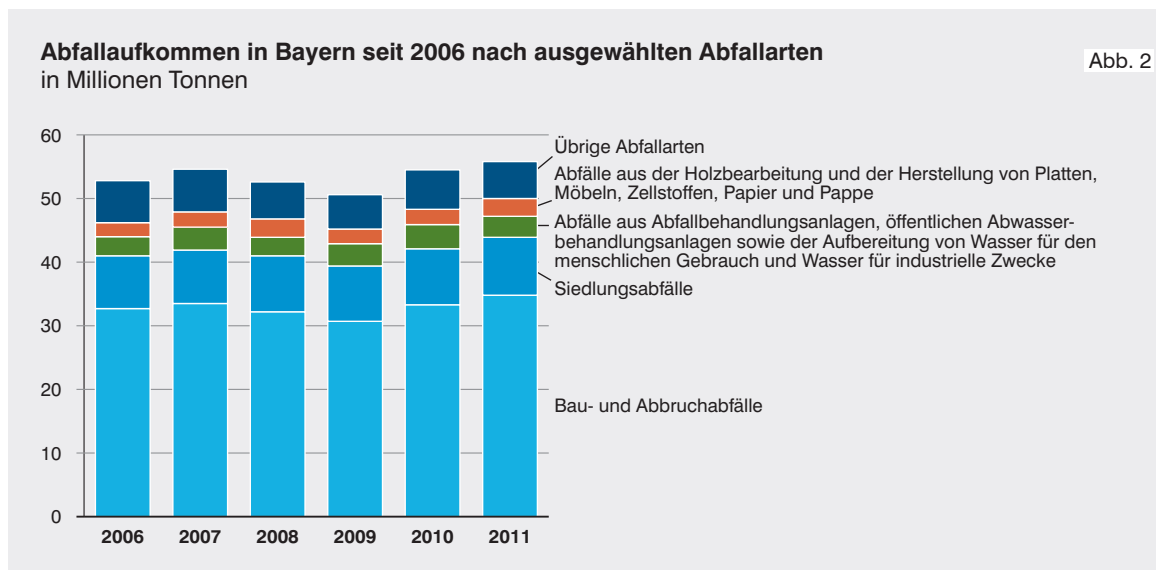
Sie umfassten im Jahr 2011 in Bayern 9,1 Millionen Tonnen, was gegenüber dem Vorjahr einem Anstieg

um 0,3 Millionen Tonnen bzw. 2,8% entsprach.² Ihre Entwicklung seit 2006 ist tendenziell von einer Zunahme geprägt. Von jeweils 8,1 Millionen Tonnen in den Jahren 2006 und 2007 waren sie auf 8,6 Millionen Tonnen im Jahr 2008 angestiegen. Im Jahr 2009 war ein Rückgang auf 8,4 Millionen Tonnen zu beobachten, dem ein Anstieg auf 8,6 Millionen Tonnen in 2010 und eine neuerliche Zunahme im Berichtsjahr folgten.

Siedlungsabfälle hatten im Jahr 2011 einen Anteil von 16,3% am Abfallaufkommen in Bayern. Auch im Zeitraum 2006 bis 2011 bewegten sich die prozentualen Anteile auf hohem Niveau. Nach einem Anteilswert von 15,3% im Jahr 2006 wurde mit 14,9% der niedrigste Wert im Jahr 2007 registriert. Darauf folgten höhere Anteilswerte von 16,4% (2008), 16,7% (2009) und 15,8% im Jahr 2010.

Im Berichtsjahr waren 36,6% bzw. 3,2 Millionen Tonnen der Siedlungsabfälle getrennt gesammelte Abfallfraktionen. Darunter fielen Papier, Pappe und Karton (einschließlich Verpackungen) mit 2,0 Millionen Tonnen erheblich ins Gewicht. Verpackungen aus Glas hatten ein Gewicht von 0,8 Millionen Tonnen. Die nächstgrößere Abfallfraktion stellte Restmüll mit 2,9 Millionen Tonnen dar, was knapp einem Drittel (32,7%) der gesamten Siedlungsabfälle entsprach. Die übrigen rund 3,0 Millionen Tonnen entsorgten Siedlungsabfälle waren alle Bioabfälle und Grüngut

² Zu den in Tabelle 1 dargestellten Siedlungsabfällen (EAV-Nr. 20) sind hier noch Verpackungen, einschl. getrennt gesammelter, kommunaler Verpackungsabfälle (EAV-Nr. 15 01) sowie biologisch abbaubare Küchen- und Kantinenabfälle (EAV-Nr. 20 01 08) enthalten.



(1,7 Millionen Tonnen) sowie andere Siedlungsabfälle, wie zum Beispiel Sperrmüll, Straßenkehrschutt oder gemischte Verpackungen.

Abfallaufkommen wird mengenmäßig von wenigen Abfallarten bestimmt

Als nächstgrößere bedeutende Abfallart schlugen mit 3,3 Millionen Tonnen „Abfälle aus Abfallbehandlungsanlagen, öffentlichen Abwasserbehandlungsanlagen sowie der Aufbereitung von Wasser für den menschlichen Gebrauch und Wasser für industrielle Zwecke“ zu Buche. Im Berichtsjahr betrug ihr Anteil am Abfallaufkommen 6,0%. Gegenüber dem Vorjahr war bei dieser Abfallfraktion ein Rückgang um 0,4 Millionen Tonnen bzw. 11,6% zu beobachten.

Auf der weiteren Rangskala folgten im Jahr 2011 mit 2,8 Millionen Tonnen und einem prozentualen Anteil an der Gesamtabfallmenge von 5,1% die „Abfälle aus der Holzbearbeitung und der Herstellung von Platten, Möbeln, Zellstoffen, Papier und Pappe“. Hier wurde binnen Jahresfrist ein Anstieg der Abfallmenge um 15,9% registriert (2010: 2,4 Millionen Tonnen).

Wie auch aus Abbildung 2 hervorgeht, konzentrierten sich auf die zuletzt angeführten vier Abfallarten 89,6% (50,0 Millionen Tonnen) der gesamten betrachteten Abfallmenge in Bayern. Die übrigen, nach der EAV-Systematik definierten Abfallarten hatten demgegenüber mengenmäßig eine weitaus geringere Bedeutung. Insgesamt entfiel auf sie ein

Gewicht von 5,8 Millionen Tonnen, was einem prozentualen Anteil an der Abfallmenge in Bayern von 10,4% entsprach.

Direkte Verwertung beträgt 48,6%

Werden Abfallentsorgungsanlagen zu Anlagenarten zusammenfasst, lässt sich das Abfallaufkommen auch danach differenziert betrachten. Hieraus wird ersichtlich, dass im Jahr 2011 in Bayern 27,1 Millionen Tonnen und damit knapp die Hälfte des Abfalls (48,6%) zur Verfüllung von 1 343 übermäßigen Abbaustätten eingesetzt wurden. Bergbaufremde, mineralische Abfälle – und zwar überwiegend Boden und Steine sowie Beton, Ziegel, Fliesen und Keramik wurden – damit in hohem Maße der Verwertung zugeführt. In der weiteren Ergebnisdarstellung soll auf die Verfüllung von übermäßigen Abbau- und Verfüllstätten jedoch nicht weiter eingegangen werden, sondern auf die übrigen, in Tabelle 2 angeführten Anlagenarten.

11,1% der Abfälle landen auf Deponien – sie dienen vor allem der Beseitigung von Bau- und Abbruchabfällen

In 397 bayerischen Deponien wurde im Jahr 2011 eine Abfallmenge von 6,2 Millionen Tonnen aufgenommen; dies waren 11,1% des Abfallaufkommens in Bayern. Mit 5,4 Millionen Tonnen umfassten die „Bau- und Abbruchabfälle“ (EAV-Nr. 17) 87,8% und damit den Großteil des Abfalls, der auf Deponien landete. „Abfälle aus der Verbrennung oder Pyroly-

Tab. 2 Abfallentsorgung in Entsorgungsanlagen 2010 und 2011 nach Anlagenarten

Anlagenart	Anlagen	Entsorgte Abfälle		Anteil am Gesamtabfallaufkommen 2011	Veränderung 2011 gegenüber 2010
		2010	2011		
	Anzahl	Tonnen		%	
Abfallverbrennungsanlagen	38	3 878 971	3 526 565	6,3	-9,1
Feuerungsanlagen	257	3 202 723	3 470 180	6,2	8,4
Demontagebetriebe für Altfahrzeuge	192	132 431	100 071	0,2	-24,4
Deponien (inkl. Deponien mit Baumaßnahmen)	397	6 064 356	6 202 251	11,1	2,3
Übermäßige Abbau- Verfüllstätten	1 343	25 717 794	27 108 216	48,6	5,4
Biologische Behandlungsanlagen ¹	1 098	2 275 911	2 453 553	4,4	7,8
Schredderanlagen	166	2 845 516	2 802 628	5,0	-1,5
Chemisch-physikalische Behandlungsanlagen	249	4 385 403	4 090 311	7,3	-6,7
Mechanisch-biologischen Behandlungs- und Bodenbehandlungsanlagen	19	749 321	617 643	1,1	-17,6
Sonstige Behandlungsanlagen ²	50	1 364 754	1 490 198	2,7	9,2
Sortieranlagen und Zerlegeeinrichtungen	263	3 834 923	3 918 674	7,0	2,2
Insgesamt	4 072	54 452 101	55 780 288	100	2,4

1 Kompostierungs-, Vergärungs- und Biogasanlagen.
 2 Z.B. Altholzauflagerungs-, Schlackenaufbereitungs-, Metallbehandlungsanlagen ohne Schrottscheren.

se von Abfällen“ (EAV-Nr. 19) hatten mit 0,5 Millionen Tonnen einen entsprechenden Anteil von 7,6%. Mit 0,2 Millionen Tonnen (2,7%) gelangten Abfälle aus thermischen Prozessen (EAV-Nr. 10) auf bayerische Deponien; alle weiteren Abfallarten spielten bei der Deponierung eine weitaus geringere Rolle. Insgesamt wurden im Jahr 2011 die in Deponien eingesetzten Abfälle zu knapp drei Vierteln (72,9%) der Beseitigung und zu gut einem Viertel (27,1%) der Verwertung zugeführt.

In 249 chemisch-physikalischen Behandlungsanlagen, wie zum Beispiel Extraktions- oder Destillationsanlagen, wurden 4,1 Millionen Tonnen Abfälle behandelt, mithin 7,3% des Abfallaufkommens.

Mit 3,9 Millionen Tonnen, und damit in ähnlicher Größenordnung, rangierten die in Bayern einbezogenen 263 Sortieranlagen und Zerlegeeinrichtungen an nächster Stelle, so dass in diesen Anlagearten 7,0% des Abfallaufkommens in Bayern eingesetzt wurden.

Abfallverbrennung ist ein bedeutender Entsorgungsweg...

Auch die Abfallverbrennung war ein Entsorgungsweg, der in hohem Maße genutzt wurde. Im Jahr 2011 gelangten in Bayern in Abfallverbrennungsanlagen und Feuerungsanlagen jeweils 3,5 Millionen Tonnen Abfälle zur weiteren Behandlung.

In 38 Abfallverbrennungsanlagen wurden damit 6,3% des Abfallaufkommens in Bayern behandelt. Bei dieser Anlagenart steht die Beseitigung des Schadstoffpotentials des Abfalls im Vordergrund. Mit 2,8 Millionen Tonnen machten Siedlungsabfälle 80,3% (2010: 71,0%) und damit den Großteil des in 19 Abfallverbrennungsanlagen eingesetzten Abfalls aus. Schlämme aus der Behandlung von kommunalem Abwasser kamen mit 0,2 Millionen Tonnen (6,6%) als zweitgrößte Abfallfraktion in elf Verbrennungsanlagen zum Einsatz.

In den 257 bayerischen Feuerungsanlagen wurden 3,5 Millionen Tonnen Abfälle eingesetzt, das entsprach 6,2% des Abfallaufkommens in Bayern. Feuerungsanlagen dienen vor allem der Energieerzeugung, so dass der energetischen Nutzung von Holz hier eine besondere Bedeutung zukommt. Mit jeweils

0,6 Millionen Tonnen kamen dabei Holz als Abfall aus der Holzbearbeitung zum Einsatz, u.a. Sägemehl, Späne, Holz, Spanplatten (EAV-Nr. 03 01 05) sowie Holzabfälle aus der mechanischen Behandlung von Abfällen (EAV-Nr. 19 12 06 und EAV-Nr. 19 12 07). Des Weiteren wurden 0,5 Millionen Tonnen Abfälle aus der Forstwirtschaft (EAV-Nr. 02 01 07) zur Erzeugung von Wärme und Energie verwertet.

...neben weiteren Abfallbehandlungen, wie Kompostierung und Demontage

Mit einer Anzahl von 1 098 rangierten biologische Behandlungsanlagen, zu denen Kompostierungsanlagen sowie Biogas- und Vergärungsanlagen zählen, an erster Stelle. Der Abfallinput in diese Anlagen trug mit 2,5 Millionen Tonnen jedoch lediglich 4,4% zum Abfallaufkommen bei. Die Bioabfallverwertung wurde 2011 mit 2,5 Millionen Tonnen gegenüber dem Vorjahr um 7,8% gesteigert. Darunter kamen vor allem Garten- und Parkabfälle (1,0 Millionen Tonnen) zum Einsatz. Abfälle aus der Land- und Forstwirtschaft machten 0,7 Millionen Tonnen und Abfälle aus der Biotonne 0,6 Millionen Tonnen aus.

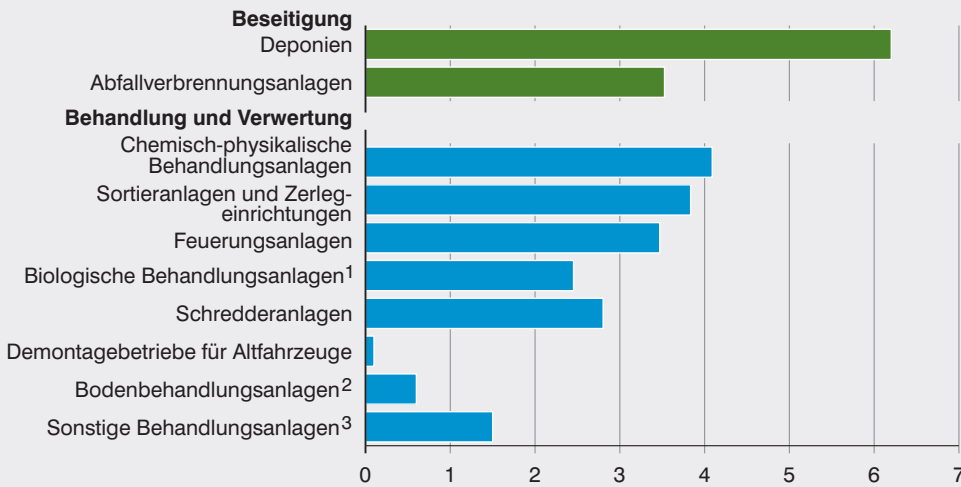
Des Weiteren wurde in 192 Demontagebetrieben für Altfahrzeuge mit 0,1 Millionen Tonnen rund 0,2% des Abfallaufkommens in Bayern behandelt. Damit haben sich die in den Vorjahren ermittelten hohen Abfallmengen, die aufgrund der Abwrackprämie im Jahr 2009 zu verzeichnen waren, wieder auf ein Normalmaß eingependelt.

An dieser Stelle soll darauf hingewiesen werden, dass die Betrachtung der Anlagenarten nach deren Abfallmengen keine Aussagen über deren Wichtigkeit und Bedeutung bei der Abfallbehandlung zulassen.

In Bayern konnten insgesamt 46,1 Millionen Tonnen und damit gut vier Fünftel der im Jahr 2011 entsorgten Abfälle in Abfallbehandlungsanlagen verwertet und somit der Kreislaufwirtschaft erneut zugeführt werden. Dies entspricht einer Verwertungsquote von 82,6%. 9,7 Millionen Tonnen wurden beseitigt, davon 3,5 Millionen Tonnen in Abfallverbrennungsanlagen und 6,2 Millionen Tonnen auf Deponien (vgl. hierzu Abbildung 3).

Abfallentsorgung in Entsorgungsanlagen in Bayern 2011 nach Anlagenarten
in Millionen Tonnen

Abb. 3



1 Kompostierungs-, Vergärungs- und Biogasanlagen.

2 Einschl. mechanisch-biologische Behandlungsanlagen.

3 Z.B. Altholzaufbereitungs-, Schlackenaufbereitungs-, Metallaufbereitungsanlagen ohne Schrottscheren.

5,1 Millionen Tonnen direkt verwertbare Stoffe aus bayerischen Entsorgungsanlagen

Beim Output der Abfallentsorgungsanlagen handelt es sich um Abfallfraktionen, die in den Anlagen entstanden sind oder aussortiert wurden und einer getrennten Entsorgung zugeführt werden sowie um alle gewonnenen Sekundärrohstoffe und Produkte. Es ist die Menge, die die Abfallentsorgungsanlagen nach der Behandlung wieder in den Stoffkreislauf zurückgeben bzw. zur Verwertung oder Beseitigung an eine weitere Abfallbehandlungsanlage abgeben.

Im Jahr 2011 belief sich der Output von 2 416 Abfallentsorgungsanlagen in Bayern auf 13,2 Millionen Tonnen (vgl. Tabelle 3). Davon konnten 6,7 Millionen Tonnen und damit gut die Hälfte (50,9%) der verbliebenen Abfallmengen wieder der Verwertung zugeführt werden. An Direktverwerter gingen 5,1 Millionen Tonnen, was einem prozentualen Anteil von 38,8% am Output insgesamt entsprach. Damit konnten Sekundärrohstoffe, Kompost, Bauteile und andere verwertbare Stoffe direkt wieder verwertet und der Kreislaufwirtschaft zugeführt werden. Die restlichen 1,4 Millionen Tonnen des Outputs (10,3%) wurden der Beseitigung zugeführt.

Differenziert nach den Anlagenarten wird ersichtlich, dass sich der Output auf wenige Anlagen konzentriert. Sortieranlagen bestimmten den Output mit 3,7 Millionen Tonnen maßgeblich; sie hatten im Jahr 2011 einen Anteil von 28,4% am Gesamtoutput. Hier kommt der Direktverwertung von Bauteilen mit 1,6 Millionen Tonnen eine große Bedeutung zu. Schredderanlagen hatten einen Output von 2,9 Millionen Tonnen; darunter gingen 1,9 Millionen Tonnen an weitere Anlagen zur Weiterbehandlung. Die direkt verwertbaren Stoffe beliefen sich auf 0,9 Millionen Tonnen. An dritter Stelle rangierten biologische Behandlungsanlagen mit einer Outputmenge von 1,8 Millionen Tonnen. Sie lieferten vor allem Kompost, so dass die direkt verwertbaren Stoffe hier insgesamt 1,6 Millionen Tonnen umfassten.

Ausblick

Die Abfallwirtschaft gilt zunehmend als Wertstoff- und Rohstofflieferant. Sie soll möglichst große Beiträge zur Umwelt- und Klimaentlastung liefern. Das am 1. Juni 2012 in Kraft getretene neue Kreislaufwirtschaftsgesetz (KrWG) stellt die gesetzlichen Weichen in diese Richtung. Darin ist die Priorität für die

Tab. 3 Abfallentsorgung in Bayern 2011 nach Entsorgungsanlagen

Anlagenart	Abfallent- sorgungs- anlagen	Input der Anlagen		Abfallent- sorgungs- anlagen	Output der Anlagen				
		Anzahl	Tonnen		%	insgesamt		davon	
	Tonnen			%		Beseitigung	Verwertung	Sekundärroh- stoffe und Produkte	
Abfallverbrennungsanlagen	38	3 526 565	13,1	35	917 633	7,0	114 046	795 936	7 651
Bodenbehandlungsanlagen ¹	19	617 643	2,3	19	580 609	4,4	51 609	461 604	67 397
Chemisch-physikalische Behandlungsanlagen ..	249	4 090 311	15,2	235	520 630	3,9	61 691	411 745	47 195
Demontagebetriebe für Altfahrzeuge	192	100 071	0,4	192	109 591	0,8	27	102 442	7 122
Deponien ²	397	4 519 945	16,7	120	943 922	7,2	696 378	121 166	126 378
Feuerungsanlagen	257	3 470 180	12,9	242	301 896	2,3	56 410	140 889	104 596
Biologische Behandlungsanlagen ³	1 098	2 453 553	9,1	1 097	1 761 966	13,4	39 440	154 102	1 568 424
Schredderanlagen	166	2 802 628	10,4	166	2 871 326	21,8	130 686	1 888 119	852 521
Sonstige Behandlungsanlagen ⁴	50	1 490 198	5,5	47	1 315 155	10,0	45 822	546 578	722 754
Sortieranlagen	197	3 778 767	14,0	197	3 740 155	28,4	154 151	1 977 910	1 608 094
Zerlegeeinrichtungen	66	139 907	0,5	66	122 999	0,9	3 123	116 925	2 951
Insgesamt	2 729	26 989 767	100	2 416	13 185 881	100	1 353 383	6 717 417	5 115 081

1 Einschließlich mechanisch-biologische Abfallbehandlungsanlagen.

2 Ohne Deponiebaumaßnahmen.

3 Kompostierungsanlagen oder Biogas-/Vergärungsanlagen.

4 Z.B. Altholzaufbereitungs-, Schlackenaufbereitungs-, Metallbehandlungsanlagen ohne Schrottscheren.

stoffliche Verwertung (Recycling) im Gegensatz zu der energetischen Verwertung durch die Umsetzung einer 5-stufigen Abfallhierarchie wie folgt gesetzlich vorgegeben:

1. Vermeidung
2. Vorbereitung zur Wiederverwertung
3. Recycling
4. Sonstige Verwertung
5. Beseitigung

Auch die amtliche Statistik ist damit gefordert. Sie wird den Gesetzesvorgaben entsprechend ab dem Berichtsjahr 2012 Daten zur Abfallwirtschaft bereitstellen, die unter anderem zur Beurteilung herangezogen werden können, ob und inwieweit die Vorgaben des neuen Kreislaufwirtschaftsgesetzes umgesetzt werden.

Formularserver des Bereichs IuK/Rechenzentrum Süd im Dienst der bayerischen Verwaltung

Dipl.-Inform. Rudolf Zenkert

Seit Mai 2007 ist der Formularserver der Firma cit im Bereich IuK/Rechenzentrum Süd des Bayerischen Landesamts für Statistik und Datenverarbeitung (RZ Süd) im produktiven Einsatz. Was zunächst mit einigen wenigen Formularen für das Fachverfahren GEWAN¹ auf einem kleinen System begann, entwickelt sich immer mehr zu einer vielfältig genutzten Plattform in der bayerischen Verwaltung. Der Formularserver wird zentral vom Bayerischen Staatsministerium des Innern finanziert. Das RZ Süd hat die Aufgabe, den störungsfreien Betrieb aller Komponenten sicherzustellen und das System fortlaufend an die sich ändernden Anforderungen und technologischen Entwicklungen anzupassen.

Der Formularserver dient der Verwaltung und Publikation von elektronischen Formularen und Formular-Assistenten.

Darüber hinaus ermöglichen weitere, zusätzliche Software-Komponenten den Aufbau einer Arbeitsumgebung, in der nicht nur die Nutzer ihre ausgefüllten Formulare ablegen, sondern diese regelbasiert den zuständigen Sachbearbeitern zugewiesen und von diesen bearbeitet werden (Workflow-Management).

Beispiele hierfür sind:

- Formular-Assistent zur Gestattung von Leitungen auf öffentlichem Grund (Autobahndirektion Südbayern)²,
- Erreichbarkeitsplattform zur Umsetzung der EU-Dienstleistungsrichtlinie (Bayerisches Staatsministerium des Innern).

Was ist ein Formular-Assistent und wofür kann er eingesetzt werden?

Formular-Assistenten sind Web-Anwendungen, die zur Erfassung von Daten über das Internet dienen. Sie unterstützen die Anwender dabei, ihre Formulare strukturiert und fachlich korrekt auszufüllen. Dies entspricht heutigen Standards für die Online-Erfassung von Daten und reduziert fehler- oder lückenhafte Eingaben. Umfangreiche Möglichkeiten zur Prüfung von Eingaben können genutzt werden und eine benutzerfreundliche Gestaltung komplexer For-

mulare kann durch eine gezielte Benutzerführung, kontextsensitive Online-Hilfe und eine Verlinkung auf erläuternde Informationen erreicht werden. Die Dateneingabe ist dabei neben dem klassischen PC auch über mobile Geräte wie Handy, Smartphone oder Tablet-PC möglich. Auch sind aus technischer Sicht alle Voraussetzungen für den barrierefreien Zugang zu den angebotenen Online-Formularen erfüllt.

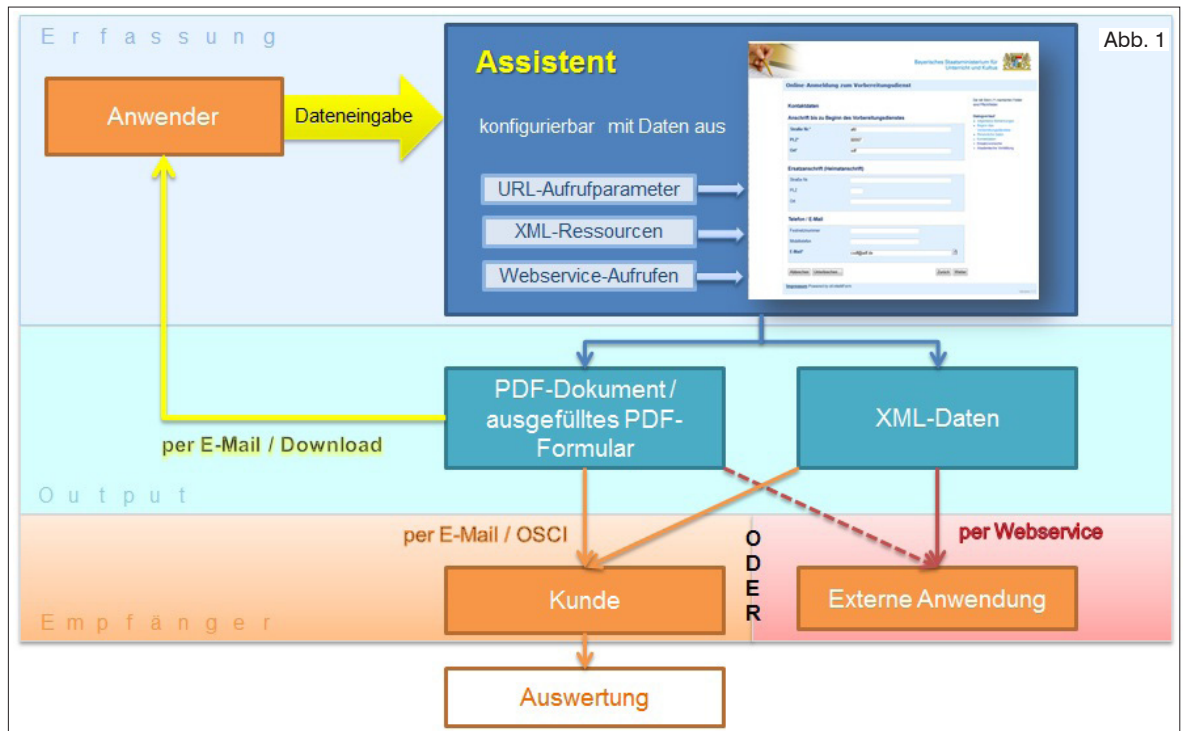
Ein Formularserver-Assistent kann eingesetzt werden zur Datenerfassung

- bei Umfragen (z. B. Kundenzufriedenheitsumfrage des RZ Süd),
- für Anmeldungen und Antragstellungen (z. B. Erteilung einer verkürzten Versorgungsauskunft für Beamte durch das Landesamt für Finanzen),
- für nachgeordnete Anwendungen (z. B. Gewerbeanmeldungen mit dem Verfahren GEWAN¹),
- als vorgeschalteter intelligenter Eingabedialog für PDF-Formulare und PDF-Dokumente.

Für den Kunden ergeben sich vor allem Vorteile in der hohen Datenqualität durch eine umfangreiche Validierung und in der medienbruchfreien Übernahme der erfassten Daten in die nachgelagerten EDV-Systeme. Ferner bietet der Formularserver umfangreiche Möglichkeiten zur Integration digitaler Signaturen bzw. Zertifikate, zur Einbindung von Bezahlvorgängen (ePayment) und zur Absicherung durch eine Benutzeranmeldung.

¹ GEWAN steht für „GEWerbeAnzeigen im Netz“. Das RZ Süd stellt die zentrale Infrastruktur für diese E-Government-Lösung bereit, mit der der elektronische und medienbruchfreie Austausch von Gewerbemeldungen in Bayern ermöglicht wird. Nutzer sind neben kommunalen Behörden und staatlichen Stellen weitere Institutionen, wie z. B. die Berufsgenossenschaften. Die Zugänge und weitere Informationen zu GEWAN sind über das zentrale GEWAN-Portal unter <https://gewan.bayern.de> abrufbar.

² Die Autobahndirektion Südbayern stellt eine IT-gestützte Anwendung zur Verfügung, die das Antragsverfahren (Gestattungsverfahren) zum Verlegen von öffentlichen Versorgungsleitungen für die Energieversorgungsunternehmen erheblich vereinfacht, automatisiert und beschleunigt. Wichtige Verwaltungsvorgänge werden online angeboten. Notwendige Dokumente, wie Detailpläne oder Bilder, können den Anträgen gleich elektronisch hinzugefügt werden. Siehe Pressemitteilung vom 2.12.2009: www.bayern.de/Pressemitteilungen-1255.10278621/index.htm



Die Konfiguration des Assistenten (vgl. Abbildung 1) umfasst neben der grafischen und inhaltlichen Ausgestaltung des Formulars

- den URL-Aufrufparameter, also die URL, unter der das Formular erreichbar ist (z. B. <https://licht-im-schilderwald.bayern.de>),
- die XML-Ressourcen zur dynamischen Belegung von Auswahllisten und zur Festlegung des Formats für die Datenübergabe und
- die Webservice-Aufrufe zur Weitergabe der erfassten und validierten Formulardaten.

Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Antrag auf Entwicklung/Betrieb einer Formularserver-Anwendung

Gewünschte Anwendung / Entwicklungsleistungen LfStAD

Typ der gewünschten Formularserver-Anwendung

Ich möchte ...*
 einen Formular-Assistenten mit PDF-Formular
 einen Formular-Assistenten mit PDF-Dokumentvorlage (odt)
 einen Formular-Assistenten ohne PDF
 nur ein PDF-Formular

Mit der gewünschten Anwendung werden personenbezogene Daten erhoben.

Leistungen

Der Formularserver wird vom RZSüd als Basiskomponente betrieben. Dies umfasst jedoch nicht die Entwicklung und den Betrieb von Formularserver-Anwendungen. Entwicklungsaufträge können nur angenommen werden, soweit Kapazitäten frei sind. Die anfallenden Kosten trägt der Auftraggeber.

Möchten Sie die Anwendung vom RZSüd entwickeln lassen oder stellen Sie die zu betreibende Formularserver-Anwendung ganz oder teilweise selbst zur Verfügung?

Das RZSüd soll die Entwicklung übernehmen für

den Formular-Assistenten (war)
 Layout-Anpassungen am Formular-Assistenten (html, css)
 das PDF-Formular (pdf) bzw. die PDF-Dokumentvorlage (odt)

Fragen/Anmerkungen bezüglich Entwicklung

Noch 300/300 Zeichen

Abbrechen Unterbrechen... Zurück Weiter

Dialogverlauf

* Start
 * Leistungen
 Betriebs-Rahmenbedingungen
 Benutzeranmeldung
 Einreichen der Daten
 Einreichen-Bestätigung
 Anlagen
 Online-Hilfe / Layout
 Barcode
 Anwendungsende / Ergebnis-Dateien
 Sonstiges / Vorgaben-Upload
 Ansprechpartner

Bereich für den Formularinhalt einschl. Erläuterungen

Standard-Schaltflächen

Individuelle Fußzeile

Kundenname, Kundenlogo

Abb. 2

Gleichzeitig ist durch den Standardaufbau eines Formulars sichergestellt, dass alle Formulare eines Kunden dasselbe Layout und eine einheitliche Benutzerführung aufweisen.

dessen Logo enthält. Die Standard-Schaltflächen ermöglichen dem Nutzer eine Unterbrechung des Erfassungsvorganges sowie die Navigation durch die einzelnen Dialogseiten des Formulars.

In Abbildung 2 ist dies am Beispiel einer Startseite dargestellt, die im Kopf den Namen des Kunden und

Im Dialogverlauf wird die Aufteilung des Formulars in mehrere Dialogseiten deutlich. Der Nutzer sieht da-

The screenshot shows a web form for 'Antrag auf Entwicklung/Betrieb einer Formularserver-Anwendung' from the 'Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung'. The form is divided into several sections:

- Betrieb - Rahmenbedingungen:**
 - Zeitplanung:** Includes a date field for 'ab' (with a 'Hinweis auf Hilfetext' annotation), a date range for 'von' to 'bis' (with a 'Datumfeld' annotation), and a multi-line text field for 'Sonstige Angaben zum Betrieb' (with a 'Textfeld mehrzeilig' annotation).
 - Sicherheitsanforderungen:** A dropdown menu for 'keine' (with an 'Auswahlfeld via Liste' annotation).
 - Einreichen der Daten:** Radio buttons for data submission methods (with an 'Auswahlfeld via Radio-Button' annotation).
 - Upload - Vorgaben für die Entwicklung:** A 'Datei hochladen...' button (with a 'Dateifeld, Beschränkbar auf - bestimmte Dateitypen - Maximalgröße' annotation).
 - Formaten:** A text field for 'Nur folgende Formate akzeptieren:' with 'pdf, jpg' (with a 'Textfeld einzeilig auf bestimmtes Eingabeformat prüfbar' annotation).
 - Größe der Dateien:** A number field for 'Möchen Sie die Größe der Dateien einschränken?' (with a 'Zahlenfeld' annotation).
- Dialogverlauf:** A vertical list of steps: Start, Leistungen, Betrieb - Rahmenbedingungen, Benutzeranmeldung, Einreichen der Daten, Einreichen-Bestätigung, Anlagen, Online-Hilfe / Layout, Barcode, Anwendungsende / Ergebnis-Datien, Sonstiges / Vorgaben-Upload, and Ansprechpartner.
- Infobox:** A yellow box with text: 'Sie sind nun fast am Ende unseres Formular-Assistenten angelangt. Bitte denken Sie daran, uns alle Dokumente als Anlagen hinzuzufügen, die wir als Vorgaben benötigen. Beachten Sie dazu auch die Online-Hilfe zum Vorgaben-Upload.'

At the bottom, there are buttons for 'Abbrechen', 'Unterbrechen...', 'Zurück', and 'Weiter', along with a footer for 'Impressum und Datenschutzerklärung' and '© 2012 Bay. Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung - Rechenzentrum Süd'.

Abb. 3



Abb. 4

mit auf einen Blick, welche Dialogschritte abzu-
arbeiten sind. Aufgrund der unterschiedlichen Einfärbung
kann zwischen bereits bearbeiteten und noch fol-
genden Seiten unterschieden werden.

Der Formularinhalt selbst kann durch Textfelder, dy-
namische Auswahllisten, JA/NEIN-Felder, Bereiche
zum Hochladen von Anlagen sowie durch Erläu-
terungsbereiche (Infobox) nahezu beliebig gestal-

tet werden (vgl. Abbildung 3). In Bezug auf bereits
erfolgte Eingaben können während des Online-Di-
alogs beispielsweise zusätzliche Textfelder, Aus-
wahllisten usw. angezeigt oder nicht benötigte Ein-
gabefelder ausgeblendet werden.

Ferner kann zu jedem Eingabefeld ein Titel und ein Hil-
fetext hinterlegt werden, der durch ein Fragezeichen-
Symbol hinter dem Eingabefeld signalisiert wird.

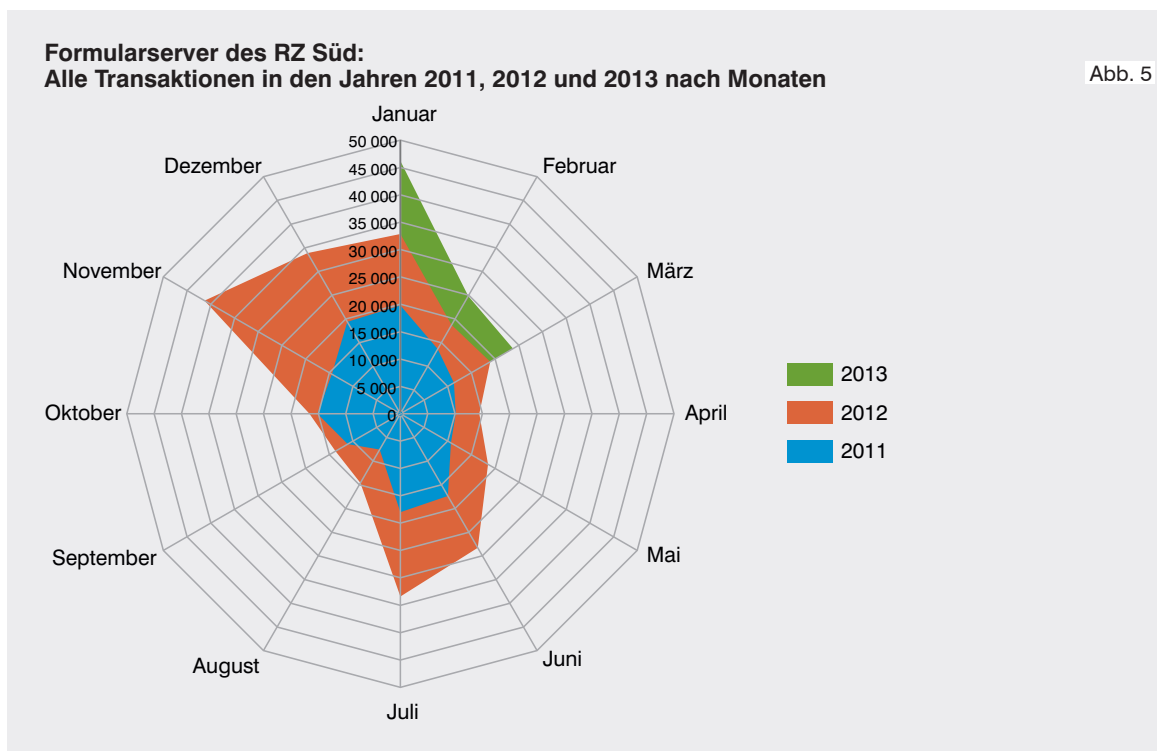


Abb. 5

Jeder Ausfüllvorgang wird durch eine Abschlusseite (vgl. Abbildung 4) beendet. Auf ihr wird dem Nutzer die erfolgreiche Übermittlung bestätigt und die vom System vergebene Vorgangsnummer mitgeteilt. Zudem kann der Nutzer seine eingegebenen Daten in Form eines PDF-Dokuments aufrufen und lokal bei sich speichern.

Für jeden Formular-Assistenten kann das lokale Zwischenspeichern der Formulardaten konfiguriert werden. Der Anwender kann dann den Ausfüllvorgang zu jeder Zeit und an beliebiger Stelle über eine Schaltfläche unterbrechen und wieder aufnehmen.

Nutzung des Formularservers

Bei der Anzahl der online gestellten Formulare und Formular-Assistenten sowie der Anzahl an durchgeführten Transaktionen (Abruf, Zwischenspeichern und Einreichen von Formularen) konnten in den vergangenen zwei Jahren hohe Zuwächse verbucht werden (vgl. Abbildung 5).

Nahezu alle Geschäftsbereiche der bayerischen Verwaltung nutzen in der einen oder anderen Weise den Formularserver:

Behörde	Nutzung des Formularservers für
Autobahndirektion Südbayern	Gestattung von Versorgungsleitungen auf öffentlichem Grund ²
Landesjustizprüfungsamt	Anmeldung für Rechtsreferendare zum 2. Staatsexamen
Landesamt für Finanzen	Verkürzte Versorgungsauskunft für Beamte
Regierungen	Bereitstellung zahlreicher Formulare aus dem Verwaltungsvollzug
Bayerisches Staatsministerium für Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie	Gewerbeanmeldungen (GEWAN)
Bayerisches Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten	Einführung einer Schulverpflegung
Bayerisches Staatsministerium des Innern	Diverse Umfragen (Verkehrssicherheit, Geldwäscheprävention) Erreichbarkeitsplattform (EU-Dienstleistungsrichtlinie)
Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus	Anmeldung zur Ersten Staatsprüfung für ein Lehramt an öffentlichen Schulen in Bayern

Der zeitliche Verlauf in Abbildung 6 zeigt, dass es sowohl Verfahren gibt, die nur punktuell den Formularserver nutzen (z. B. Anmeldung zu Prüfungen), als auch welche, deren Formulare kontinuierlich abgerufen werden (z. B. Erteilung einer verkürzten Versorgungsauskunft für Beamte und Richter durch das Landesamt für Finanzen).

Verfahren und Zugriffszahlen

Für Spitzenwerte im Januar und Juli sorgt regelmäßig das Fachverfahren „EDV-System zur Organisation und Verwaltung der Ersten Staatsprüfung für ein Lehramt an öffentlichen Schulen in Bayern“ (ESO-VES): Die Lehramtsstudenten melden sich dann zur

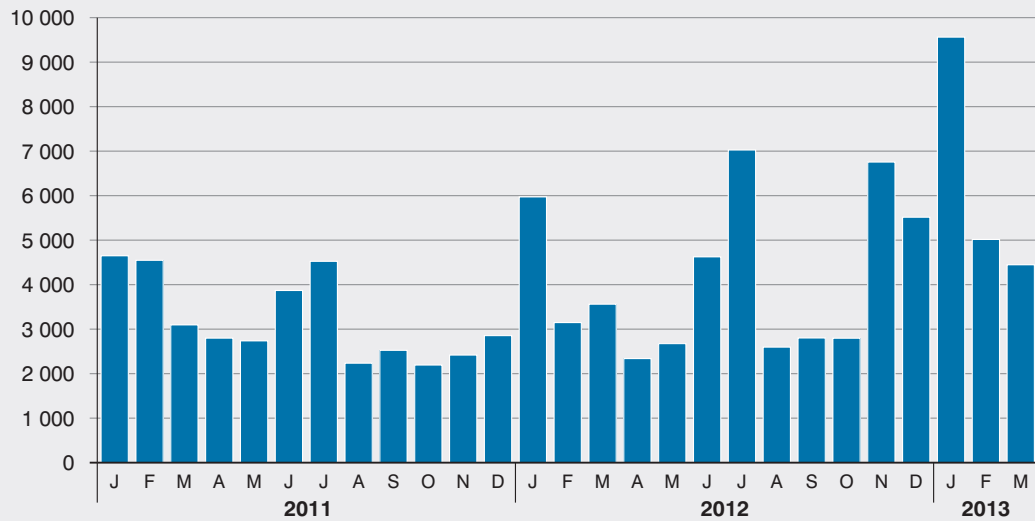
Ersten Staatsprüfung für ein Lehramt an öffentlichen Schulen an. Diese Prüfungen finden immer im Frühjahr und Herbst eines Jahres statt.

Im Juni und Juli 2012 unterstützten wir die Aktion „Verkehrssicherheitsprogramm 2020“ des Bayerischen Staatsministerium des Innern (StMI): Mithilfe zweier Webassistenten wurde im Zeitraum vom 04.06.2012 bis 14.07.2012 eine Umfrage zum Thema Verkehrssicherheit durchgeführt, alle interessierten Bürger sowie Experten für Verkehrssicherheit (Polizei, Interessenverbände, Straßenbaumeistereien) konnten ihre Einschätzungen und Meinungen mitteilen. Die Beteiligung war mit 1 599 Bürgern und

² Die Autobahndirektion Südbayern stellt eine IT-gestützte Anwendung zur Verfügung, die das Antragsverfahren (Gestattungsverfahren) zum Verlegen von öffentlichen Versorgungsleitungen für die Energieversorgungsunternehmen erheblich vereinfacht, automatisiert und beschleunigt. Wichtige Verwaltungsvorgänge werden online angeboten. Notwendige Dokumente, wie Detailpläne oder Bilder, können den Anträgen gleich elektronisch hinzugefügt werden. Siehe Pressemitteilung vom 02.12.2009: www.bayern.de/Pressemitteilungen-1255.10278621/index.htm

**Formularserver des RZ Süd:
Eingereichte Formulare in den Jahren 2011, 2012 und 2013 nach Monaten**

Abb. 6



387 Experten ziemlich groß. Die Fragebögen wurden vom RZ Süd bis zum Ende der Umfrage gesammelt und dem StMI für die weitere Auswertung elektronisch zur Verfügung gestellt.

Für einen Höchstwert im November 2012 sorgte die Online-Befragung des Innenministeriums zur Geldwäscheprävention.³ Zur Sensibilisierung der Unternehmen wurden rund 10 000 Serienbriefe an Immobilienmakler und Edelmetallhändler verschickt, um sie zur Teilnahme an einer Onlinebefragung zur Geldwäscheprävention aufzufordern. Die Onlinebefragung verfolgte zwei Ziele. Zum einen sollen sich die Betroffenen durch die Beantwortung der Fragen intensiv mit den Anforderungen des Geldwäschegesetzes und deren Umsetzung in ihren Betrieben befassen. Zweitens geben die Antworten Aufschluss darüber, inwieweit die Betriebe ihren Verpflichtungen bereits nachkommen. Damit können ausstehende Informations- und Kontrollmaßnahmen gezielter geplant und umgesetzt werden.

Eine interessante Anwendung des Formularservers stellt das Projekt „Einführung einer Schulverpflegung“ der Vernetzungsstelle Schulverpflegung Bayern im Bayerischen Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten dar.⁴ Hierbei werden Formulare zur Erarbeitung von Entscheidungshilfen für Organisationsmodelle und Küchensysteme sowie zur Erstellung eines Leistungsverzeichnisses für eine

Ausschreibung der Schulverpflegung eingesetzt (vgl. Abbildung 7).

Die Formulare stellen die teilweise sehr komplexen Ausschreibungstexte für Schulverpflegungsangebote durch kommerzielle Unternehmen modularisiert und vereinfacht zur Verfügung. Anhand der erfassten Formulare werden Textbausteine ausgegeben, die sicherstellen, dass alle relevanten Fragen in der Ausschreibung bedacht werden und auf diese Weise die Qualität der angebotenen Speisen weiter verbessert, die Kontrollmöglichkeiten der Verantwortlichen erhöht und die Mitspracherechte gesteigert werden. Außerdem trägt das standardisiert erzeugte Leistungsverzeichnis zu einer einheitlichen Rechtsanwendung bei der Auftragsvergabe bei.

Ziel des Formulars ist damit nicht die Online-Erfassung von Daten durch den Nutzer und die Weitergabe an ein EDV-System der Vernetzungsstelle, sondern die sofortige Auswertung der beantworteten Fragen und Erzeugung eines PDF-Dokuments für die direkte Verwendung beim Nutzer.

Die Vernetzungsstelle erhält ausschließlich Informationen über die Art und Häufigkeit der Nutzung ihrer Formulare, nicht aber über die konkreten Inhalte und die daraufhin erzeugten Leistungsverzeichnisse und Entscheidungshilfen.

³ Siehe Pressemitteilung vom 08.11.2012: www.bayern.de/Presse-204.10400883/index.htm

⁴ Siehe www.schulverpflegung.bayern.de/mittagsverpflegung/lv-generator/014697/index.php



Deutschlands Initiative für gesunde Ernährung
und mehr Bewegung

Bayerisches Staatsministerium für
Ernährung, Landwirtschaft und Forsten



Vernetzungsstelle
Schulverpflegung
Bayern

Abb. 7

Leistungsverzeichnis-Generator

Bedienungshinweise

Der Leistungsverzeichnis-Generator bildet die Basis zur Erstellung eines Leistungsverzeichnisses als Bestandteil Ihrer Ausschreibungsunterlagen. Er ist interaktiv aufgebaut, so dass Sie zur jeweiligen Frage entweder die für Sie passende Antwort anklicken oder einen Freitext eingeben können.

Um alle Fragen ausreichend beantworten zu können, kann es im Einzelfall notwendig sein, die vorangestellten Module

- Checkliste zur Erstellung eines Verpflegungsleitbilds
- Entscheidungshilfe für ein Organisationsmodell
- Entscheidungshilfe für ein Küchensystem

bereits bearbeitet zu haben/ ebenfalls zu bearbeiten.

Und hier noch ein paar technische Hinweise:

- Einige der Bearbeitungspunkte beziehen sich auf den Qualitätsstandard für die Schulverpflegung der Deutschen Gesellschaft für Ernährung e. V. Wir empfehlen Ihnen deshalb dringend, sich die Broschüre kostenfrei unter folgendem Link <http://www.schuleplusesessen.de/qualitaetsstandards.html> herunterzuladen.
- Erläuterungen zu bestimmten Themenfeldern erhalten Sie durch Klick auf den Button mit dem Fragezeichen. Zudem sind einzelne Fachbegriffe im Text zu den Fachtexten auf der Homepage www.schulverpflegung.bayern.de verlinkt. Hier finden sich weiterführende Informationen.
- Während der Eingabe ist es jederzeit möglich, zu bereits ausgefüllten Feldern zurückzukehren, und bereits getätigte Eingaben zu überprüfen oder zu korrigieren. Zur Navigation stehen Ihnen die beiden Navigationsfelder "vor" und "zurück" zur Verfügung.
- Sie sollten auf jeden Fall ca. 30 Minuten Bearbeitungszeit einplanen. Da der Eingabeprozess aber zu jeder Zeit unterbrochen und wiederaufgenommen werden kann, müssen Sie nicht alle Fragestellungen direkt beantworten. Um die Eingabe zu unterbrechen, klicken Sie auf die Navigation "Unterbrechen" und folgen zum Speichern der Daten, den Anweisungen auf dem Bildschirm.

Die mit Stern (*) markierten Felder sind Pflichtfelder.

Dialogverlauf

- » **Bedienungshinweise**
- o 1_Allgemeine Angaben
 - 1.1_Allgemeines
- o 1.2_Schnittstellen-Management
- o 1.3_Ausstattung
- o 2_Schulverpflegungssystem
 - 2.1_Personal
 - 2.2_Bewirtschaftungssystem
 - 2.3_Küchensystem
- o 2.4_Bestellsystem
- o 2.6_Ausgabesystem
- o 2.6_Abrechnungssystem
- o 2.7_Evaluation
- o 3_Gestaltung der Schulverpflegung
 - 3.1_Standards für die Mittagsverpflegung
 - 3.1.1_Getränkeversorgung
 - o Einzelauswahl Getränke
 - o 3.1.2_Lebensmittelauswahl
 - o Einzelauswahl
 - 3.1.3_Lebensmittelqualität
 - 3.1.4_Speiseplangestaltung
 - o Einzelauswahl Lebensmittelhäufigkeit
 - o Speiseplangestaltung
 - o Übermittlung des Speiseplans
 - o 3.1.5_Lebensmittelmengen
 - o 3.1.6_Nährwerte
 - o 3.1.7_Kennzeichnung
 - o 3.1.8_Speisenzubereitung
 - o 3.1.9_Lebensmittelhygiene
 - 3.2_Zwischenverpflegung
 - 3.3_Ökologische Aspekte
 - o Generierung des PDF-Dokuments

Fazit

Die oben genannten bzw. beschriebenen Verfahren zeigen auf, dass der Formularserver in den verschiedensten Verwaltungsbereichen eingesetzt werden kann. Als sog. „Basiskomponente“ im Dienstleis-

ungsportfolio des RZ Süd, die zentral durch das Bayerische Staatsministerium des Innern finanziert wird, ist der Formularserver damit zu einem elementaren und vielseitig genutzten Bestandteil in der IT der bayerischen Verwaltung geworden.

 FINANZEN UND GELDWESEN

Weniger Insolvenzen in Bayern

 Die Konkurse, Vergleichsverfahren und Wechselproteste 1951 bis 1954 ¹⁾

Während die Zahl der in Bayern beantragten Konkurse und Vergleichsverfahren im Jahre 1951 mehr als 1000 betragen hatte, war sie in den folgenden Jahren wesentlich geringer. Die Vergleichsverfahren haben stärker abgenommen als die Konkurse. Die Insolvenzverluste sind trotzdem erheblich gestiegen und betragen im Jahr 1953 76 Millionen DM. Mehr als zwei Drittel der insolvent gewordenen Erwerbsunternehmen sind Nachkriegsgründungen, ein Fünftel Flüchtlingsbetriebe. Die Zahl der Wechselproteste hat Jahr für Jahr zugenommen. Der Durchschnitt der protestierten Beträge verringerte sich jedoch.

Wer die Wirtschaftsentwicklung beobachten will, kann wichtige Schlüsse aus der Zahl der Konkurse und Vergleichsverfahren ziehen. Diese Zahl gibt u. a. einen Hinweis auf die Schärfe des Konkurrenzkampfes und auf das Ergebnis des volkswirtschaftlichen Ausleseprozesses, der dazu führen kann, daß die wirtschaftlich schwächsten Unternehmen aus dem Wirtschaftsleben ausgeschaltet werden.

Rückgang der Insolvenzen in den letzten drei Jahren

Die in Bayern gezählten Insolvenzfälle sind in den letzten drei Jahren regelmäßig hinter ihrem hohen Stand im Jahre 1951 zurückgeblieben und betragen 1954 nur

noch 899. Relativ gesehen war dabei der Rückgang bei den Vergleichsverfahren wesentlich stärker als bei den Konkursen (um 29 vH gegenüber 10 vH).

Übersicht 1. Konkurse und Vergleichsverfahren in Bayern seit 1951

Insolvenzen	1951	1952	1953	1954
Eröffnete Konkursverfahren	550	414	423	433
Mangels Masse abgelehnte Konkursverfahren	236	329	249	271
Konkursverfahren zus.	786	743	672	704
dar. Anschlußkonkurse	84	66	63	45
Vergleichsverfahren	273	171	207	195
Insolvenzen insgesamt	1 059	914	879	899
dar. Nachkriegsgründungen . . .	643	606	612	627
Festgestellte Flüchtlingsbetriebe	205	153	175	186

Der Rückgang der Insolvenzen ergibt sich aus einer alle Berichtsjahre hindurch anhaltenden starken Abnahme der Zahlungseinstellungen bei Erwerbsunternehmen. Der hieraus zu ziehende Schluß auf eine allgemein günstige Wirtschaftslage wird durch zahlreiche andere Beobachtungen bestätigt.

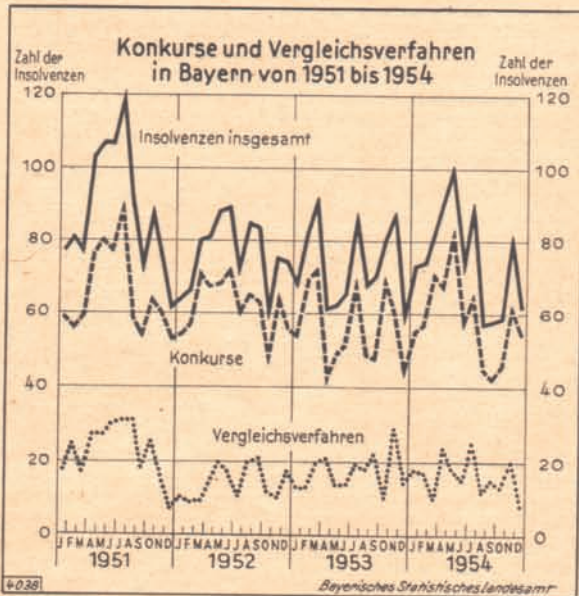
¹⁾ Siehe auch im „Tabellentell“ dieses Heftes, Seite 205 f.

Übersicht 2. Konkurse und Vergleichsverfahren in Bayern 1951 bis 1954 nach der Rechtsform der Schuldner

Rechtsform der Schuldner	Konkurse ¹⁾				Vergleichsverfahren			
	1951	1952	1953	1954	1951	1952	1953	1954
Erwerbsunternehmen								
Nicht eingetragene Erwerbsunternehmen . . .	386	399	308	313	115	59	82	71
Einzelfirmen	136	128	126	113	81	68	79	72
Offene Handelsgesellschaften und Kommanditgesellschaften	62	48	61	64	52	25	33	37
Gesellschaften m. b. H.	87	73	62	54	21	16	13	10
Aktiengesellschaften und KG. a. A.	2	—	—	—	1	—	—	—
Eingetragene Genossenschaften m. b. H.	5	9	2	1	—	—	—	1
Sonstige Erwerbsunternehmen	6	5	1	1	1	1	—	—
Erwerbsunternehmen zusammen	684	662	560	546	271	169	207	191
Anderer Schuldner (Natürliche Personen, Nachlässe usw.)	102	81	112	158	2	2	—	4
Insolvenzverfahren insgesamt	786	743	672	704	273	171	207	195

Die von den Erwerbsunternehmen ausgehende Tendenz zur Senkung der Insolvenzzahl wird durch die Entwicklung der Konkurs- und Vergleichszahl bei den Nicht-Erwerbsunternehmen teilweise ausgeglichen. Die Anzahl der Zahlungseinstellungen durch natürliche Personen, Nachlässe usw. hat sich seit 1952 verdoppelt.

solvenzen hängt maßgeblich von der Zahl der bestehenden Unternehmen ab. Für die Berechnung des Verhältnisses der insolvent gewordenen Unternehmen zu den insgesamt bestehenden mußte die Anzahl der bestehenden Unternehmen aus der Umsatzsteuerstatistik von 1950 entnommen werden. Danach ergibt sich, daß die Insolvenzhäufigkeit in der Industrie und im Großhandel am größten ist, wo trotz des Rückganges der Insolvenzzahl in den letzten Jahren 1954 noch 13 bzw. 5 vom Tausend aller bestehenden Unternehmen ein Konkurs- bzw. Vergleichsverfahren beantragen mußten. Im Handwerk und im Einzelhandel wurden dagegen nur 1,2 bzw. 2,2 vT aller Betriebe von Insolvenzen betroffen.



Übersicht 3. Die Insolvenzhäufigkeit in Bayern 1951 bis 1954

Wirtschaftsgruppe	Insolvenzen von Erwerbsunternehmen je 1000 Unternehmen ²⁾			
	1951	1952	1953	1954
Industrie	14,4	14,2	13,2	12,7
Handwerk	1,6	1,4	1,2	1,2
Großhandel	6,2	4,7	5,5	5,2
Einzelhandel	2,4	2,0	2,2	2,2
Sonstige	1,1	1,0	0,8	1,0
Insgesamt	2,0	1,7	1,6	1,5

Bei einer branchenmäßigen Aufgliederung der Insolvenzfälle weist die Textil- und Bekleidungsbranche in den letzten drei Jahren regelmäßig die höchste Anzahl unter allen Branchen auf. Sehr viele Zahlungsschwierigkeiten wurden daneben von der Nahrungs- und Genussmittelwirtschaft, der Bauwirtschaft und den Holz- und -verarbeitenden Unternehmen gemeldet. In der Bauwirtschaft ist allerdings ein anhaltender Rückgang der Insolvenzen zu verzeichnen. Insgesamt ereigneten sich in diesen vier Branchen seit 1951 alljährlich mehr als die Hälfte aller Insolvenzen.

Ein Vergleich mit dem Bundesgebiet zeigt, daß sich die Zahl der Insolvenzen in Bayern in den letzten Jahren stärker verminderte als im Bund. Der bayerische Anteil an den Insolvenzen im Bundesgebiet senkte sich von 1952 bis 1954 von 17,7 vH auf 16,9 vH.

Die meisten Insolvenzen betreffen Handwerks- und Einzelhandelsbetriebe — höchste „Insolvenzanfälligkeit“ aber in der Industrie und im Großhandel — Mehr als die Hälfte aller finanziellen Zusammenbrüche in nur vier Branchen

Auch innerhalb der Branchen liegt das Schwergewicht der Zusammenbrüche bei den Einzelhandelsunternehmen. Besonders deutlich wird dies bei der Textil- und Bekleidungsbranche, wo in jedem Berichtsjahr jedes zweite insolvente Unternehmen ein Einzelhandelsgeschäft war. An den Insolvenzen der Nahrungs- und Genussmittelbranche sind die Einzelhandelsunternehmen nicht ganz so stark, aber doch auch mit einem hohen Prozentsatz beteiligt.

Die meisten Konkurse und zahlreiche Vergleichsverfahren weisen die Handwerksbetriebe auf. Allerdings ist im Handwerk die Zahl der Insolvenzen in den letzten Jahren ständig zurückgegangen. Dagegen zeigt sich im Einzelhandel seit 1952 eine zwar nicht sehr kräftige aber anhaltende Zunahme. Diese Entwicklung ist um so beachtlicher, als sie der allgemeinen Tendenz zur Senkung der Insolvenzfälle entgegenläuft. Beim Großhandel und insbesondere bei der Industrie traten fast von Jahr zu Jahr weniger Insolvenzen auf.

Die hohe Zahl von Insolvenzen in den erwähnten vier Branchen erklärt sich vor allem daraus, daß in diesen Branchen sehr viele Unternehmen tätig sind. Die Insolvenzhäufigkeit liegt bei ihnen 1954 nicht weit über dem Durchschnittswert von 1,5 Insolvenzen je 1000 bestehenden Unternehmen. Bei der Bauwirtschaft mußten sich z. B. im gleichen Jahr 2,5 vT, bei der Textil- und Bekleidungsbranche 3,0 vT der bestehenden Unternehmen einem Konkurs- oder Vergleichsverfahren unterziehen.

Die Anzahl der Insolvenzen in den verschiedenen Wirtschaftsbereichen sagt aber alleine noch nichts über deren „Insolvenzanfälligkeit“ aus, denn die Zahl der In-

¹⁾ Einschl. der mangels Masse nicht eröffneten Verfahren. — ²⁾ Bezogen auf die von der Umsatzsteuerstatistik 1950 erfaßten Unternehmen.

Hoher Anteil der nicht eingetragenen Unternehmen und der Einzelfirmen

Der größte Teil aller Erwerbsunternehmen wird in der Rechtsform des nicht eingetragenen Unternehmens oder der Einzelfirma betrieben, insbesondere die meisten Handwerks- und Einzelhandelsbetriebe. Aus diesem Grunde ist es nicht verwunderlich, daß die nicht ins Handelsregister eingetragenen Unternehmen und die Einzelfirmen wesentlich mehr Konkurs- und Vergleichsverfahren aufweisen als die anderen Rechtsformen der Unternehmen. Mehr als die Hälfte der Insolvenzen von Erwerbsunternehmen entfällt 1954 auf nicht eingetragene Unternehmen und reichlich ein Viertel auf Einzelfirmen. Über bayerische Aktiengesellschaften sind in den letzten drei Jahren keine Insolvenzverfahren eingeleitet worden.

Gesamtverluste trotz geringerer Zahl der Insolvenzen um fast 60 vH gestiegen — Geringere Deckungsquoten bei den Konkursen

Da sich die Abwicklung der Konkurs- und Vergleichsverfahren meist über längere Zeit erstreckt, liegen Zahlen über die finanziellen Ergebnisse der 1954 eröffneten Verfahren noch nicht vor. Für das Jahr 1953 konnten für 94 vH aller Konkursfälle vorläufige und für 73 vH der Vergleichsverfahren endgültige finanzielle Ergebnisse erfaßt werden.

Ein Vergleich der finanziellen Ergebnisse des Jahres 1953 mit denen von 1952 zeigt, daß die Schulden, welche bei den gesamten Insolvenzen angemeldet wurden, um mehr als die Hälfte gestiegen sind, obgleich die Zahl der Verfahren geringfügig (um 4 vH) abnahm¹⁾. Die Schuldenmasse beim einzelnen Insolvenzfall betrug 1952 im Durchschnitt 118 000 DM, 1953 aber 169 000 DM. Die Ursache dieser Erhöhung liegt in der Umsatzsteigerung und in der erhöhten Investitionstätigkeit der Unternehmen in den letzten Jahren. Dadurch stiegen die Verbindlichkeiten gegenüber Lieferanten und Geldgebern und traten im Insolvenzfall als erhöhter Schuldenstand in Erscheinung.

Bei den in Bayern im Jahr 1953 eröffneten und mit finanziellen Ergebnissen statistisch erfaßbaren Konkurs- und Vergleichsverfahren ergibt sich insgesamt ein Verlust von 76,3 Mill. DM, das ist um rd. 60 vH mehr als im Vorjahr. Die Verlustzunahme ist vor allem auf die erhöhten Konkursverluste (1952 = rd. 40,2 Mill. DM, 1953 = rd. 66,0 Mill. DM) zurückzuführen. Diese entstanden besonders bei der Industrie und beim Großhandel. Die tatsächlich entstandenen Konkursverluste sind aber noch höher als die hier nachgewiesenen, weil über die beantragten, aber mangels Masse nicht eröffneten Verfahren keine Angaben vorliegen und sie deshalb bei der Berechnung der Verluste nicht berücksichtigt werden konnten. Im Jahre 1953 sind in Bayern 249 derartige Fälle gezählt worden, das sind 37 vH der insgesamt gemeldeten Konkurse.

Bei den 1953 abgeschlossenen Vergleichsverfahren erließen die Gläubiger 10,3 Mill. DM. Auch dieser Betrag drückt nicht alle entstandenen Verluste aus, weil bei außergerichtlichen Erlaßvereinbarungen ebenfalls Ausfälle für die Gläubiger entstehen, die statistisch nicht erfaßt werden können.

Sowohl im Konkurs- wie im Vergleichsverfahren erlitten die Gläubiger von Industrieunternehmen die größten Verluste. Durchschnittlich gingen 1953 bei jedem mit finanziellen Ergebnissen erfaßten Industriekonkurs 340 000 DM verloren, bei jedem Vergleichsverfahren der Industrie 110 000 DM. Etwas weniger verlustreich waren die Insolvenzen von Großhandelsunternehmen mit 210 000 bzw. 90 000 DM. Bei den Konkursen im Handwerk gingen durchschnittlich 90 000 DM verloren, im Einzelhandel 45 000 DM. Für die Vergleichsverfahren lauten die entsprechenden Zahlen 70 000 und 20 000 DM. Die bei Konkursen entstandenen Verluste sind demnach zwei- bis dreimal so hoch wie bei den Vergleichsverfahren.

Werden die gesamten Forderungen, welche bei Konkursen mit Masse geltend gemacht wurden, auf die ihnen gegenüberstehende Konkursmasse bezogen, dann ergibt sich für 1953 eine geringere Deckung als in den beiden Vorjahren. Die Deckungsquote, die vorher jeweils mehr als 15 vH betragen hatte, sank 1953 auf 13 vH.

Die nicht bevorrechtigten Forderungen sind 1951 und 1952 im Durchschnitt aller Konkursfälle mit Masse mit 10 vH, im Jahre 1953 sogar nur mit 8 vH gedeckt worden. Die Gläubiger mit bevorrechtigten Forderungen, welche im Einzelfall vorweg zu befriedigen sind, konnten im Gesamtdurchschnitt in allen Jahren etwas mehr als die Hälfte ihres Anspruches retten.

In den Vergleichsverfahren verzichteten die Gläubiger 1952 und 1953 durchschnittlich auf rd. 55 vH ihrer Forderungen.

Höchste Deckungsquote bei den Konkursen von Handwerksbetrieben

Die höchste Deckungsquote unter den im Jahre 1953 eröffneten Konkursverfahren mit Masse fiel bei den Handwerksbetrieben an, wo ein Drittel aller Forderungen befriedigt werden dürfte.

Beim Einzelhandel ist ebenso wie im Durchschnitt aller Wirtschaftsgruppen mit einer Deckungsquote von 13 vH zu rechnen. Ungünstiger liegen die Verhältnisse für die Gläubiger der Industrie- und Großhandelsunternehmen, die jeweils nur eine Deckungsquote von etwa 8 vH erwarten können. Bei der Textilwirtschaft und den Holzbe- und -verarbeitenden Unternehmen ist sie mit nur wenig mehr als 6 vH noch niedriger. Lediglich bei der Bauwirtschaft ist die Deckungsquote mit 31 vH relativ günstig.

Werden die in Konkurs gegangenen Erwerbsunternehmen nach ihrer Rechtsform gegliedert, dann bieten die Gesellschaften mit beschränkter Haftung mit einer Deckungsquote von nur 6½ vH das ungünstigste Bild. Ihnen folgt die Gruppe der Offenen Handelsgesellschaften und Kommanditgesellschaften mit 11 vH, während für alle Unternehmungen in anderer Rechtsform jeweils rd. 19 vH als voraussichtliche Deckungsquote festgestellt wurde.

Die 1953 eröffneten Konkurse über Nicht-Erwerbsunternehmen werden schlechte Ergebnisse erbringen. Die Gesamtdeckungsquote beträgt hier nicht einmal 7 vH, obwohl die Forderungen bei einem in dieser Gruppe enthaltenen Nachlaßkonkurs voll und ganz gedeckt waren und damit den Durchschnittswert wesentlich verbesserten. Ohne diesen Nachlaßkonkurs ergibt sich hier eine durchschnittliche Deckungsquote von nur 4,5 vH.

Nachkriegsgründungen stellen hohen Anteil der Insolvenzfälle und erbringen mit Ausnahme der Flüchtlingsbetriebe ungünstigere Deckungsquoten im Konkurs

Einen starken Einfluß auf das Gesamtbild der Insolvenzstatistik haben die finanziellen Zusammenbrüche von Erwerbsunternehmen, die noch kein Jahrzehnt bestehen. Die Auslese unter den nach dem zweiten Weltkrieg, insbesondere seit Einführung der Gewerbefreiheit gegründeten Unternehmen ist noch immer nicht abgeschlossen. Seit 1952 steigt die Zahl der nach dem 8. Mai 1945 gegründeten und in Zahlungsschwierigkeiten geratenen Unternehmen — entgegen der allgemeinen Tendenz zur Senkung der Insolvenzzahl — langsam aber ununterbrochen an. 1954 waren von 10 insolvent gewordenen Unternehmen 7 Nachkriegsgründungen und davon 2 Flüchtlingsbetriebe.

Die finanziellen Ergebnisse der Konkursverfahren sind bei den Nachkriegsgründungen wesentlich ungünstiger als bei den alten Unternehmen. Die voraussichtliche Deckungsquote beträgt 1953 bei den Neugründungen im Durchschnitt nur 8 vH. Die Flüchtlingsbetriebe allein haben dagegen ebenso wie die alten Erwerbsunternehmen eine durchschnittliche Deckungsquote von 19 vH.

Im Vergleichsverfahren brauchte den nach dem zweiten Weltkrieg gegründeten Unternehmen im Durchschnitt nur ein geringerer Betrag erlassen werden als den schon länger bestehenden.

Leicht erhöhtes Risiko für Wechselnehmer

Obwohl der Wechselprotest meist nur aus einer vorübergehenden Illiquidität, ja gelegentlich nur aus fehlerhaften Dispositionen entspringt, ist er häufig der erste Schritt zum Insolvenzverfahren. Die Zahl der protestier-

¹⁾ Finanzielle Ergebnisse des Jahres 1952 in „Bayern in Zahlen“, Jg. 1954, Heft 3, Seite 96.

— 189 —

ten Wechsel hat seit 1951 ununterbrochen zugenommen und ist bis 1954 um 61 vH gestiegen. Auch die Summe der protestierten Beträge erhöhte sich von Jahr zu Jahr, allerdings nicht so stark wie die Anzahl der protestierten Wechsel, nämlich nur um 46 vH. Infolgedessen hat der Durchschnittsbetrag der protestierten Wechsel von 1951 bis 1954 von 705 DM auf 636 DM abgenommen. Um das Bild abzurunden muß noch erwähnt werden, daß die Wechselziehungen seit 1951 ebenfalls zugenommen haben, jedoch nur um 12 vH.

Die Wechselprotestrate, welche die protestierten Beträge auf je 1 000 DM Wechselsumme bezieht, ist das spezielle Maß für das Risiko, daß ein Wechsel nicht eingelöst wird. Diese Kennziffer hat sich seit 1951 wegen der geschilderten Veränderungen verschlechtert. Von

Übersicht 4. Wechselproteste in Bayern
1951 bis 1954¹⁾

Gegenstand	Einheit	1951	1952	1953	1954
Protestierte Wechsel	Anzahl	44 646	50 758	63 175	71 969
Protestierter Betrag .	1000 DM	31 461	31 415	39 928	45 777
Durchschnittl. protestierter Betrag .	DM	704.68	618.93	632.03	636.06
Wechselziehungen	Mill.DM	4 870	5 224	5 559	5 477
Protestrate ²⁾	DM	6.46	6.01	7.18	8.36

1 000 DM Wechselbetrag wurden 1951 durchschnittlich 6.46 DM protestiert, 1954 aber 8.36 DM.

Dipl.-Volksw. H. Alberstötter

Finanzwesen

1. Konkurse und Vergleichsverfahren in Bayern 1951 bis 1954 nach Wirtschaftsgruppen und -zweigen

Wirtschaftsgruppe und -zweig	Konkurse				Vergleichsverfahren			
	1951	1952	1953	1954	1951	1952	1953	1954
Industrie								
Bergbau, Gewinnung und Bearbeitung von Steinen und Erden, Energiewirtschaft	7	15	5	7	—	—	1	—
Maschinenbau	12	5	8	7	6	5	4	4
Elektrotechnik	5	3	5	7	—	2	—	2
Feinmechanik und Optik	—	3	1	1	—	2	—	1
Eisen-, Blech-, Stahl- und Metallwaren	6	5	3	4	3	1	2	2
Sonstige Erzeugung u. Verarbeitung von Eisen u. Metallen	4	—	2	—	1	—	—	—
Chemische Industrie	—	—	—	3	—	—	—	1
Sägerei, Holzbe- und -verarbeitung ¹⁾	19	20	14	11	9	4	9	11
Textil- und Bekleidung	18	29	22	25	11	16	9	13
Nahrungs- und Genußmittel	13	13	6	6	7	5	2	6
Sonstige verarbeitende Industrie	19	21	19	11	6	7	8	10
Bau-, Bauausbau- und Bauhilfsgewerbe	21	8	28	12	4	4	8	6
Zusammen	124	122	113	94	47	46	43	56
Handwerk								
Verarbeitung von Steinen und Erden	7	5	6	9	3	2	1	—
Maschinenbau	10	8	8	13	4	—	4	1
Elektrotechnik	3	7	3	6	5	—	1	—
Feinmechanik und Optik	7	2	2	8	—	—	1	—
Eisen-, Stahl-, Blech- und Metallwaren	8	7	4	5	1	—	—	—
Sonstige Verarbeitung von Eisen und Metallen	4	10	3	3	—	1	1	2
Chemische Handwerksbetriebe	—	—	—	—	—	—	—	—
Sägerei, Holzbe- und -verarbeitung ¹⁾	39	25	28	28	9	10	15	7
Textil- und Bekleidung	13	26	19	17	8	2	9	5
Nahrungs- und Genußmittel	12	13	14	18	9	1	1	4
Sonstiges verarbeitendes Handwerk	18	11	14	13	3	3	4	5
Bauhandwerk	95	89	65	57	21	9	7	13
Handwerk im Leistungsgewerbe	5	15	8	—	2	2	3	—
Zusammen	221	218	174	177	65	30	47	37
Großhandel								
Nahrungs- und Genußmittel	48	39	32	39	24	10	15	12
Rohstoffe und Halbwaren	14	17	28	26	7	3	7	9
Eisen-, Stahl- und Metallwaren und Maschinen	17	14	17	12	8	8	10	6
Textilien und Bekleidungsgegenstände	18	12	20	20	9	18	18	11
Sonstiger Großhandel mit Fertigfabrikaten	24	8	9	9	8	2	—	4
Sonstiger Großhandel (einschl. Ein- und Ausfuhrhandel)	4	6	3	3	—	—	—	—
Zusammen	125	96	109	109	56	41	50	42
Einzelhandel								
Waren aller Art	15	5	6	12	5	—	1	1
Nahrungs- und Genußmittel	41	49	23	32	20	4	2	2
Gegenstände der Bekleidung	42	45	58	63	36	28	34	31
Haus- und Küchengeräte und Wohnungsbedarf	4	15	18	9	2	5	4	2
Maschinen und Fahrzeuge	6	6	8	14	1	—	3	4
Gegenstände der Körperpflege	1	2	—	3	—	—	—	—
Sonstiger Facheinzelhandel	40	35	45	38	29	11	17	13
Zusammen	149	157	158	171	93	48	61	53
Sonstige								
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei, Gärtnerei	2	6	4	3	1	1	—	1
Verlagsgewerbe	23	6	4	5	2	—	—	1
Vermittlung, Werbung und Verleih	—	12	15	18	—	—	—	—
Geld-, Bank- und Börsenwesen	1	1	—	—	—	—	—	—
Versicherungswesen	—	—	—	—	—	—	—	—
Gaststättenwesen	28	29	20	17	4	3	6	1
Sonstige Dienstleistungen	14	38	31	30	2	1	—	1
Verkehrswirtschaft	14	11	14	17	1	1	—	2
Dienstleistungen im öffentlichen Interesse	5	13	10	15	—	—	—	—
Zusammen	87	116	98	105	10	6	6	6
Wirtschaftsgruppen insgesamt	706	709	652	656	271	171	207	194
Insolvenzen ohne Angabe des Erwerbszweiges	80	34	20	48	2	—	—	1
Insolvenzen insgesamt	786	743	672	704	273	171	207	195

¹⁾ Einschl. Verarbeitung natürlicher Schnitz- und Formnerstoffe.

Tabellen zum Bayerischen Zahlenspiegel

Bezeichnung	Einheit	2010	2011	2012	2012			2013		
		Monatsdurchschnitt			Januar	Februar	Dez.	Januar	Februar	März
Bevölkerung und Erwerbstätigkeit										
* Bevölkerungsstand (Wertespalten 1 bis 3: zum 31.12.; sonst: Monatsende, ab Wertespalte 2: Basis Zensus 2011)	1 000	12 539	12 443	12 520	12 447	12 449	12 520	12 522	12 522	12 525
Natürliche Bevölkerungsbewegung										
* Eheschließungen ¹	Anzahl	4 924	4 940	5 148	1 325	2 087	7 981	...	...	...
je 1 000 Einwohner	Anzahl	4,7	4,7	4,9	1,2	2,1	7,4	...	...	...
* Lebendgeborene ²	Anzahl	8 771	8 641	8 921	6 393	8 234	10 852	...	...	...
je 1 000 Einwohner	Anzahl	8,4	8,2	8,5	6,0	8,2	10,1	...	...	...
* Gestorbene ³	Anzahl	10 258	10 247	10 453	9 990	11 107	12 504	...	...	...
je 1 000 Einwohner	Anzahl	9,8	9,8	9,9	9,3	11,1	11,6	...	...	...
* und zwar im 1. Lebensjahr Gestorbene	Anzahl	25	27	23	19	19	38	...	...	...
je 1 000 Lebendgeborene	Anzahl	2,9	3,1	2,6	3,0	2,3	3,5	...	...	...
in den ersten 7 Lebenstagen Gestorbene	Anzahl	14	15	12	10	10	16	...	...	...
je 1 000 Lebendgeborene	Anzahl	1,6	1,7	1,4	1,6	1,2	1,5	...	...	...
* Überschuss der Geborenen bzw. der Gestorbenen (-)	Anzahl	-1 487	-1 607	-1 532	-3 597	-2 873	-1 652	...	...	...
je 1 000 Einwohner	Anzahl	-1,4	-1,5	-1,5	-3,4	-2,9	-1,5	...	...	...
Totgeborene ²	Anzahl	30	26	25	27	25	29	...	...	...
Wanderungen (Wertespalten 4 bis 9: vorläufige Ergebnisse)										
* Zuzüge über die Landesgrenze	Anzahl	21 526	25 756	28 295	25 184	21 404	18 718	27 774	27 774	25 852
* darunter aus dem Ausland	Anzahl	11 652	15 086	17 733	15 140	12 965	11 317	17 296	17 296	16 846
* Fortzüge über die Landesgrenze	Anzahl	17 725	19 417	20 663	18 635	16 841	17 533	22 200	22 200	19 903
* darunter in das Ausland	Anzahl	8 746	10 028	11 391	10 033	9 383	10 720	12 927	12 927	11 332
* Zuzüge aus den anderen Bundesländern	Anzahl	9 875	10 670	10 563	10 044	8 439	7 401	10 478	10 478	9 006
* Fortzüge in die anderen Bundesländer	Anzahl	8 979	9 389	9 272	8 602	7 458	6 813	9 273	9 273	8 571
* Wanderungsgewinn bzw. -verlust (-)	Anzahl	3 801	6 339	7 632	6 549	4 563	1 185	5 574	5 574	5 949
* Innerhalb des Landes Umgezogene ⁴	Anzahl	40 124	41 749	42 140	40 936	35 262	33 136	46 668	46 668	39 333
		2010	2011	2012	2011		2012			
		Jahresdurchschnitt			Sept.	Dez.	März	Juni	Sept.	Dez.
Arbeitsmarkt ⁵										
* Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort ⁶	1 000	4 581,5	4 727,1	4 843,8	4 803,7	4 763,3	4 774,9	4 827,4	4 913,8	4 858,9
* Frauen	1 000	2 091,2	2 154,2	2 211,3	2 181,1	2 179,9	2 181,5	2 195,6	2 236,4	2 231,8
* Ausländer	1 000	371,6	406,9	451,1	422,2	415,0	430,5	450,9	466,6	456,2
* Teilzeitbeschäftigte ⁷	1 000	878,0	...	...	...	...	...	...	...	...
* darunter Frauen ⁷	1 000	741,6	...	...	...	...	...	...	...	...
nach zusammengefassten Wirtschaftsabschnitten (WZ 2008)										
* A Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	1 000	21,8	22,7	23,3	24,5	20,4	22,7	24,7	25,0	20,9
* B-F Produzierendes Gewerbe	1 000	1 580,5	1 615,3	1 647,8	1 645,2	1 622,3	1 626,6	1 645,7	1 672,9	1 646,0
* B-E Produzierendes Gewerbe ohne Baugewerbe	1 000	1 321,1	1 347,4	1 373,5	1 364,5	1 361,3	1 361,6	1 366,6	1 384,8	1 381,1
* C Verarbeitendes Gewerbe	1 000	1 246,5	1 279,7	1 304,7	1 295,8	1 293,7	1 293,5	1 297,7	1 315,3	1 312,3
* F Baugewerbe	1 000	259,3	267,8	274,3	280,7	261,0	265,0	279,0	288,1	264,9
* G-U Dienstleistungsbereiche	1 000	2 978,8	3 087,3	3 169,6	3 131,8	3 116,5	3 122,4	3 154,0	3 212,8	3 189,1
* G-I Handel, Verkehr und Gastgewerbe	1 000	1 019,9	1 048,6	1 072,1	1 067,8	1 059,3	1 056,4	1 068,3	1 088,1	1 075,5
* J Information und Kommunikation	1 000	151,6	161,4	168,1	162,3	162,8	165,1	166,2	170,3	170,6
* K Finanz- und Versicherungsdienstleister	1 000	185,4	185,2	186,8	186,5	185,7	185,6	185,2	188,0	188,3
* L Grundstücks- und Wohnungswesen	1 000	26,4	27,4	29,3	27,6	28,0	28,7	29,1	29,7	29,6
* M-N Freiberufliche, wissenschaftliche, technische Dienst- leister; sonst. wirtschaftlichen Dienstleister	1 000	508,1	552,5	578,3	566,4	555,3	564,2	576,7	593,5	578,6
* O-Q Öffentliche Verwaltung, Verteidigung, Sozial- versicherung; Erziehung und Unterricht; Gesundheit und Sozialwesen	1 000	917,9	941,2	962,5	948,1	954,3	951,0	955,5	968,4	975,1
* R-U Kunst, Unterhaltung und Erholung; sonstige Dienstleister; Private Haushalte; Exterritoriale Organisationen u Körperschaften	1 000	169,5	171,2	172,6	173,1	171,2	171,3	173,0	174,8	171,3
		2010	2011	2012	2012		2013			
		Jahresdurchschnitt			Juli	August	Mai	Juni	Juli	August
* Arbeitslose	1 000	299,6	254,3	248,8	235,2	249,5	255,6	247,1	249,3	264,1
* darunter Frauen	1 000	138,8	122,3	118,7	117,6	125,8	122,0	119,0	121,1	129,9
* Arbeitslosenquote insgesamt ^{8, 9}	%	4,5	3,8	3,7	3,4	3,7	3,7	3,6	3,6	3,8
* Frauen	%	4,4	3,9	3,7	3,7	3,9	3,7	3,6	3,7	4,0
* Männer	%	4,5	3,7	3,6	3,3	3,4	3,6	3,5	3,5	3,6
* Ausländer	%	10,0	8,7	8,5	7,9	8,2	8,5	8,2	8,2	8,5
* Jugendliche	%	3,7	3,0	3,0	2,9	3,9	2,8	2,7	3,1	4,1
* Kurzarbeiter ¹⁰	1 000	89,5	22,3	...	8,9	6,7	...	...	...	...
* Gemeldete Stellen ¹¹	1 000	50,6	67,5	70,1	73,7	73,6	63,9	64,4	65,7	67,5

* Diese Positionen werden von allen Statistischen Ämtern der Länder im „Zahlenspiegel“ und unter www.statistikportal.de unter dem jeweiligen Thema veröffentlicht.

1 Nach dem Ereignisort.
2 Nach der Wohngemeinde der Mutter;
p = vorläufige Ergebnisse nach dem Ereignisort.
3 Ohne Totgeborene; nach der Wohngemeinde der Verstorbenen;
p = vorläufige Ergebnisse nach dem Ereignisort.
4 Ohne Umzüge innerhalb der Gemeinden.
5 Auswertungen aus der Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit. Zahlenwerte vorläufig.

6 Einschließlich Fälle ohne Angabe zur Wirtschaftsgliederung.
7 Daten ab Stichtag 30.09.2011 nicht verfügbar.
8 Arbeitslose in Prozent der abhängigen zivilen Erwerbspersonen.
9 Ab Januar 2009: Arbeitslose in Prozent aller zivilen Erwerbspersonen.
10 Durch Änderung der Rechtsgrundlagen sind die Zahlen der Kurzarbeiter mit den Vorjahreswerten nicht vergleichbar.
11 Ab Juli 2010 ohne geförderte Stellen.

Bezeichnung	Einheit	2010	2011	2012	2012		2013			
		Monatsdurchschnitt			Mai	Juni	März	April	Mai	Juni
Landwirtschaft										
Schlachtungen¹										
Anzahl										
Gewerbl. Schlachtungen u. Hausschl. (ohne Geflügel) ...	1 000	560,3	547,4	528,4	519,7	509,8	548,8	520,3	493,3	491,3
darunter Rinder	1 000	78,8	74,7	75,0	71,2	61,2	84,2	74,0	60,7	58,6
darunter Kälber ²	1 000	2,2	2,1	1,8	1,7	1,5	2,4	1,5	1,4	1,3
Jungrinder ³	1 000	0,5	0,5	0,6	0,5	0,5	0,7	0,4	0,4	0,4
Schweine	1 000	470,5	461,4	442,3	439,0	436,6	447,1	437,4	421,7	424,2
Schafe	1 000	10,3	10,6	10,4	8,7	10,5	16,2	8,0	10,1	10,0
darunter gewerbl. Schlachtungen (ohne Geflügel)	1 000	551,4	539,5	522,1	514,8	504,6	541,9	515,4	489,2	487,6
darunter Rinder	1 000	77,5	73,6	74,1	70,4	60,4	83,2	73,0	60,0	57,9
darunter Kälber ²	1 000	2,0	1,9	1,7	1,6	1,3	2,2	1,4	1,3	1,2
Jungrinder ³	1 000	0,4	0,4	0,5	0,4	0,4	0,6	0,4	0,4	0,4
Schweine	1 000	464,8	456,2	438,2	436,0	433,9	443,0	434,4	419,6	422,2
Schafe	1 000	8,7	9,1	9,2	7,7	9,7	14,7	7,2	9,1	7,1
Durchschnittliches Schlachtgewicht ⁴										
Rinder	kg	339,8	339,0	341,2	343,2	345,9	347,8	348,3	346,3	346,7
darunter Kälber ²	kg	105,8	103,5	108,1	107,0	107,4	103,9	109,8	113,1	111,9
Jungrinder ³	kg	186,4	183,1	186,2	175,1	181,2	176,3	183,4	176,0	171,1
Schweine	kg	94,7	94,9	95,4	95,8	95,0	95,8	96,3	96,4	95,4
Gesamtschlachtgewicht ⁵										
Gewerbl. Schlachtungen u. Hausschl. (ohne Geflügel) ..	1 000 t	71,6	69,4	68,0	66,7	66,9	72,4	68,1	61,9	60,9
darunter Rinder	1 000 t	26,8	25,3	25,6	24,4	21,2	29,2	25,7	21,0	20,3
darunter Kälber ²	1 000 t	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,1
Jungrinder ³	1 000 t	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1
Schweine	1 000 t	44,6	43,8	42,2	42,1	41,5	42,8	42,1	40,6	40,5
Schafe	1 000 t	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,3	0,2	0,2	0,2
darunter gewerbliche Schlachtungen (ohne Geflügel) ..	1 000 t	70,6	68,5	67,4	66,2	62,4	71,7	67,5	61,4	60,5
darunter Rinder	1 000 t	26,4	25,0	25,3	24,2	20,9	28,9	25,4	20,8	20,1
darunter Kälber ²	1 000 t	0,2	0,2	0,2	0,2	0,1	0,2	0,2	0,1	0,1
Jungrinder ³	1 000 t	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1
Schweine	1 000 t	44,2	43,3	41,8	41,8	41,2	42,4	41,8	40,4	40,3
Schafe	1 000 t	0,2	0,2	0,2	0,1	0,2	0,3	0,1	0,2	0,1
Geflügel										
Hennenhaltungsplätze ⁶	1 000	3 555	3 731	3 900	3 907	3 921	3 923	3 926	3 984	3 989
Legehennenbestand ⁶	1 000	2 894	3 249	3 431	3 418	3 434	3 590	3 544	3 418	...
* Konsumeier ⁶	1 000	70 293	81 101	86 410	83 996	86 894	94 818	90 587	90 093	...
* Geflügelfleisch ⁷	1 000 t	11,5	12,6	13,3	14,0	13,2	13,0	13,8	13,6	12,6
Getreideanlieferungen^{8,9}										
Roggen und Wintermenggetreide	1 000 t	9,3r	8,2	8,8	6,2r	3,2	4,5	3,9	4,7	...
Weizen	1 000 t	153,4	132,1	129,9	122,4r	101,1	77,8	57,4	60,8	...
Gerste	1 000 t	42,6	46,4	33,5	26,3r	23,7	16,7	14,2	17,0	...
Hafer und Sommermenggetreide	1 000 t	1,6	1,7	1,6	1,0r	0,9	1,1	1,1	0,7	...
Vermahlung von Getreide^{8,9}										
Getreide insgesamt	1 000 t	97,4	98,5	96,6	99,0	96,4	103,2	84,7	100,2	...
darunter Roggen und -gemenge	1 000 t	11,9	12,1	11,4	11,5	11,4	11,0	9,2	10,6	...
Weizen und -gemenge	1 000 t	85,5	86,5	85,5	87,5	85,1	92,2	75,5	89,6	...
Vorräte in zweiter Hand^{8,9}										
Roggen und Wintermenggetreide	1 000 t	35,4	37,1	46,3	20,5r	22,6	39,2	33,2	28,3	...
Weizen	1 000 t	452,4	518,1	511,3	430,9r	338,1	491,0	371,2	321,3	...
Gerste	1 000 t	346,9	359,9	320,3	230,2r	199,0	237,9	205,8	170,0	...
Hafer und Sommermenggetreide	1 000 t	9,3	7,8	8,7	4,7r	3,6	9,4	8,7	8,2	...
Mais	1 000 t	91,3	115,8	147,0	109,5r	87,7	149,4	120,9	95,3	...
Bierabsatz										
Bierabsatz insgesamt	1 000 hl	...	...	...	2 260r	2 142r	1 633	1 943	2 125	2 043
dav. Bier der Steuerklassen bis 10	1 000 hl	...	...	...	186	167	97	128	142	156
11 bis 13	1 000 hl	...	...	...	2 042r	1 954r	1 505	1 788	1 960	1 868
14 oder darüber	1 000 hl	...	...	...	33	21	31	26	23	19
dar. Ausfuhr zusammen	1 000 hl	...	...	...	450	474r	333	400	445	472
dav. in EU-Länder	1 000 hl	...	...	...	303r	311r	202	244	274	300
in Drittländer	1 000 hl	...	...	...	147	163	131	156	171	172

* Diese Positionen werden von allen Statistischen Ämtern der Länder im „Zahlenspiegel“ und unter www.statistikportal.de unter dem jeweiligen Thema veröffentlicht.

1 Gewerbliche Schlachtungen und Hausschlachtungen von Tieren inländischer und ausländischer Herkunft.
2 Höchstens 8 Monate alt. Ergebnisse ab 2009 mit Vorjahren wegen methodischer Änderungen nur eingeschränkt vergleichbar.

3 Kälber über 8, aber höchstens 12 Monate alt.
4 Von gewerblich geschlachteten Tieren inländischer Herkunft.
5 bzw. Schlachtmenge, einschl. Schlachtfette, jedoch ohne Inereien.
6 In Betrieben mit einer Haltungskapazität von mindestens 3 000 Legehennen.
7 2009 Geflügelschlachtungen in Geflügelschlachtereien mit einer Schlachtkapazität von mindestens 2 000 Tieren im Monat, ab 2010 alle Geflügelschlachtereien, die nach dem EV-Hygiene-recht im Besitz einer Zulassung sind.

8 Nach Angaben des Bayerischen Staatsministeriums für Landwirtschaft und Forsten.
9 Anlieferung vom Erzeuger an Handel, Genossenschaften, Mühlen und sonstige Verarbeitungsbetriebe. In den Spalten „Monatsdurchschnitt“ sind die Gesamtlieferungen im Jahr angegeben.

Bezeichnung	Einheit	2010	2011	2012	2012		2013			
		Monatsdurchschnitt			Mai	Juni	März	April	Mai	Juni
Gewerbeanzeigen ¹										
* Gewerbeanmeldungen ²	1 000	12,5 r	12,0	11,0	11,1	10,5	11,2	11,7	10,4	10,1
* Gewerbeabmeldungen ³	1 000	9,8 r	9,7	9,6	8,5	8,3	9,0	8,7	8,1	8,3
Produzierendes Gewerbe										
Verarbeitendes Gewerbe, Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden ⁴										
* Betriebe mit 50 oder mehr Beschäftigten	Anzahl	3 766	3 839	3 861	3 860	3 859	3 890	3 890	3 891	3 890
* Beschäftigte	1 000	1 056	1 088	1 082	1 082	1 085	1 092	1 090	1 090	1 089
davon										
Vorleistungsgüterproduzenten	1 000	362	372	371	371	371	373	373	373	372
Investitionsgüterproduzenten	1 000	499	516	511	512	514	524	522	522	522
Gebrauchsgüterproduzenten	1 000	38	40	40	40	39	36	35	35	35
Verbrauchsgüterproduzenten	1 000	156	159	158	157	158	157	157	157	158
Energie	1 000	2	2	2	2	2	2	2	2	2
* Geleistete Arbeitsstunden	1 000	137 143	139 399	134 326	138 983	135 397	141 896	147 838	129 780	139 169
* Bruttoentgelte	Mill. €	4 066	4 250	4 198	4 244	4 611	4 061	4 339	4 707	4 505
* Umsatz (ohne Mehrwertsteuer)	Mill. €	26 391	26 746	25 693	26 868	26 990	27 858	27 991	26 044	27 251
davon										
Vorleistungsgüterproduzenten	Mill. €	7 080	6 822	6 720	7 094	7 104	6 734	7 130	6 852	6 933
Investitionsgüterproduzenten	Mill. €	14 779	15 217	14 472	15 048	15 299	16 526	16 259	14 695	15 684
Gebrauchsgüterproduzenten	Mill. €	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Verbrauchsgüterproduzenten	Mill. €	2 962	3 042	2 821	3 090	3 024	3 097	3 039	3 021	3 063
Energie	Mill. €	.	.	.	.	.	.	.	.	.
* darunter Auslandsatz	Mill. €	13 974	14 213	13 760	14 119	14 338	15 066	15 459	14 181	14 708
Index der Produktion für das Verarbeitende Gewerbe, Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden (2005 = 100) ⁴										
Verarbeitendes Gewerbe, Bergbau und Gewinnung										
von Steinen und Erden	%	113,9	113,9	108,5	113,8	112,7	117,6	119,3	109,8	117,2
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	%	120,2	107,5	115,7	123,1	125,2	84,3	117,2	112,4	124,6
Verarbeitendes Gewerbe	%	113,9	113,9	108,5	113,8	112,7	117,7	119,3	109,8	117,2
Vorleistungsgüterproduzenten	%	127,7	123,4	119,9	127,1	124,6	124,5	128,0	122,2	129,0
Investitionsgüterproduzenten	%	116,2	120,6	115,2	118,1	119,4	128,1	128,0	112,0	122,7
Gebrauchsgüterproduzenten	%	117,1	111,1	99,1	110,6	109,6	109,5	108,3	93,0	108,9
Verbrauchsgüterproduzenten	%	88,5	88,8	82,8	91,2	90,0	88,4	88,8	85,6	87,4
Energie	%	90,9	82,0	72,5	76,4	65,5	83,1	93,7	100,2	97,4
Index des Auftragseingangs im Verarbeitenden Gewerbe (preisbereinigt) (2005 = 100) ⁴										
Verarbeitendes Gewerbe ⁵ insgesamt	%	123,3	121,8	117,3	118,8	121,2	139,8	127,3	120,3	129,5
Inland	%	118,9	114,9	112,8	110,5	112,6	129,3	118,9	105,1	112,6
Ausland	%	126,4	126,7	120,6	124,8	127,3	147,4	133,4	131,3	141,8
Vorleistungsgüterproduzenten	%	132,6	121,2	121,1	124,8	118,0	148,8	137,2	126,2	130,1
Investitionsgüterproduzenten	%	120,1	122,9	117,4	117,3	124,1	138,5	124,9	119,6	131,6
Gebrauchsgüterproduzenten	%	115,1	110,5	102,3	105,8	105,0	103,0	107,1	93,5	98,4
Verbrauchsgüterproduzenten	%	110,2	109,0	90,9	103,5	97,4	111,3	102,0	98,4	100,2

* Diese Positionen werden von allen Statistischen Ämtern der Länder im „Zahlenspiegel“ und unter www.statistikportal.de unter dem jeweiligen Thema veröffentlicht.

1 Ohne Reisegewerbe.

2 Vormalig nur Neugründungen und Zuzüge (ohne Umwandlungen und Übernahmen), ab sofort Gewerbeanmeldungen insgesamt.

3 Vormalig nur vollständige Aufgaben und Fortzüge (ohne Umwandlungen und Übernahmen), ab sofort Gewerbeabmeldungen insgesamt.

4 In der Abgrenzung der WZ 2008. Abweichungen gegenüber früher veröffentlichten Zahlen sind auf den Ersatz vorläufiger durch endgültige Ergebnisse zurückzuführen oder ergeben sich durch spätere Korrekturen.

5 Nur auftragseingangsmeldepflichtige Wirtschaftsklassen.

Bezeichnung	Einheit	2010	2011	2012	2012		2013			
		Monatsdurchschnitt ¹			Mai	Juni	März	April	Mai	Juni
Geld und Kredit										
Kredite und Einlagen ^{2,3}										
Kredite an Nichtbanken insgesamt	Mill. €	483 547	486 599	483 106	.	481 758	483 941	.	.	...
dar. Kredite an inländische Nichtbanken ⁴	Mill. €	402 963	414 052	413 420	.	411 177	418 379	.	.	...
dav. kurzfr. Kredite an Nichtbanken insgesamt	Mill. €	74 032	78 921	66 245	.	63 900	66 222	.	.	...
Unternehmen und Privatpersonen ⁵	Mill. €	54 140	52 326	55 093	.	52 734	57 366	.	.	...
öffentliche Haushalte ⁶	Mill. €	19 893	26 595	11 153	.	11 166	8 856	.	.	...
mittelfr. Kredite an Nichtbanken insgesamt ⁷	Mill. €	60 476	59 421	61 530	.	61 642	61 811	.	.	...
Unternehmen und Privatpersonen ⁵	Mill. €	57 979	56 463	58 519	.	58 603	59 077	.	.	...
öffentliche Haushalte ⁶	Mill. €	2 498	2 958	3 011	.	3 039	2 734	.	.	...
langfr. Kredite an Nichtbanken insgesamt ⁸	Mill. €	349 039	348 257	355 331	.	356 216	355 908	.	.	...
Unternehmen und Privatpersonen ⁵	Mill. €	315 327	313 850	321 680	.	322 417	322 211	.	.	...
öffentliche Haushalte ⁶	Mill. €	33 713	34 407	33 651	.	33 799	33 697	.	.	...
Einlagen von Nichtbanken insgesamt ⁹ (Monatsende)	Mill. €	536 254	560 515	578 378	.	577 287	583 019	.	.	...
davon Sicht- und Termineinlagen ¹⁰	Mill. €	416 578	437 127	452 972	.	452 281	457 189	.	.	...
von Unternehmen und Privatpersonen ⁵	Mill. €	395 130	403 499	419 187	.	414 489	421 250	.	.	...
von öffentlichen Haushalten ⁶	Mill. €	21 448	33 627	33 785	.	37 792	35 939	.	.	...
Spareinlagen	Mill. €	119 676	123 389	125 405	.	125 006	125 830	.	.	...
darunter bei Sparkassen	Mill. €	48 799	49 994	49 593	.	49 457	49 798	.	.	...
bei Kreditbanken	Mill. €	28 492	29 793	31 565	.	31 360	31 265	.	.	...
Zahlungsschwierigkeiten										
* Insolvenzen insgesamt	Anzahl	1 583	1 491	1 382	1 503	1 425	1 284	1 371	1 207	1 237
darunter mangels Masse abgelehnt	Anzahl	137	113	109	109	113	108	84	111	76
* davon Unternehmen	Anzahl	320	284	274	304	286	270	292	277	242
darunter mangels Masse abgelehnt	Anzahl	101	81	77	83	83	73	64	87	54
* Verbraucher	Anzahl	946	908	825	902	861	704	801	676	743
darunter mangels Masse abgelehnt	Anzahl	2	2	2	2	1	1	-	1	1
* ehemals selbstständig Tätige	Anzahl	282	261	251	264	246	268	247	225	218
darunter mangels Masse abgelehnt	Anzahl	22	19	20	17	19	24	16	15	12
* sonstige natürliche Personen ¹¹ , Nachlässe	Anzahl	36	38	32	33	32	42	31	29	34
darunter mangels Masse abgelehnt	Anzahl	12	10	9	7	10	10	4	8	9
* Voraussichtliche Forderungen insgesamt	1 000 €	389 469	315 812	490 994	1234 641	374 750	327 817	252 088	316 933	304 838
davon Unternehmen	1 000 €	251 491	196 827	382 936	1139 720	252 976	225 515	162 915	229 928	180 625
Verbraucher	1 000 €	59 979	52 915	44 660	44 150	44 109	47 492	37 901	34 039	38 675
ehemals selbstständig Tätige	1 000 €	61 717	51 332	50 859	48 260	69 568	41 906	40 604	47 557	75 816
sonstige natürliche Personen ¹¹ , Nachlässe	1 000 €	16 198	14 739	12 539	2 511	8 096	12 905	10 668	5 409	9 723
Öffentliche Sozialleistungen										
Arbeitslosenversicherung (SGB III – Arbeitsförderung –)										
Empfänger von Arbeitslosengeld I	1 000	152,6	117,1	120,2	105,9	103,7	157,2	135,0	122,6	...
Ausgaben für Arbeitslosengeld I	Mill. €	198,6	136,1	134,1	125,0	119,6	206,6	179,2	148,5	133,3
Bedarfgemeinschaften und Leistungsempfänger (SGB II – Grundsicherung für Arbeitsuchende –) ¹²										
Bedarfgemeinschaften	1 000	266,7	245,0	232,3	235,0	232,9	236,4	236,4	...	...
Leistungsempfänger	1 000	492,7	445,6	420,4	425,0	421,4	428,4	428,4	...	...
davon von Arbeitslosengeld II	1 000	351,9	317,7	298,7	302,7	299,8	304,4	304,4	...	...
Sozialgeld	1 000	140,8	127,9	121,7	122,3	121,6	124,0	124,1	...	...
Steuern										
Gemeinschaftsteuern [*]	Mill. €	.	.	.	.	.	.	.	.	.
davon Steuern vom Einkommen	Mill. €	3 650,3	4 054,7	4 320,8	3 388,7	6 996,2	6 401,5	3 848,6	3 671,1	7 479,7
davon Lohnsteuer	Mill. €	2 522,5	2 701,1	2 897,6	2 930,0	2 795,6	2 547,9	2 884,7	3 157,5	3 207,5
veranlagte Einkommensteuer	Mill. €	543,6	557,2	633,2	114,1	1 925,5	2 111,6	246,6	235,3	2 161,2
nicht veranlagte Steuern vom Ertrag	Mill. €	248,7	341,8	421,2	314,3	1 146,2	306,6	297,5	473,5	945,2
Abgeltungssteuer	Mill. €	118,3	109,1	109,3	75,1	35,5	130,5	84,1	57,4	87,5
Körperschaftsteuer	Mill. €	217,2	345,5	259,5	- 44,8	1 093,4	1 304,9	335,7	- 252,6	1 078,3
Steuern vom Umsatz [*]	Mill. €	.	.	.	.	.	.	.	.	.
davon Umsatzsteuer (Mehrwertsteuer)	Mill. €	1 618,0	1 676,3	1 731,0	1 816,5	1 537,2	1 676,4	1 186,1	2 035,1	1 827,9
Einfuhrumsatzsteuer [*]	Mill. €	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Bundessteuern [*]	Mill. €	.	.	.	.	.	.	.	.	.
darunter Verbrauchsteuern	Mill. €	.	.	.	.	.	.	.	.	.
darunter Mineralölsteuer	Mill. €	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Solidaritätszuschlag	Mill. €	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Landessteuern	Mill. €	199,4	204,0	221,1	194,5	189,0	285,7	230,2	232,0	211,5
darunter Erbschaftsteuer	Mill. €	78,3	70,6	83,0	69,3	60,7	92,5	94,8	80,9	75,2
Grunderwerbsteuer	Mill. €	86,6	98,2	104,4	89,4	93,4	119,7	103,3	114,1	96,4
Biersteuer	Mill. €	12,7	12,7	12,5	12,1	15,0	8,1	11,8	12,8	14,0

* Diese Positionen werden von allen Statistischen Ämtern der Länder im „Zahlenspiegel“ und unter www.statistikportal.de unter dem jeweiligen Thema veröffentlicht.

1 Kredite und Einlagen: Stand Jahresende, ab 2005 Quartalsdurchschnitt.

2 Aus Veröffentlichungen der Deutschen Bundesbank Frankfurt am Main. – Quartalsergebnisse der in Bayern

tätigen Kreditinstitute (einschl. Bausparkassen), ohne Landeszentralbank und Postbank.

3 Stand am Jahres- bzw. Monatsende.

4 Ohne Treuhandkredite.

5 Ab 12/04 einschl. Kredite (Einlagen) an ausländischen öffentlichen Haushalten.

6 Ab 12/04 ohne Kredite (Einlagen) an ausländischen öffentlichen Haushalten.

7 Laufzeiten von über 1 Jahr bis 5 Jahre.

8 Laufzeiten über 5 Jahre.

9 Ohne Verbindlichkeiten gegenüber Geldmarktfonds und ohne Einlagen aus Treuhandkrediten.

10 Einschl. Sparbriefe.

11 Nachweis erst ab 2002 möglich.

12 Daten nach einer Wartezeit von drei Monaten.

☆ Aktuelle Daten nicht mehr verfügbar.

Bezeichnung	Einheit	2010	2011	2012	2012		2013			
		Monatsdurchschnitt			Mai	Juni	März	April	Mai	Juni
Noch: Steuern										
Gemeindesteuern ^{1, 2, 3}	Mill. €	660,5	758,9	779,7		2 397,6	2 555,3			
darunter Grundsteuer A	Mill. €	6,9	7,0	7,0		22,1	19,5			
Grundsteuer B	Mill. €	128,6	130,5	133,6		432,0	362,5			
Gewerbesteuer (brutto)	Mill. €	521,0	617,4	634,9		1 930,6	2 145,3			
Steuereinnahmen des Bundes ⁴	Mill. €									
darunter Anteil an den Steuern vom Einkommen ^{4, 5}	Mill. €	1 390,0	1 576,2	1 682,1	1 090,2	2 968,4	2 663,9	1 490,5	1 210,8	3 152,1
Anteil an den Steuern vom Umsatz ⁴	Mill. €									
Anteil an der Gewerbesteuerumlage ^{4, 6}	Mill. €	20,8	23,2	26,1	0,0	0,0	0,0	84,0	0,0	0,0
Steuereinnahmen des Landes ⁴	Mill. €									
darunter Anteil an den Steuern vom Einkommen ^{4, 5}	Mill. €	1 409,1	1 570,1	1 644,9	1 152,9	2 968,4	2 663,9	1 490,5	1 047,8	3 152,1
Anteil an den Steuern vom Umsatz ⁴	Mill. €									
Anteil an der Gewerbesteuerumlage ^{4, 6, 7}	Mill. €	81,0	88,6	98,3	30,3	0,0	5,3	278,0	37,7	0,0
Steuereinnahmen der Gemeinden/Gv ^{2, 3, 4}	Mill. €	1 016,2	1 124,8	1 168,0		3 591,4	2 548,3			
darunter Anteil an der Lohn- u. veranl. Einkommensteuer ^{4, 8}	Mill. €	407,8	433,8	466,6	305,6	654,0	651,5	416,7	349,7	754,7
Anteil an den Steuern vom Umsatz ⁴	Mill. €	45,2	48,1	51,0		152,8	2,4			
Gewerbesteuer (netto) ^{1, 9}	Mill. €	419,2	505,1	507,8		1 579,5	2 210,8			

Verdienste

* Bruttonomatsverdienste¹⁰ der vollzeitbeschäftigten

Arbeitnehmer¹¹ im Produzierenden Gewerbe und im Dienstleistungsbereich

	€	2011	2012	2011	2012				2013	
		Jahreswert		2. Vj.	1. Vj.	2. Vj.	3. Vj.	4. Vj.	1. Vj.	2. Vj.
männlich	€	3 852	...	3 424	3 470	3 517	3 535	3 576	3 547	...
weiblich	€	4 118	...	3 640	3 692	3 764	3 764	3 807	3 768	...
Produzierendes Gewerbe	€	3 178	...	2 875	2 928	2 951	2 973	3 007	3 016	...
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	€	7 388	...	6 221	6 246	6 305	6 417	6 513	6 432	...
Verarbeitendes Gewerbe	€	4 489	...	3 988	4 072	4 117	4 149	4 196	4 141	...
Energieversorgung	€	3 111	...	2 839	2 858	2 909	2 924	2 951	2 904	...
Wasserversorgung; Abwasser- und Abfallentsorgung und Beseitigung von Umweltverschmutzungen	€	2 529	...	2 321	2 338	2 394	2 419	2 446	2 374	...
Baugewerbe	€	2 041	...	1 920	1 931	1 967	2 039	1 981	1 974	...
Dienstleistungsbereich	€	3 958	...	3 499	3 512	3 604	3 622	3 649	3 640	...
Handel; Instandhaltung, u. Reparatur von Kraftfahrzeugen	€	3 343	...	3 031	3 078	3 189	3 181	3 150	3 192	...
Verkehr und Lagerei	€	4 090	...	3 583	3 626	3 710	3 721	3 754	3 780	...
Gastgewerbe	€	4 816	...	4 161	4 171	4 194	4 227	4 247	4 203	...
Information und Kommunikation	€	3 089	...	2 928	3 022	3 050	3 032	3 140	3 025	...
Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	€	3 027	...	2 892	2 786	3 009	3 039	3 040	2 741	...
Grundstücks- und Wohnungswesen	€	3 771	...	3 367	3 439	3 452	3 470	3 522	3 482	...
Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen	€	3 727	...	3 301	3 429	3 434	3 417	3 468	3 454	...
Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen	€	3 076	...	2 843	2 755	2 790	2 817	2 797	2 761	...
Öffentliche Verwaltung, Verteidigung, Sozialversicherung	€	2 105	...	2 031	2 086	2 089	2 083	2 125	2 130	...
Erziehung und Unterricht	€	5 332	...	4 594	4 711	4 716	4 729	4 839	4 764	...
Gesundheits- und Sozialwesen	€	5 307	...	4 335	4 583	4 510	4 547	4 640	4 512	...
Kunst, Unterhaltung und Erholung	€	4 116	...	3 617	3 485	3 570	3 506	3 590	4 223	...
Erbringung von sonstigen Dienstleistungen	€	5 434	...	4 527	4 293	4 347	4 366	4 403	4 384	...
	€	2 355	...	2 188	2 198	2 235	2 274	2 313	2 162	...
	€	3 291	...	3 088	3 154	3 158	3 204	3 224	3 254	...
	€	4 104	...	3 852	3 905	3 908	3 919	3 961	3 982	...
	€	3 540	...	3 296	3 355	3 408	3 429	3 451	3 341	...
	€	/	/	/	/	/	/	/	/	/
	€	3 498	...	3 187	3 164	3 177	3 228	3 293	3 346	...

Preise

* Verbraucherpreisindex (2010 ≙ 100)

	%	2008	2009	2010	2011	2012	2013		
		Durchschnitt ¹³						Juli	Juli
Gesamtindex	%	98,4	98,9	100,0	102,1	104,3	104,3	105,7	106,2
Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke	%	99,5	98,8	100,0	102,8	106,0	105,5	109,9	110,3
Alkoholische Getränke und Tabakwaren	%	95,7	98,6	100,0	102,0	105,5	106,1	106,9	107,0
Bekleidung und Schuhe	%	98,9	100,0	100,0	101,7	104,6	98,6	108,1	106,0
Wohnung, Wasser, Strom, Gas und andere Brennstoffe	%	97,7	98,7	100,0	103,1	105,5	105,6	107,3	107,7
Möbel, Leuchten, Geräte u. a. Haushaltszubehör	%	98,2	100,0	100,0	100,4	101,2	101,1	102,7	102,5
Gesundheitspflege	%	99,3	99,4	100,0	100,5	103,1	103,2	98,8	98,9
Verkehr	%	98,9	96,7	100,0	104,9	108,2	108,0	108,1	108,9
Nachrichtenübermittlung	%	104,6	102,3	100,0	96,5	94,8	94,7	93,8	93,6
Freizeit, Unterhaltung und Kultur	%	99,8	101,0	100,0	99,5	100,6	103,4	101,8	102,9
Bildungswesen	%	97,7	98,5	100,0	100,9	102,8	102,7	104,6	104,6
Beherbergungs- und Gaststättendienstleistungen	%	96,2	98,7	100,0	100,4	102,5	103,0	104,6	105,1
Andere Waren und Dienstleistungen	%	96,7	98,5	100,0	101,5	102,8	102,7	104,2	103,9
Dienstleistungen ohne Nettokaltmiete	%	97,4	99,0	100,0	100,9	102,5	103,7	103,2	103,6
Nettokaltmiete	%	96,8	98,4	100,0	101,4	102,7	102,8	103,8	104,2

* Diese Positionen werden von allen Statistischen Ämtern der Länder im „Zahlenspiegel“ und unter www.statistikportal.de unter dem jeweiligen Thema veröffentlicht.

1 Vj. Kassenstatistik.
2 Quartalsbeträge (jeweils unter dem letzten Quartalsmonat nachgewiesen).
3 Einschl. Steueraufkommen der Landkreise.

4 Quelle: Bundesministerium der Finanzen (BMF).

5 März, Juni, September und Dezember: Termin von Vierteljahreszahlungen.

6 April, Juli, Oktober und Dezember: Termin von Vierteljahreszahlungen.

7 Einschl. Erhöhungsbetrag.

8 Einschl. Zinsabschlag.

9 Nach Abzug der Gewerbesteuerumlage.

10 Quartalswerte: ohne Sonderzahlungen; Jahreswerte: mit Sonderzahlungen.

11 Einschl. Beamte, ohne Auszubildende.

12 Leistungsgruppe 1: Arbeitnehmer in leitender Stellung; Leistungsgruppe 2: herausgehobene Fachkräfte;

Leistungsgruppe 3: Fachkräfte;

Leistungsgruppe 4: angelernte Arbeitnehmer;

Leistungsgruppe 5: ungelernete Arbeitnehmer.

13 Durchschnitt aus 12 Monatsindizes.

☆ Aktuelle Daten nicht mehr verfügbar.

Bezeichnung	Einheit	2008	2009	2010	2011	2012	2012		2013	
		Durchschnitt ¹					August	Nov.	Februar	Mai
Noch: Preise										
Preisindex für Bauwerke ² (2005 = 100)										
* Wohngebäude insgesamt (reine Baukosten)	%	112,3	113,0	113,9	117,2	120,3	120,7	121,0	122,0	122,8
davon Rohbauarbeiten	%	114,5	114,5	115,2	119,0	122,4	122,8	123,0	123,6	124,7
Ausbauarbeiten	%	110,4	111,7	112,8	115,7	118,5	118,8	119,3	120,6	121,1
Schönheitsreparaturen in einer Wohnung	%	104,5	106,2	107,2	108,6	109,8	110,0	110,0	111,0	111,0
Bürogebäude	%	113,4	114,3	114,7	117,8	120,9	121,2	121,4	122,4	123,4
Gewerbliche Betriebsgebäude	%	113,7	114,5	115,0	118,7	121,6	121,9	122,2	123,1	124,0
Straßenbau	%	118,9	121,7	123,0	126,1	130,3	130,4	131,2	132,3	133,1
								2012	2013	
								2. Vj.	3. Vj.	4. Vj. 1. Vj.
Baulandpreise je m²										
Baureifes Land	€	233,16	250,77	227,80	207,51	223,46	198,47	240,44	241,72	...
Rohbauland	€	55,09	74,86	53,54	43,27	58,59	42,28	94,02	44,68	...
Sonstiges Bauland	€	65,69	66,42	59,06	46,37	39,78	42,60	59,67	56,86	...

Nachrichtlich: Ergebnisse für Deutschland

Bezeichnung	Einheit	2008	2009	2010	2011	2012	2012		2013	
		Durchschnitt ¹					Juli	Mai	Juni	Juli
* Verbraucherpreisindex (2010 = 100)										
Gesamtindex	%	98,6	98,9	100,0	102,1	104,1	104,1	105,5	105,6	106,1
Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke	%	100,1	98,8	100,0	102,8	106,3	105,8	111,0	111,4	111,2
Alkoholische Getränke, Tabakwaren	%	95,9	98,4	100,0	101,8	104,8	104,9	106,0	106,2	107,9
Bekleidung und Schuhe	%	98,0	99,3	100,0	101,2	103,3	98,5	106,1	104,6	99,7
Wohnung, Wasser, Strom, Gas und andere Brennstoffe	%	98,6	99,0	100,0	103,1	105,4	105,3	107,2	107,3	107,6
Möbel, Leuchten, Geräte u. a. Haushaltszubehör	%	98,3	99,9	100,0	100,4	101,1	101,0	102,3	102,3	102,0
Gesundheitspflege	%	98,2	99,2	100,0	100,7	103,2	103,3	99,3	99,4	99,5
Verkehr	%	98,6	96,7	100,0	104,5	107,7	107,3	107,4	107,4	108,2
Nachrichtenübermittlung	%	104,6	102,3	100,0	96,5	94,8	94,7	93,8	93,7	93,6
Freizeit, Unterhaltung und Kultur	%	98,6	100,3	100,0	99,7	100,6	103,4	101,6	102,7	106,2
Bildungswesen	%	103,9	99,7	100,0	99,6	94,0	93,1	96,0	96,1	96,1
Beherbergungs- und Gaststättendienstleistungen	%	96,8	98,9	100,0	101,5	103,6	103,7	105,7	106,2	106,3
Andere Waren und Dienstleistungen	%	97,2	98,7	100,0	101,6	102,6	102,5	104,2	103,9	104,1
Außenhandels-, Erzeuger- und Großhandelspreise in Deutschland										
Index der Einfuhrpreise ³ (2005 = 100)	%	109,9	100,5	108,3	117,0	119,4	118,8	116,3	115,4	115,7
Ausfuhrpreise ⁴ (2005 = 100)	%	104,8	102,5	106,0	109,9	111,8	111,8	111,2	110,8	110,8
Index der Erzeugerpreise gew. Produkte ⁴ (Inlandsabsatz); (2005 = 100) ...	%	112,7	108,0	109,7	115,9	118,3	117,8	118,5	118,5	118,4
Vorleistungsgüterproduzenten	%	110,8	105,0	109,1	114,9	115,6	115,4	115,0	114,7	114,2
Investitionsgüterproduzenten	%	101,6	102,4	102,5	103,7	104,8	104,9	105,6	105,6	105,6
Konsumgüterproduzenten zusammen	%	106,9	105,6	106,2	109,9	112,8	112,3	114,6	115,1	115,4
Gebrauchsgüterproduzenten	%	105,0	106,4	106,7	108,5	110,3	110,4	111,3	111,3	111,3
Verbrauchsgüterproduzenten	%	107,2	105,5	106,1	110,1	113,1	112,6	115,0	115,6	115,9
Energie	%	128,4	117,7	119,3	132,0	136,9	135,7	136,4	136,2	136,4
Erzeugung landwirtschaftlicher Produkte ⁴ (2005 = 100)	%	124,3	100,7	114,9	129,7	135,8	130,8	142,2r	139,7p	...
Pflanzliche Erzeugung	%	135,3	104,4	125,3	143,0	153,8	152,2	165,0	155,2	...
Tierische Erzeugung	%	117,6	98,4	108,5	121,5	124,6	117,6	128,1r	130,2p	...
Großhandelsverkaufspreise ⁴ (2005 = 100)	%	112,9	105,0	111,2	119,5	122,8	121,8	122,7	122,2	121,8
darunter Großhandel mit										
Nahrungs- u. Genussmitteln, Getränken, Tabakwaren	%	113,0	110,9	114,0	119,5	122,2	121,1	126,9	126,4	126,9
festen Brennstoffen, Mineralölzeugnissen	%	123,3	102,4	116,7	134,5	143,1	139,1	134,1	134,0	136,6
Einzelhandel und Kraftfahrzeughandel										
zusammen (2010 = 100)	%	99,4	99,4	100,0	101,6	103,3	102,7	104,7	104,5	104,2
darunter Einzelhandel mit Waren verschiedener Art	%	99,7	99,6	100,0	102,0	104,6	104,1	107,5	107,7	107,5
Einzelhandel mit Nahrungs- und Genussmitteln,										
Getränken und Tabakwaren	%	98,1	98,9	100,0	102,3	105,7	105,5	109,0	109,2	109,4
Kraftfahrzeughandel	%	99,5	99,8	100,0	101,2	101,9	102,0	102,0	101,5	101,7

* Diese Positionen werden von allen Statistischen Ämtern der Länder im „Zahlenspiegel“ und unter www.statistikportal.de unter dem jeweiligen Thema veröffentlicht.

1 Durchschnitt aus 12 Monatsindizes, ausgenommen: Erzeugerpreise landwirtschaftlicher Produkte (Vierteljahresdurchschnittsmesszahlen der einzelnen Waren mit den entsprechenden Monats- bzw. Vierteljahresumsätzen im Kalenderjahr 1995), Preisindex für Bauwerke (Durchschnitt aus den 4 Erhebungsmonaten Februar, Mai, August und November) und Bauland-

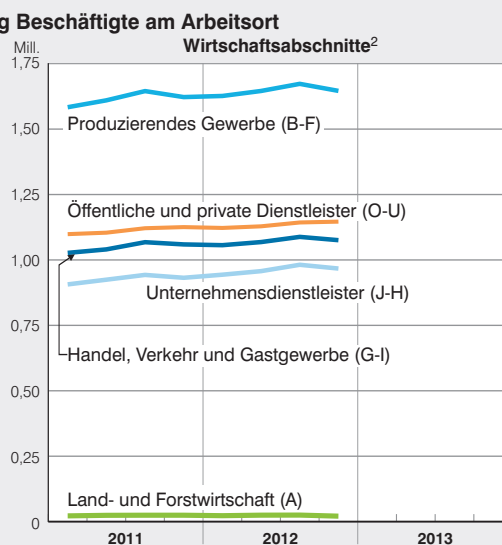
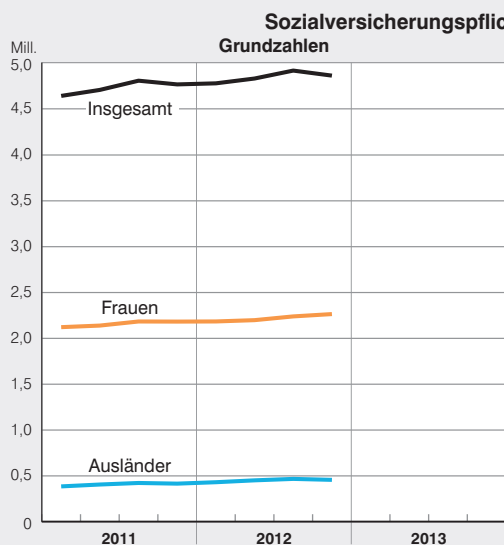
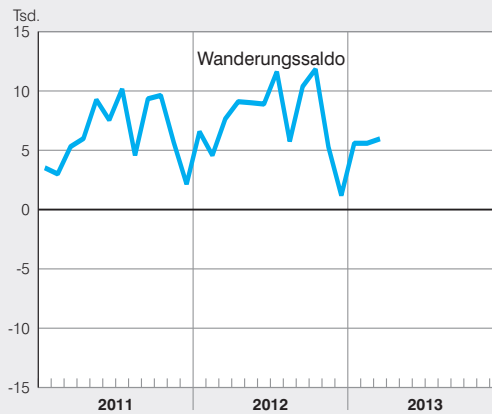
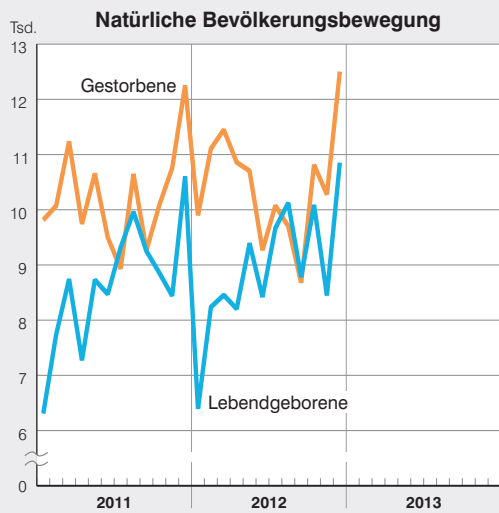
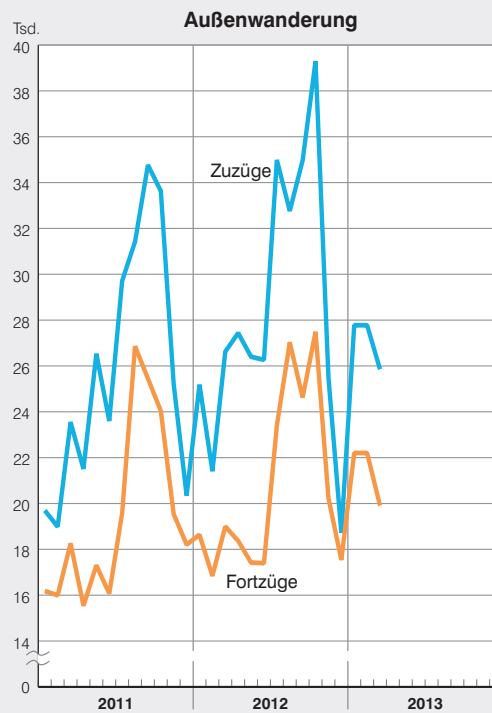
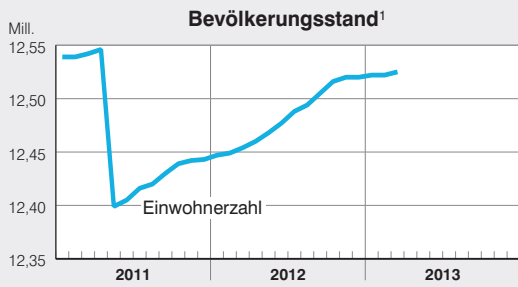
preise (Monatsdurchschnitt für die Jahre aus der Jahresaufbereitung).

2 Einschl. Mehrwertsteuer.

3 Ohne Zölle, Abschöpfungen, Währungsausgleichsbeträge und Einfuhrumsatzsteuer.

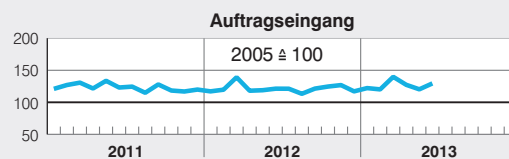
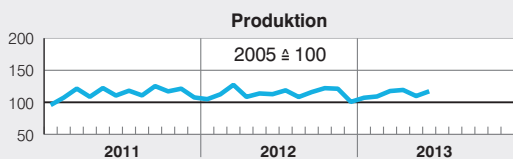
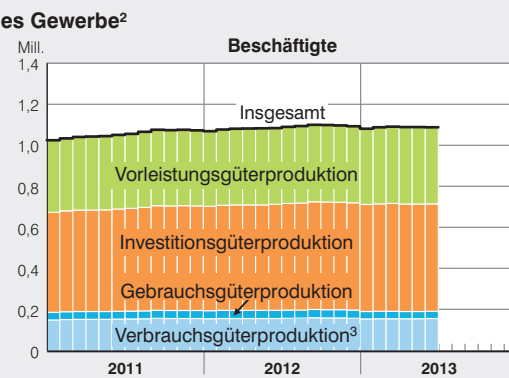
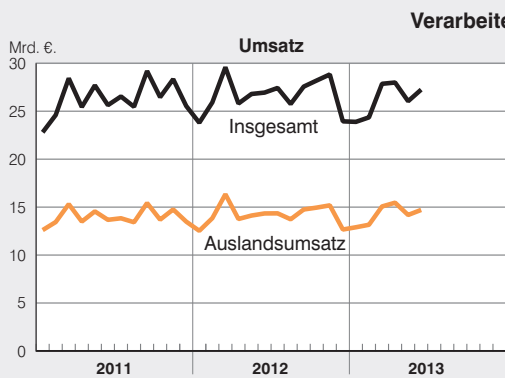
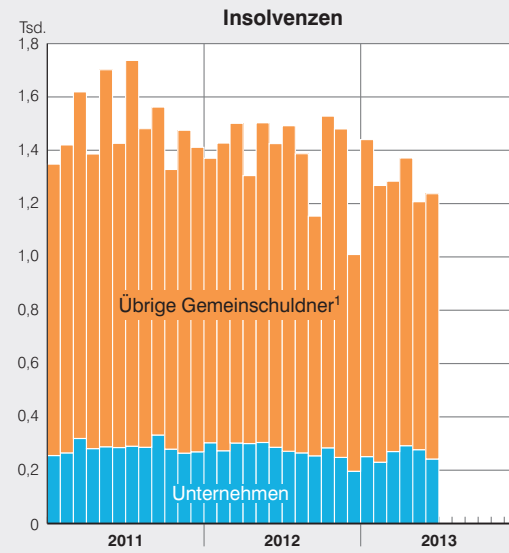
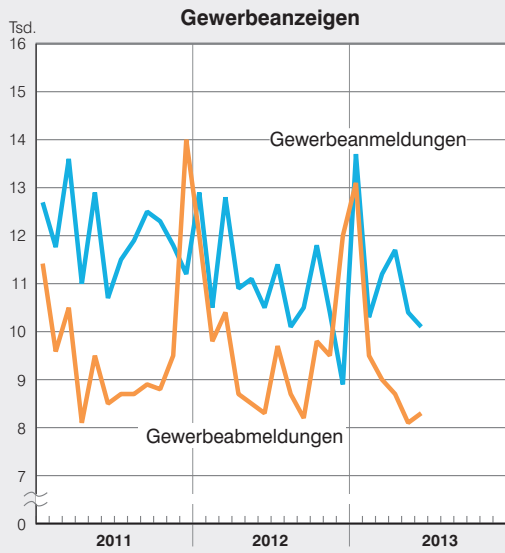
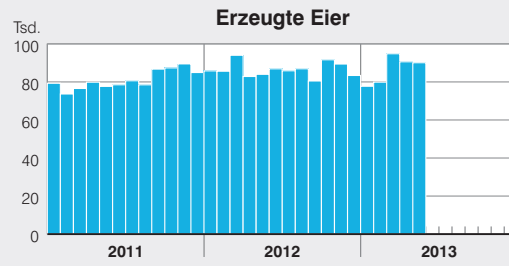
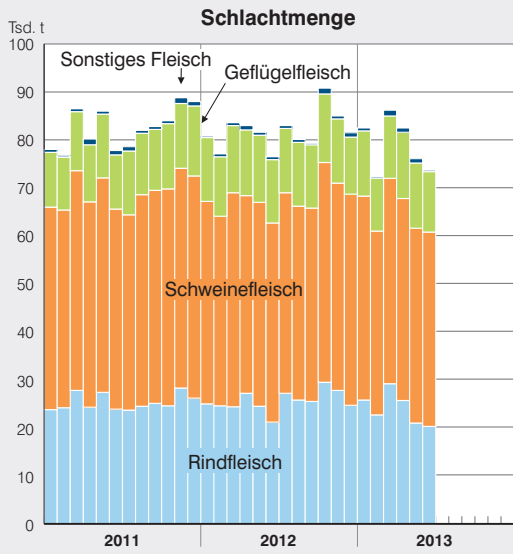
4 Ohne Mehrwertsteuer.

Graphiken zum Bayerischen Zahlenspiegel

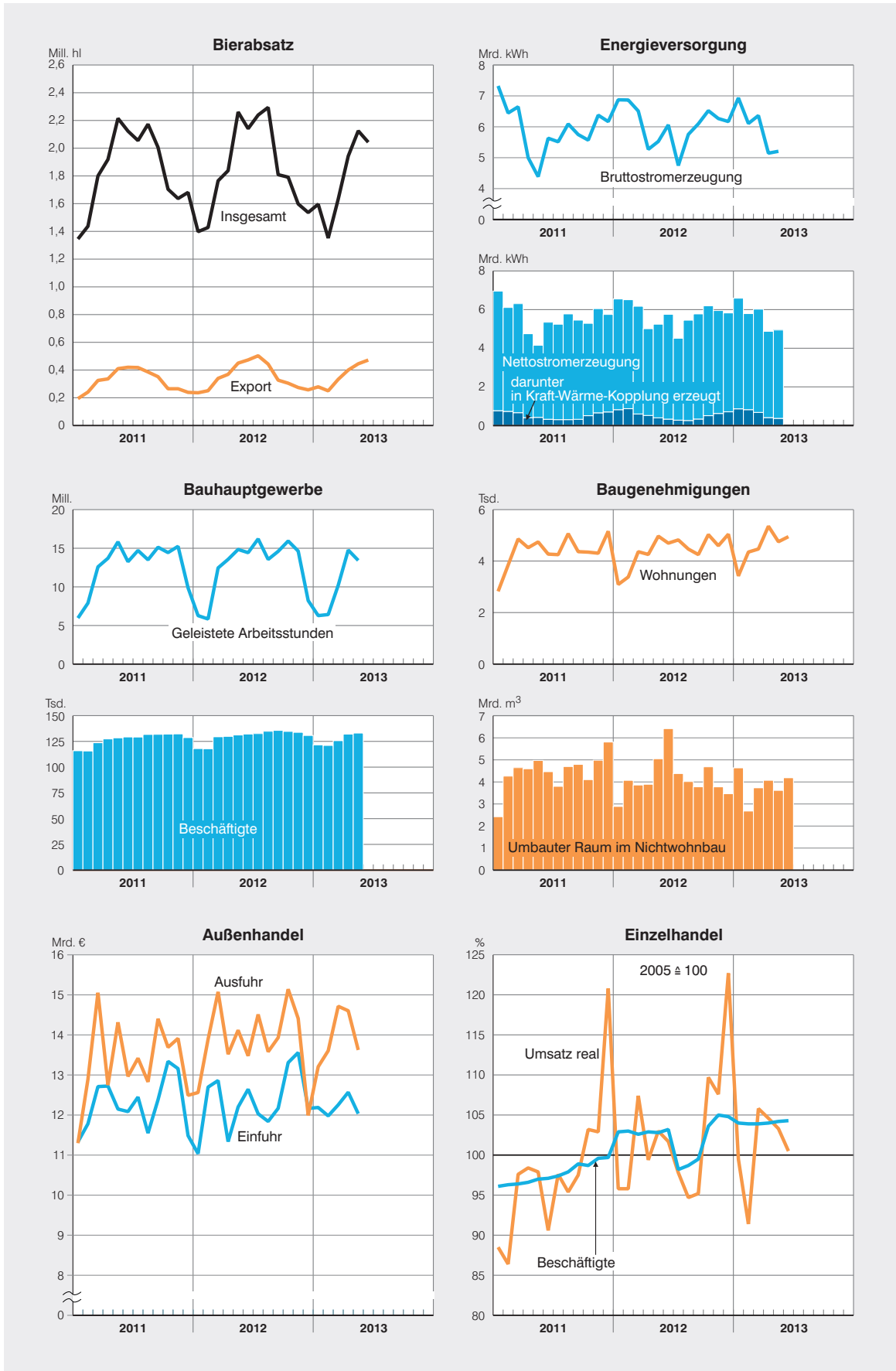


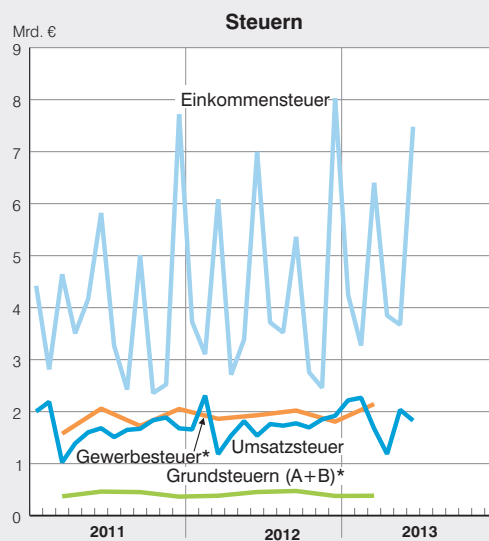
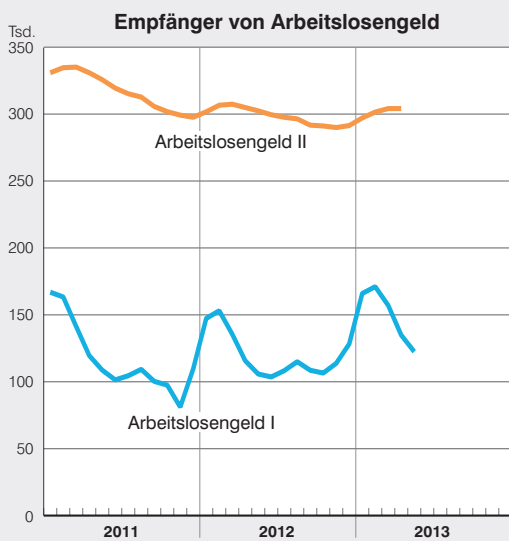
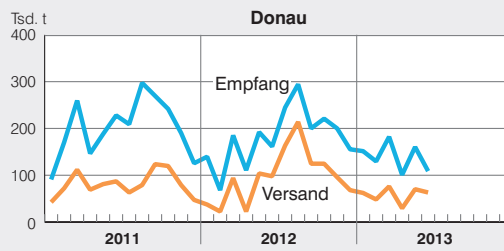
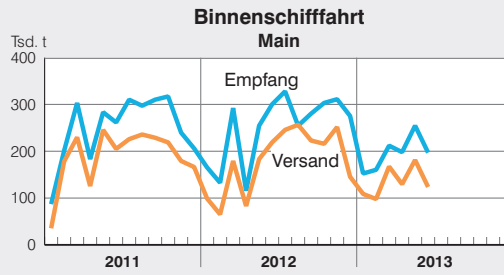
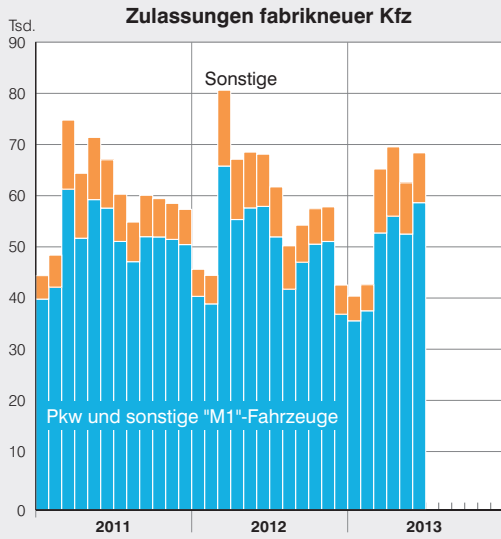
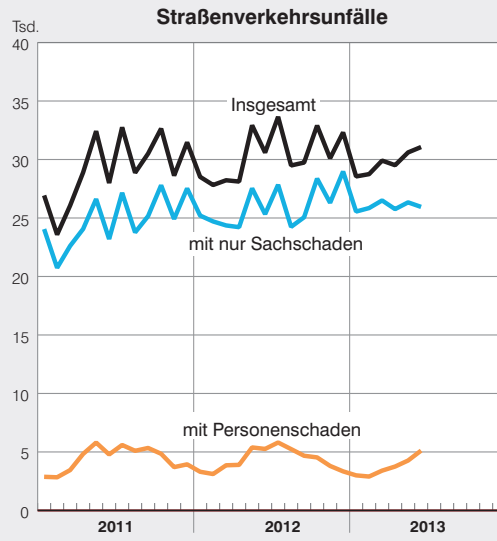
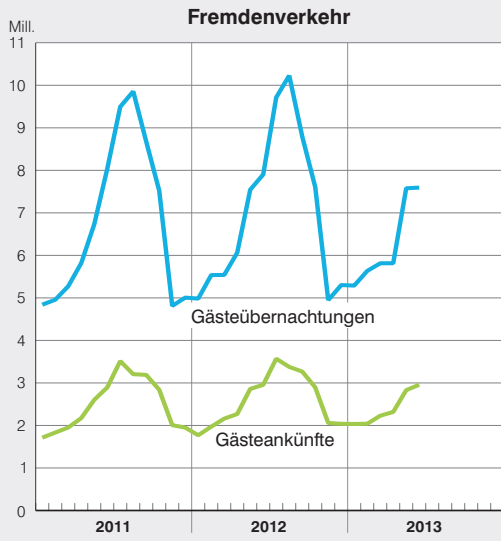
1 ab Mai 2011 Basis Zensus 2011.

2 Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 2008 (WZ 2008); in Klammern WZ-Code (Näheres Statistischer Bericht A6501C).



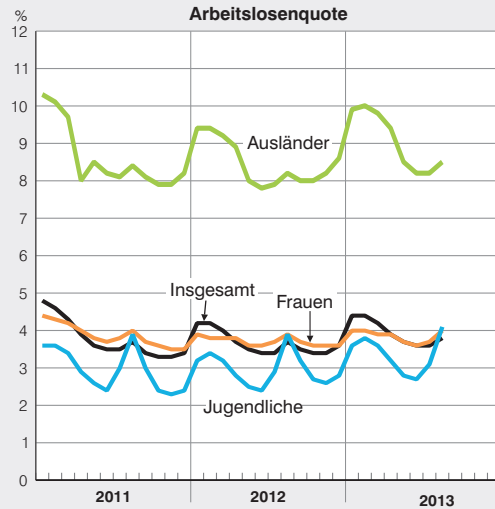
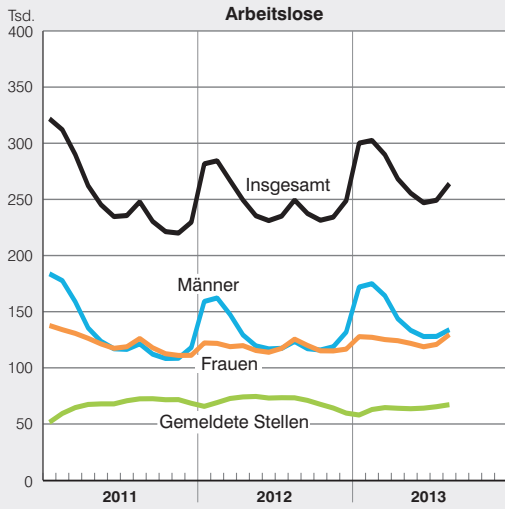
1 Einschließlich Verbraucherinsolvenzen.
 2 sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden; ab Jan. 2007 nur Betriebe mit 50 oder mehr Beschäftigten, davor Betriebe von Unternehmen mit mehr als 20 Beschäftigten.
 3 Einschließlich Energie.



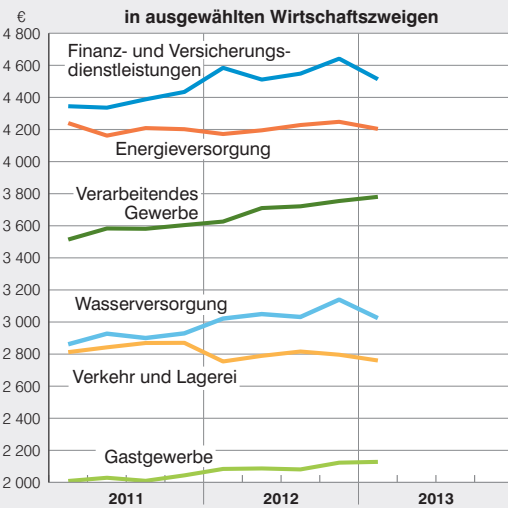
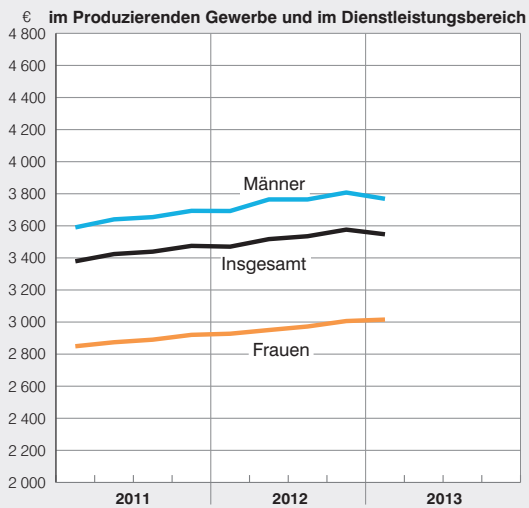


* Quartalswerte.

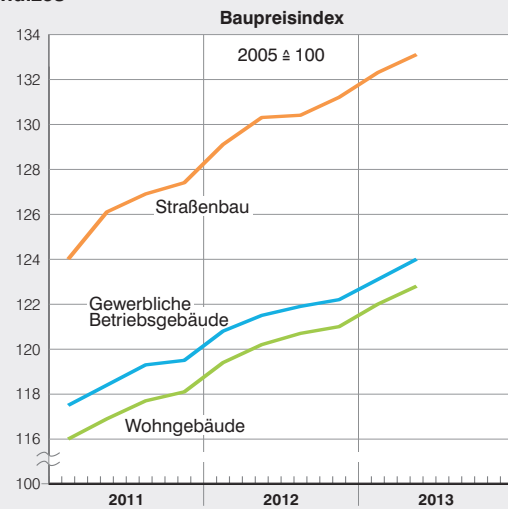
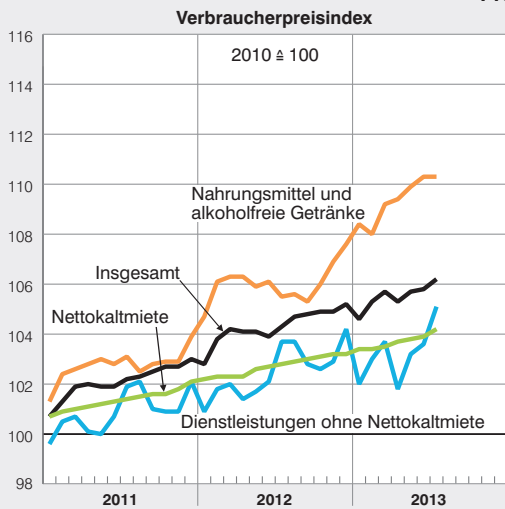
Arbeitsmarkt



Bruttomonatsverdienste der vollzeitbeschäftigten Arbeitnehmer



Preisindizes



Juli 2013

Statistische Berichte

Bevölkerungsstand

- Einwohnerzahlen der Gemeinden, Kreise und Regierungsbezirke in Bayern am 31. Dezember 2012 Basis: Zensus 2011 (Gemeinden) 15,70 €

Erwerbstätigkeit

- Strukturdaten der Bevölkerung und der Haushalte in Bayern; Teil I der Ergebnisse der 1%-Mikrozensus-erhebung 2012
- Bevölkerung und Erwerbstätige Bayerns; Teil II der Ergebnisse der 1%-Mikrozensus-erhebung 2012
- Haushalte und Familien in Bayern; Teil IV der Ergebnisse der 1%-Mikrozensus-erhebung 2012

Allgemeinbildende Schulen

- Grundschulen sowie Mittel-/Hauptschulen in Bayern Stand: 1. Oktober 2012 (Kreisfreie Städte und Landkreise) 11,00 €

Rechtspflege

- Bewährungshilfestatistik in Bayern 2012

Wahl zum 18. Deutschen Bundestag in Bayern

- Bundestagswahlen in Bayern/Terminkalender 2013 5,00 €

Viehwirtschaft und tierische Erzeugung

- Tierische Erzeugung in Bayern 2012 (Kreisfreie Städte und Landkreise)

Gewerbeanzeigen

- Gewerbeanzeigen in Bayern im April 2013 (Kreisfreie Städte und Landkreise)
- Gewerbeanzeigen in Bayern im Mai 2013 (Kreisfreie Städte und Landkreise)

Verarbeitendes Gewerbe

- Verarbeitendes Gewerbe (sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden) in Bayern im Mai 2013 (Kreisfreie Städte und Landkreise)
- Verarbeitendes Gewerbe (sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden) in den Regierungsbezirken und Regionen Bayerns 2012 (Kreisfreie Städte und Landkreise)
- Index der Produktion für das Verarbeitende Gewerbe (sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden) in Bayern im Mai 2013
- Index des Auftragseingangs für das Verarbeitende Gewerbe in Bayern im Mai 2013

Baugewerbe insgesamt

- Baugewerbe in Bayern im Mai 2013 (Kreisfreie Städte und Landkreise)

Handwerk

- Handwerk in Bayern (Ergebnisse der vierteljährlichen Handwerksberichterstattung) 2012

Bautätigkeit

- Baugenehmigungen in Bayern im Mai 2013 (Kreisfreie Städte und Landkreise) 8,80 €

Binnenhandel

- Umsatz und Beschäftigte im bayerischen Einzelhandel im Mai 2013
- Umsatz und Beschäftigte im bayerischen Kraftfahrzeughandel und Großhandel im April 2013

Außenhandel

- Ausfuhr und Einfuhr Bayerns im April 2013
- Ausfuhr und Einfuhr Bayerns im Mai 2013

Handel, Tourismus, Gastgewerbe

- Tourismus in Bayern im März 2013 (Gemeinden) 17,60 €

- Tourismus in Bayern im April und Winterhalbjahr 2011/2012 (November 2011 mit April 2012) (Gemeinden) 17,60 €

- Tourismus in Bayern im Mai 2013 (Gemeinden) 17,60 €

Straßen- und Schienenverkehr

- Straßenverkehrsunfälle in Bayern (ausgewählte Ergebnisse des Berichts- und Vorjahresmonats) im April 2013 (Kreisfreie Städte und Landkreise)
- Straßenverkehrsunfälle in Bayern (ausgewählte Ergebnisse des Berichts- und Vorjahresmonats) im Mai 2013 (Kreisfreie Städte und Landkreise)

Schiffsverkehr

- Binnenschifffahrt in Bayern im April 2013 (Häfen)
- Binnenschifffahrt in Bayern im Mai 2013 (Häfen)

Dienstleistungen, Geld und Kredit

- Struktur des bayerischen Dienstleistungssektors 2011

Asylbewerberleistungen

- Asylbewerber und Leistungen in Bayern Stand: 31. Dezember 2012 (Kreisfreie Städte und Landkreise)

Wohngeld

- Wohngeld in Bayern 2012 (Kreisfreie Städte und Landkreise) 13,20 €

Preise- und Preisindizes

- Verbraucherpreisindex für Bayern (monatlich) sowie Jahreswerte von 2010 bis 2012 im Juni 2013
- Verbraucherpreisindex für Bayern / Monatliche Indexwerte von Januar 2010 bis Juni 2013 (Bund) 6,10 €
- Verbraucherpreisindex für Deutschland im Juni 2013 4,40 €
- Preisindizes für Bauwerke in Bayern im Mai 2013 2. Vierteljahr 2013 5,30 €
- Kaufwerte landwirtschaftlicher Grundstücke in Bayern 2012 (Kreisfreie Städte und Landkreise)

Umweltbelastungen

- Unfälle beim Umgang mit und bei der Beförderung von wassergefährdenden Stoffen in Bayern 2012

Verzeichnisse

- Schulverzeichnis für Bayern – Schuljahr 2012/13 (Standorte) 12,50 €
- Verzeichnis der Fachschulen in Bayern Stand: 20. Oktober 2012 (Standorte) 9,20 €
- Verzeichnis der Berufsfachschulen (ohne Berufsfachschulen des Gesundheitswesens) in Bayern Stand: 20. Oktober 2012 (Standorte) 13,40 €
- Verzeichnis der Berufsfachschulen des Gesundheitswesens in Bayern – Stand: 20. Oktober 2012 (Standorte) 17,40 €
- Verzeichnis der Fachakademien in Bayern Stand: 20. Oktober 2012 (Standorte) 5,70 €
- Verzeichnis der Berufsschulen in Bayern Stand: 20. Oktober 2012 (Standorte) 8,30 €
- Verzeichnis der Berufsschulen zur sonderpädagogischen Förderung in Bayern – Stand: Herbst 2012 (Standorte) 4,20 €
- Verzeichnis der Einrichtungen und betreute Wohnformen für volljährige Menschen mit Behinderung in Bayern 2012 (Standorte) 20,50 €

Gemeinschaftsveröffentlichungen

- Erwerbstätige in den kreisfreien Städten und Landkreisen der Bundesrepublik Deutschland – 2000 bis 2011
- Hebesätze der Realsteuern 2012 (Gemeinden)

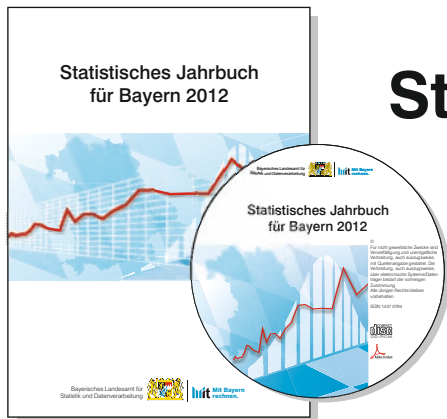
Alle Statistischen Berichte und einige ausgewählte Querschnittsveröffentlichungen sowie fast alle Gemeinschaftsveröffentlichungen sind **als Datei zum kostenlosen Download verfügbar** unter www.statistik.bayern.de/veroeffentlichungen/index.php bzw. www.statistikportal.de/Statistik-Portal/publ.asp Ein **kostenpflichtiger Druck** dieser Veröffentlichungen ist auf Anfrage **möglich**.

Werden **Veröffentlichungen auch als Druckwerk oder als kostenpflichtige Datei** angeboten, so ist jeweils der **Einzelpreis** (ohne Versandkosten) angegeben.

Bei jeder Veröffentlichung ist i.d.R. in Klammern die **kleinste regionale oder kleinste sonstige Einheit** angegeben, bis zu der die Daten ausgewiesen werden.

Das **Veröffentlichungsverzeichnis 2013** ist als Datei verfügbar unter www.statistik.bayern.de/veroeffentlichungen/index.php und kann auch als Druckversion kostenlos zugesandt werden.

Bestellmöglichkeit für alle Veröffentlichungen:
Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung
Vertrieb
St.-Martin-Straße 47
81541 München
E-Mail vertrieb@statistik.bayern.de
Fax 089 2119-3457



Statistisches Jahrbuch für Bayern 2012

Inhalt

- Zeitreihen • Zeitreihen zu wichtigen statistischen Bereichen für die Jahre 1970, 1980, 1990, 2000, 2010 und 2011
 - Bevölkerung und Kultur • Bevölkerungsstand und -bewegung, Gesundheitswesen, Bildung und Kultur, Rechtspflege, Wahlen, Erwerbstätigkeit
 - Wirtschaft und Finanzen • Land- und Forstwirtschaft, Produzierendes Gewerbe, Bautätigkeit, Wohnungswesen, Handel und Gastgewerbe, Verkehr, Geld und Kredit, Versicherungen, Öffentliche Finanzen, Preise
 - Soziale Verhältnisse • Öffentliche Sozialleistungen, Löhne und Gehälter, Versorgung und Verbrauch
 - Gesamte Volkswirtschaft • Entstehung, Verteilung und Verwendung des Sozialproduktes, Umweltschutz
 - Regionaldaten • Strukturdaten der Landkreise, kreisfreien Städte, Regierungsbezirke und Regionen
 - Bund und Länder • Wichtige Strukturdaten Deutschlands und aller Bundesländer
 - Bayern in Europa • Strukturdaten der 27 Mitgliedsstaaten der EU
 - Sachverzeichnis • Merkmalsbezogen tief gegliedert
- 603 Seiten
 - Tabellenwerk mit den wichtigsten statistischen Daten zum Freistaat Bayern
 - Graphische Darstellungen
 - Bayernkarten mit Regierungsbezirken, Landkreisen, kreisfreien Städten sowie Regionen
 - Geographische und meteorologische Angaben

Preise

Buch	39,- €
CD-ROM (PDF)	12,- €
Buch + CD-ROM	46,- €

Bestellungen

Telefon 089 2119-3205
 Telefax 089 2119-3457
vertrieb@statistik.bayern.de

Herausgeber und Vertrieb

Bayerisches Landesamt für
 Statistik und Datenverarbeitung
 St.-Martin-Straße 47
 81541 München

Sie können das Jahrbuch und alle anderen Veröffentlichungen auch per E-Mail bei unserem Vertrieb bestellen:

vertrieb@statistik.bayern.de